

Der Herr
Der Herr Peter Zernarus. Schat
in der Abby Dary
wiedmel dieß.
Zernarus

der Verf.

Paed. 83

Hodegetik

für das

Universitäts - Studium

in allen Facultäten.



Von

Erduin Julius Koch,

Prediger zu Stralau, berufenem Diakonus zu St. Marien und
ordentlichem Lehrer der Griech. und Latein. Literatur auf
dem Königl. Pädagogium der Realschule.

B e r l i n

in der Frankefchen Buchhandlung

1792.

Hobbes

University of

in the

Library of

of the

of the

of the

of the

of the

Dem

Herrn Geheimen Rath

R a n s l e b e n ,

Dem

Herrn Geheimen Rath

W a c k e n r o d e r ,

Seinem verehrungswürdigsten Patron,

Den zu Einem Hochedlen Magistrate der hiesigen
Königlichen Residenzien Hochverordneten Herren,

Dem

Herrn Präsidenten und Geheimen Rath

v o n E i s e n h a r t,

Dem

Herrn Geheimen Rath

B u c h h o l z,

Den

Herren Geheimen Räten und Syndicis

T r o f c h e l und M ü l l e r,

Den
sämmlichen
Herren Stadt - R ä t h e n ,

widmet dieses Werk

mit der Empfindung der innigsten Verehrung

der Verfasser.

An die Abiturienten Deutscher Gelehrten- Schulen.

Sie wollen jetzt einen Schritt thun, der schon deswegen äußerst wichtig für Sie seyn muß, weil Sie ihn nur *einmahl* thun können, und doch von ihm alle folgende Schritte Ihres ganzen Erdenlebens abhängen; Sie wollen eine Laufbahn antreten, welche von derjenigen, auf der Sie bisher froh und unbefangen wandelten, so unverkennbar abweicht. Die Gegenstände Ihrer Thätigkeit auf dieser neuen Laufbahn werden nicht ganz dieselben seyn, die Art Ihrer Beschäftigung wird sich von der bisherigen durch etwas mehr, als den Namen, unterscheiden, und eben so wird Ihr Verhältniß zu Ihren neuen Lehrern und Commilitonen ganz anderer Art seyn. Schon wegen dieser Verschiedenheiten, noch mehr aber deswegen, weil man künftig im Vertrauen auf Ihren abgelegten Universitätsbesuch bedeutende, oft schwer zu befriedigende Forderungen an Sie ergehen lassen, und, wenn Sie diese nicht erfüllen, übersehen und verachten wird, verdient eine solche Veränderung der Sphäre ein eignes Nachdenken und eine gewissenhafte Vorbereitung. Ich bin mit Ihnen darüber einig, daß Viele ohne eine solche Vorbereitung auf jener Laufbahn glücklich gewesen und in ihren nachfolgenden Lebensverhältnissen brauchbare und oft große Männer

geworden sind. Allein wären jene Männer, das, was sie sind, vielleicht nicht noch *mehr* und *schneller* durch eine solche *Vorbereitung* und *Leitung* geworden? Und sollten wohl die gelehrtesten und verdienstesten unserer Zeitgenossen, welche so unvorbereitet und ungeleitet ihre akademischen Jahre verlebten, sich *alle* und *immer* des geheimen schüchternen Gedankens erwehren können: „ja, wenn ich noch einmal auf die Universität gehen sollte, da würde ich es *jetzt* ganz anders, anders machen?“ Wie nun, wenn der zweckmäßige Gebrauch dieses für Sie bestimmten Werkes Ihnen diesen leeren und peinigen Wunsch ersparte?

Vielleicht hätte ich, der Sie nicht alle kennen und berathen kann, es Ihnen Selbst überlassen sollen, über die Ausichten und Bedürfnisse Ihres neuen Lebens Ihre Lehrer und andere erfahrene zuverlässige Männer zu befragen. Allein ich zweifle, daß Sie hier alle und gleich gut die Kunst zu fragen verstehen und mit Erfolg üben würden; ich zweifle, daß die Freunde Ihrer Jugend zu jeder Stunde geschäftlos und aufgelegt genug seyn möchten, um auf jede Frage die befriedigende Antwort zu geben; ich zweifle endlich, daß eine solche unterbrochene und unzusammenhangende Belehrung für Sie die gewünschte Folge haben könne. Da nun alle die Punkte Ihres neuen Wirkungskreises, über welche Sie Belehrung wünschen mögen, der zusammenhangendsten Vereinigung empfänglich sind, und nur in einer solchen eindrück-

lich und deutlich werden können; so versuche ich es jetzt, das für Sie im Allgemeinen zu thun, was freilich besser für jeden einzelnen unter Ihnen besonders geleistet würde.

Sie eilen zwar Alle zu *einem* Ziele, und vielleicht mit gleich gutem Willen, aber gewiß mit sehr ungleichen Kräften. Folglich kann eine solche Vorbereitung, welche Sie dieses Ziel näher kennen zu lehren, und Sie die sichersten nächsten Wege zu demselben zu führen, bestimmt ist, nicht einem jeden von Ihnen gleich brauchbar seyn. Es wird dagegen mehr als einer die von mir vorgezeichneten Wege ganz unbetreten und eben so viele meiner Forderungen theils unverfucht, theils unerfüllt lassen und *lassen müssen*. Den Nutzen kann aber meine Bemühung für Sie alle haben, daß Sie dadurch veranlaßt werden, sich selbst näher zu prüfen, die Lücken Ihrer Kenntnisse und die Schwächen Ihrer Kräfte lebhafter zu fühlen und dann die Mafsregeln zu ergreifen, welche dem erkannten Besten die angemessensten sind. Vielleicht, daß Viele meinen Versuch nach ihren Universitäts-Jahren erst für sich ausführbar und gut finden, und daß so meine Bemühung auf Wegen, die ich selbst nicht vorher sah, ihrem Ziele glücklich entgegen geht.

Mit dem Bewußtseyn, daß ich Ihnen nur einen Versuch geliefert habe, über den erst die häufigsten und vielseitigsten Erfahrungen entscheiden können, *ob und in wie weit* er ausführbar sey, und mit der

frohen Aussicht, daß Sie mich während des zweckmäßigen Gebrauches desselben eines verhältnißmäßigen Zutrauens werth finden, lasse ich an Sie alle auf den fernsten und verschiedensten Universitäten unseres gemeinfamen Vaterlandes die gewiß herzliche Bitte ergehen: mir schriftlich und bestimmt *den verschiedenen Erfolg, mit welchem Sie mein gegenwärtiges Werk gebraucht haben, die lokalen und temporellen Hindernisse, welche der Ausführung meiner Vorschläge im Wege standen, und die individuellen Bedürfnisse, für welche ich nicht Befriedigung gewährte*, zu melden. Außer den Vortheilen, welche mir solche Berichte für die festbeschlossene Umarbeitung dieses Buches gewähren können, erhalte ich so eine genauere Kenntniß von den verschiedenen Bedürfnissen der studirenden Deutschen Jugend meines Zeitalters und von den Mitteln, durch welche man diesen auf den gleichzeitigen Deutschen Universitäten abzuheben sucht. Ein Gewinn für meine Kenntniß der heutigen Deutschen Gelehrten-Cultur, für den ich Ihnen, meine Herren, durch das gegenwärtige Werk einen zwar gutgemeinten, aber nur unsichern und unverhältnißmäßigen, Lohn voraus bezahle.

An meine Beurtheiler.

Mein gegenwärtiger Versuch ist die Frucht eines mehrjährigen Unterrichtes, welchen ich den jedesmaligen Abiturienten unseres Pädagogiums in beson-

dern Stunden ertheilte. Anfangs legte ich die *Mosheimische Anweisung* zum Grunde und versuchte es, diese meinen Schülern zu erklären. Allein ich konnte mich in der Folge aus begreiflichen Ursachen nicht zu einem zweiten Versuche der Art entschliessen, sondern hielt es für räthlicher, nach meinen besten Kräften und in steter Hinsicht auf die dringendsten Bedürfnisse *meiner* Lehrlinge einen eigenen Leitfaden auszuarbeiten, und diesen in jeder Lection zu dictiren und dann zu erklären. Mehrere Jahre setzte ich dieses Verfahren fort, bis mir das Dictiren zu mechanisch und zeitpillig, und die dabey unvermeidliche Unterbrechung des Vortrages zu nachtheilig für die Geistes-Bildung meiner Zuhörer schien, und ich es für nothwendig hielt, wenigstens eine gedrängte und zusammenhangende Uebersicht meiner ganzen Vorlesung drucken zu lassen. Während der Ausarbeitung dieser Uebersicht erschien mir die eine und die andere Materie, welche ich oft durchdacht und versucht hatte, aus einem zu interessanten Gesichtspuncte, als daß ich sie nicht in einer weitem Ausführung, wenigstens zum Versuchen für Andere, hätte aufstellen sollen. So entstand diese *Hodegetik*, über deren *Zweck*, *Plan* und *Nutzen* ich mich in der Einleitung S. 4 — 10 deutlich genug erklärt habe. Da ich der erste bin, der ein *solches* Werk in einem *solchen* Umfange versucht, so darf ich gewiß auf die Nachsicht eines jeden rechnen, der selbst schon unwegsame Gegenden durchwandelte. Dessen ungeach-

tet unterwerfe ich mich jeder Kritik, welche das Wesen der Sache trifft oder doch wenigstens meynt. Des bloßen Dilettanten Urtheil gilt mir so viel als die kindische Miene über die spielenden Farben des Schmetterlings gehalten gegen den Kennerblick des Entomologen. Daher verbitte ich mir jeden Einwurf, hergenommen von der Unausführbarkeit meiner Vorschläge, von der zeitigen Beschaffenheit unserer Gelehrten-Schulen und Universitäten, und vom herrschenden Geiste der geistlosen Menge. Von Herzen verachte ich den Methodologen, der sich zu den *Meisten* herabläßt, um den *Meisten* zu gefallen; er wird ein schnöder Verräther an den Wissenschaften, welche nicht unser Eigenthum, sondern nur ein Darlehn sind, welches wir der Nachwelt *besser* und *völliger* hingeben müssen, als wir es erhielten. Ich dringe ja meinen Versuch keiner Gelehrten-Schule, keinem akademischen Gymnasium, keiner Universität zur Ausführung auf; ich wünsche nicht, daß irgend ein Ludimagister durch mich aus seiner gewohnten trägen Ruhe hervorgestört und auf eine neue Bahn verlockt werde, auf welcher er sich nothwendig verirren muß; auch habe ich, wenn ich mein Werk den Abiturienten zum Selbststudium empfehle, nicht diejenigen von ihnen gemeynt, welche Alles als idealisch verwerfen, zu dessen Anschauen sie nicht einmal Kraft und Willen mitbringen. Für *meine* Schüler habe ich gearbeitet, welche ich besser kenne, als jeder, welcher mein Werk als unausführbar und ent-

behrlich verwirft. Diese lebenswürdigen hoffnungsvollen Jünglinge waren es, welche mich während des Arbeitens begeisterten, auf deren Kräfte und Bestrebungen ich hinfah bey meinen Voraussetzungen und bey meinen Vorschlägen, bey meinen Wünschen und Entwürfen, und diese allein sind es, von welchen ich den *jetzt* schon köstlichen Lohn, für *wenige* mit Erfolg gearbeitet zu haben, erwarten kann. Diejenigen Schüler, welche den meinigen unähnlich sind, will ich keinesweges durch meine Hodegetik zum Studiren einladen, sondern wünsche, daß sie durch meine idealische Arbeit mögen abgeschreckt werden, die Lebensrollen noch mehr zu verwirren, als es die Convention bisher schon der Natur zum Trotz gethan hat. Wer dieser ausdrücklichen Versicherung ungeachtet sich noch forthin an dem Titel des Buches oder an irgend einer Ueberschrift ärgert, der streiche beydes in seinem Exemplare aus, und benenne es nach dem Eindrücke, welchen das Werk auf ihn gemacht hat. Ich wünschte überhaupt, wenn nicht andere und bedeutendere Gründe diesem Wunsche entgegen wären, daß man jedes Sprachwerk — im profaischen und metrischen Vortrage — in speculativen und schönen Wissenschaften — unbenannt in die Welt schickte, und dieser die freieste Wahl in einer so aufserwesentlichen Bestimmung liesse. So würde doch endlich der Titel-Gelahrtheit und Titel-Kritik entgegengearbeitet, und urplötzlich würden die Herren verstummen, welche über Namen und zufällige

Bestimmungen der Geisteswerke so unerschöpflichberedt bisher waren. Mit derselben Duldsamkeit lasse ich es geschehen, daß dieses Buch nach seinen einzelnen Theilen und zu besondern Zwecken, für welche das Ganze nicht gearbeitet wurde, und von Personen, welche entweder nie an Universitäts-Besuch gedacht, oder diesen schon längst wieder vergessen haben, gebraucht werde. Genug wenn es *für mich* und *für die Meinigen* seine Brauchbarkeit bewährt. Ich schrieb so wenig für die *Ewigkeit* als für die *Welt*.

So gleichmüthig ich nun auch jeder Kritik des Subjectiven in diesem Werke entgegen sehe; so sehr wünsche ich doch, daß jeder Mann von Kraft und Beruf, das Objective meiner Begriffe, Beweise und meines ganzen Ganges mit der strengsten Kritik empfangen. Es ist mir nur um Wahrheit, mit einem edeln zeitschonenden Sinne gesagt, zu thun. Unser Erdenleben ist wahrlich zu kurz, zu einzig in seiner Art, und mit einem Worte, zu edel, als daß wir seine Wirksamkeit und Dauer auch im Freystaate der Wissenschaften durch gedankenleeren und wortreichen Complimenten-Ton muthwillig verengen sollten. Ich selbst bin in meinen Urtheilen und Aeufferungen diesem übermächtigen Wahrheits-Sinne gefolgt, und *verliere auch jetzt* kein Wörtchen um Verzeihung bey den Männern, deren Werke nicht den prätendirten objectiven Werth haben, so sehr ich ihnen auch sonst die gemessenste Achtung schuldig seyn mag.

Ganz gewifs befremdet es jeden Titel-Leser, daß ich, ein Leye, es wage, für Wissenschaften Studienplane zu entwerfen, welche ich selbst nicht akademisch und zunftmäfsig studirt habe. Wer dagegen die Ausführung mit dem Plane vergleicht, wird finden, daß ich mich bescheidenlich in den Schranken der allgemeinen Methodik, der Literatur und des Elementarischen jeder untheologischen Disciplin gehalten habe. Und gesetzt, ich hätte etwas mehr als dieses thun können, müssen denn auch schon wissenschaftliche Wirkungen sich nach Lehr-Briefen und Lehr-Jahren würdigen lassen? Sind nicht die Gesetze einer gefunden Methode bey allen Wissenschaften im Allgemeinen gleich? Greifen nicht die Literaturen der verschiedenartigsten Wissenschaften in einander ein? Versichern kann ich es wenigstens, daß ich die Literatur und Geschichte der Jurisprudenz, Medizin u. s. w. nicht erst kurz vor der Herausgabe dieser Hodegetik, sondern schon damals in ihrem ganzen Umfange studirte, als ich mich zur schriftlichen Bearbeitung der Deutschen Literatur-Geschichte, von welcher vor zwey Jahren der erste Theil erschien, rüstete, und die genannten Wissenschaften bey allen Nationen *historisch* verfolgte, um das Unterscheidende der meinigen hierin mit fester Sicherheit bestimmen zu können.

Ich würde hier schliessen können, wenn ich nicht noch in Absicht auf die Abweichung von dem S. 4 — 10 vorangeschickten Plane das eine oder das andere

beybringen müßte, was sich nicht gleich von selbst versteht. Diese Abweichungen mußte ich mir erlauben, theils wegen des engen Raums, der mir beschieden war, theils wegen der bessern Einsichten, welche sich mir während des letzten Feilens darboten. Ich ließ es mir gefallen, daß mein Herr Verleger mich auf zwölf Bogen des gegenwärtigen Formates einschränkte, weil nach der schon geäußerten Absicht das Werk *von mir* als Lehrbuch gebraucht werden sollte, und Wohlfeilheit und Kürze dessen Haupterfordernisse seyn mußten. Allein daher folgte nothwendig:

1) daß ich die detaillirten Uebersichten der propädeutischen Vorlesungen auf zwei einschränken und es jedem Studirenden überlassen mußte, sich die übrigen selbst auszuarbeiten. Im Ganzen, glaube ich, war es auch schon an diesen beyden genug, wenn ich bloß die Idee angeben wollte, nach welcher solche zur Vorbereitung auf die Vorlesungen bestimmten Auszüge eingerichtet seyn müssen. Denn, wenn ich gleich jene Skizzen nach den neuesten und zuverlässigsten Heften liefere, so kann ich es doch von den beyden würdigen Männern, denen sie zugehören, nicht erwarten, daß sie den einmahl genommenen Gang jedesmahl befolgen werden; ich darf folglich meiner Arbeit keine Allgemeingültigkeit versprechen. Dafür kann ich indessen bürgen, daß jede nach dieser Form gebildete Uebersicht nicht ganz verwerflich seyn könne. Der fünfste Lohn für die mühsamste

meiner Arbeiten würde es mir seyn, wenn mehrere akademische Lehrer dadurch veranlaßt würden, selbst solche Skizzen als Vorläufer ihrer Lektionen heraus zu geben. Aufser dem illiberalen Vortheile, dadurch mehr Käufer anzulocken, würde die frohe Aussicht, durch dieses Mittel wenigstens einigen Zuhörern die Vorlesungen selbst nutzbarer zu machen, hinreichender Ersatz für die damit verbundene Mühe und Einschränkung seyn. Auch könnte so am sichersten der Lüfternheit vieler Zuhörer vorgebeugt werden, die Hefte ihrer Lehrer, als ihr eignes Machwerk, heraus zu geben.

2) Dafs ich den zweiten Abschnitt des zweiten Haupttheils, und den dritten Haupttheil ganz weglassen mußte. Jener, welcher von der *Bildung des Menschen* handeln sollte, ist mir schon deswegen sehr wichtig, weil er die einzige Moral-Philosophie enthält, welche dem studirenden Jünglinge verständlich und praktisch seyn kann. Zugleich ist er aber auch so subjectiv, dafs ich selbst ihn in jedem Jahre für meine jedesmaligen Abiturienten verschiedentlich umändern, einschränken und erweitern mußte, folglich noch weniger ihn hier in seiner Allgemeinheit darstellen konnte. Solche allgemeine Räsonnements über das, was geschehen soll, werden gehört und vergessen, weil sie nicht ins Herz drängen, welches nur für das Spezielle Receptivität haben. (Gewiss aus keiner andern Ursache wählten *Miller* und *Schummel* für ihre Lehrbücher der Art die romantisch-dra-

matifche Form.) Ohnedies muß jeder Denkfähige ſich jetzt faſt ſchämen, über dieſe Materie zugleich mit den milchbärtigen ſchönlallenden Knaben zu ſchreiben, welche eine niedere und ſklaviſche Inſinuations-Kunſt als *Bildung des Menſchen* empfehlen. Ich würde hier auf *Abbt* vom Verdienſte, *Knigge* über den Umgang mit Menſchen und eines Ungenannten *Ideen zu einem künftigen ſichern Studium des Menſchen* zurück weiſen, wenn ich nicht ſchon in der Einleitung S. 29 die *moralifchen* Werke für das Univerſitäts-Leben angegeben hätte, und es überhaupt für beſſer hielte, hier nur, wie ich gethan habe, die Punkte feſtzuſetzen, über welche der Studirende *ſelbſt* beobachten und *ſelbſt* handeln muß, wenn ſeine Moralität nicht etwas Gelerntes ſeyn ſoll. Nicht ſo willig ließ ich den dritten Haupttheil bloß ſkizzirt. Die S. 30. 31. angegebenen hiſtoriſch-ſtatiftiſchen Werke ſind zu allgemein, und der beſondern ſind bis jetzt noch immer zu wenig. Und ſelbſt die ſpeciellſten Werke der Art haben nicht dauerhafte Gültigkeit. Es wäre daher zu wünſchen, daß das von F. S. *Murſinna* (und von *Faſelius*) 1791 angefangene *akademiſche Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen für Studirende* von Jahr zu Jahr fortgeſetzt werden möchte. Dann würde der ſchriftliche Lehrer im Stande ſeyn, ſeine Rathſchläge über die mehreſten Umſtände, welche die äußere Lage des Studirenden beſtimmen, nach dem neuſten Zuſtande der Univerſitäten und mit der Hofnung einer wenigſtens zehnjährigen Gültigkeit

zu ertheilen. Bis dahin wird man auch hier dem mündlichen Lehrer es überlassen müssen, nach der Verschiedenheit *seiner* Abiturienten verschiedene und oft abänderliche Vorschriften zu geben.

3) Dafs ich ein räsonnirendes Verzeichniß der besten Lehr- und Lese-Bücher für die Entwürfe des öffentlichen und Privat-Studiums zurück behielt. Ich hatte zwar eine solche classische Bibliothek für Studirende aus allen Facultäten in dem Plane S. 5—9. nicht ausdrücklich versprochen, aber doch in der Stille und in der Voraussetzung eines zureichenden Raumes sie so fest beschlossen, dafs mir S. 23 Z. 14 v. o. und S. 27 Z. 1 und 2 v. u. die Rückweisung auf dieses nicht erfolgte Hülfsmittel entchlüpfte. Indessen gebe ich die öffentliche Ausführung dieser in einem solchen Umfange gewifs nicht entbehrlichen Arbeit noch nicht gänzlich auf.

Ueber die Abweichungen vom Plane des Ganzen, welche mir nicht vom Papier-Mangel, sondern von der Verbesserung der eigenen Einsicht abgenöthigt wurden, darf ich mich nicht so ausführlich erklären, weil das Ganze dadurch offenbar gewonnen hat, (wie z. B. S. 163 bey der veränderten Folge der Uebungen) und weil ich mich auch schon im Texte selbst darüber gerechtfertigt habe. (Z. B. S. 50—52 über die unterlassene Sonderung des gelehrten und des praktischen Studiums der Facultätswissenschaften.)

Die Urtheile, welche man über einzelne Behauptungen fällen wird, erwarte ich getrost und mit der frohen sichern Aussicht, daß ich von jedem etwas lernen werde. Vorreden sollten nie in einen Kampfplatz für schriftstellerische Fehden umgewandelt und noch weniger als Festen gebraucht werden, von denen herab man sich gegen Angriffe vertheidigt, die noch nicht geschehen sind.

Berlin, den 26. Mai 1792.

Einleitung.

Begrif — Zweck — Umfang — Nutzen — Literatur
des Gegenstandes.

I. *U*niversität ist jede literarische Anstalt, in welcher *alle* gelehrte Kenntnisse zur Vorbereitung auf einen bestimmten öffentlichen Beruf gelehrt und gelernt werden können. Der Name galt zuerst um die Zeit des Mittelalters, als sich zu Paris Gelehrte von mancherley Kenntnissen vereinigt hatten, öffentlich alle die Wissenschaften zu lehren, welche zu den verschiedensten Aentern im Staate erforderlich waren, und doch nicht in den *Kloster-Schulen* gelehrt wurden. Daher nannten sie ihr neues Institut *universitas*, im Gegensatze von den *Klosterschulen*, (*studia particularia*) in denen nicht *alle* Kenntnisse *für alle*, sondern bloß diejenigen Wissenschaften gelehrt wurden, welche man den geistlichen Ständen unentbehrlich glaubte. Der Ausdruck: *hohe Schule* bezeichnet eher zu relativen Begrif, als daß man ihn an die Stelle des erstgenannten setzen könnte. Eben deswegen kann man diejenigen literarischen Anstalten, welche zu jener vorbereiten sollen, nur sehr unbestimmt *niedere Schulen* nennen. Der Name *Akademie* ist im Grunde eine tropische Benennung, welche bis jetzt noch nicht allgemeingültig, folglich nicht allgemeinverständlich ist.

Ann. Das Historische, welches bey diesen § zum Grunde liegt, s. in Caes. Egass. *Bulaei* hist. Universit. Paris T. I. p. 97 (Par. 665 — 73 VI. voll. F.) Gottlieb Schlegel Summe von Erfahrungen &c. S. 195 — 200 (Riga und Königsb. 786. 8.) Ue-

ber die Kloster-Schulen (scholae oblatorum, canonicae, cathedralis, episcopales, coenobiales) Geo. Nik. *Brehm* Alterth. und neuere Statistik der hohen Schulen S. 113 — 32 (Th. 1. Lpz. 783. 8.) Ueber das Facultäts-Wesen der ersten Universitäten (Artisten od. Philosophen, Theologen, Juristen, Mediziner) f. *Brehm* S. 133 — 46. Ueber das ältere und neuere Statistische der Universitäten f. *Brehm* S. 91 — 113. Ausführlichere und speziellere Werke zeigen an *Catalogus Bünav.* T. I. Vol. I. p. 885 ff. Heinr. Wilh. *Lawätz* Handbuch für Bücherfreunde Th. 1. Bd. 2. S. 29. (Halle 788 — 90. 4 Th. 8.)

2. Aus dem so gefassten Begriff der Universität lässt sich nun um so leichter der Zweck einer solchen *Hodegetik* für das dort zu treibende Studium, oder einer Wissenschaft folgern, welche theils zu diesem Studium vorbereiten, theils während desselben leiten soll. Den ersten annehmlichen Vorschlag zu dieser Wissenschaft that N. Z. *Schade* in seiner 1753 Helmst. 8. anonymisch herausgegebenen Schrift: „Höchst nöthig und nützlicher Vorschlag zur Errichtung einer neuen Profession *Hodegetica* f. *instructoria* auf den gelammten deutschen Universitäten, um hiedurch die akademische Jugend in allen Facultäten zu einer desto solidern und wahren Wissenschaft anzuführen und den rechten Grund zum ganzen Lehrgebäude in gehöriger Ordnung zu legen. Nach vorgängiger Betrachtung über die Verbesserungen und Fehler derer heutigen Akademien ohnpartheyisch entworfen von N. Z. S.“ Lesenswerthe Auszüge f. n Jo. Carl Conr. *Oelrichs* Beiträgen zur Literatur und Geschichte S. 172 — 74 (760. 8.)

3. Der nähere Zweck und Inhalt dieser *Hodegetik* ist:

- a) Die wahren Absichten und Vortheile kennen zu lehren, deren wegen man die Universität noch *jetzt* besuchen sollte.

- b) Die Mittel anzugeben, welche zur Erreichung jener Absichten und Vortheile am leichtesten und sichersten leiten können.
- c) Auf diejenigen Umstände aufmerksam zu machen, welche unsere *äußere Lage* auf der Universität constituiren und auf unser *inneres Wohl* und Wehe oft so sichtbaren Einfluss haben.

Daher verbreitet sich die ganze Abhandlung.

I. Ueber den Zweck und Nutzen des Universitätsbesuches.

- 1) Bildung zu einem brauchbaren *Geschäftsmanne*.
 - a) Kenntnisse
 - b) Fertigkeiten
 {
 - Materiale
 - Formale
 } der Geschäftsthätigkeit.
- 2) Bildung zum *Menschen*.
 - a) Begriff der Menschen-Bildung.
 - b) Deren Zusammenhang mit der Bildung des Geschäftsmannes.

II. Ueber die Mittel zur Erreichung dieses zusammengesetzten Zweckes.

A) Zur Bildung des Geschäftsmannes.

- I) Zum Erwerbe der Kenntnisse.
 - a) Besuch der Universitäts-Vorlesungen.
 - aa) Erklärung des Ausdruckes *Vorlesung* (Collegium).
 - bb) Vergleichung des Schulunterrichtes mit dem Universitätsunterricht in Absicht auf ihre beiderseitigen Schwierigkeiten und Folgen für Lehrer und Lehrlinge.
 - cc) Zwecke des Universitäts-Unterrichts
 - dd) Mittel zu diesen Zwecken
 - α) Vorbereitung
 - β) ununterbrochener Besuch
 - γ) Wiederholung

ee) Wahl der Vorlesungen

α) welche *β*) bey wem *γ*) wie viele täglich?

ff) Folge der Vorlesungen

α) für Theologen

αα) Gelehrte Theologen

ββ) Pastoral-Theologen

β) für Juristen

αα) Gelehrte

ββ) Praktische

γ) Cameralisten

δ) Mediziner

αα) Arzneygelehrte

ββ) praktische Aerzte

ε) Philosophen und Mathematiker, Physiker &c.

ζ) Historiker

η) Philologen

θ) Belletristen

gg) Detaillirte Uebersicht der propädeutischen Vorlesungen auf der Universität Halle

α) der philologischen des Prof. *Wolf*

β) der philosophischen des Prof. *Eberhard*

γ) der theologischen der DD. *Nöffelt* und *Knapp*.

b) Privatstudium nach Anleitung des öffentlichen Unterrichtes für jedes Semestre.

aa) Wissenschaftliche und angenehme Lectüre

bb) Uebung in eigenen schriftlichen Aufsätzen

cc) Theilnahme an einer literarischen Gesellschaft unter akademischen Freunden —
Plan zu einer solchen Verbindung —

2) Zum Erwerbe der Fertigkeiten

a) Disputir - Uebungen

aa) verschiedene Arten

bb) Kunstgriffe und Vortheile

cc) Themata

b) Uebungen im Unterrichte der Jugend

c) Predigtübungen

d) Debatten in der literar. Gesellsch. f. I. b. cc.

B) Mittel zur Bildung des Menschen

AA) Umgang mit Menschen

I. mit Menschen von demselben Interesse

a) *Studenten* — Wahl der akademischen Freunde — Behandlung derselben — Nutzen und Freuden dieser Freundschaft — Entzweiung — Anlaß, Folgen, Präservativ - Mittel — Duelle — Verhältniß gegen Stubenburschen, Hausburschen und solche Studenten die uns keines von beyden sind — Kluges Verhalten gegen Alle.

b) *Akademische Lehrer* — Verhalten gegen sie — Benutzung ihres Umganges und ihrer Bibliotheken — Bezahlung — Schriftliche Fortsetzung des Umganges mit ihnen.

2. Mit Menschen von verschiedenem Interesse.

a) *Bürger* — *Wirth* — *Aufwärter* — *Nachbarn*, *Professionisten* jeder Art — *Creditoren* — *Juden* —

b) *Officier*

c) *Frauenzimmer* und *Personen* des gebildeten Weltumganges.

BB) Eignes Nachdenken über den angefangenen oder bisher unterhaltenen Umgang und über die wäh

rend desselben gesammelten Erfahrungen — Betrachtung der verschiedenen Menschen-Charaktere, Temperamente, Motive bey den mündlichen Aeußerungen und Handlungen — Prüfung seiner Selbst nach diesem Maasstabe — Rückerinnerung an die gehabtten Empfindungen und Gedanken und deren Aeußerung durch Wort oder That.

CC) Unterhaltung mit ähnlich empfindenden und ähnlich beobachtenden Freunden über die Menschenkunde und Vergleichung der beiderseitigen Erfahrungen.

DD) Religion — öffentlicher Gottesdienst — Abendmahl — Gebet — Erbauungsstunden — Gewissenhaftigkeit in Absicht auf Religionsmeynungen, deren Concipirung und Mittheilung — Gewissensschonung gegen Andere. —

III. Ueber die Umstände, welche die *äussere* Lage bestimmen.

1) *Oekonomie* — Berechnung der Einnahme und Ausgabe — Kenntniss des Preises und des Werthes der äussern Bedürfnisse — Schulden — Kunst, das gehörige Verhältniss zwischen Einnahme und Ausgabe, zwischen Sparsamkeit und Verschwendung und zwischen Oekonomie und Diät zu treffen.

2) *Vergnügungen* — Quelle — Sinn, mit dem man aus dieser schöpft — Wahl und Genuss — Folgen — Gesellige Freuden — Dörfer — Caffeehäuser — Concerte — Spiele — Tanzen — Fechten — Reiten — Ferien — Reisen — Verhältniss der Vergnügungen gegen Oekonomie, vorzüglich aber gegen die Hauptzwecke der akademischen Pilgerfahrt.

3) *Diät* — Lage und Natur der Universitäten Halle — Frankfurt a. d. O. — Göttingen — Jena — Leipzig — Wittenberg; — Wohnzimmer — Essen, Trinken, Schlafen.

4. Der *Nutzen* und die *Nothwendigkeit* einer solchen Anleitung muß einem jeden einleuchten, sobald er die Bestimmung derselben für *Schüler* und *Studenten* erwägt, und das ganz unverkennbare Mißverhältniß unseres Schul- und Universitäts-Studiums zu der stets höher steigenden und weiter greifenden Vollkommenheit der Wissenschaften selbst eingesteht. Es kann daher sehr vieles von dem, was Hr. D. Nöffelt so wahr und rührend hierüber in seiner *Anweisung zur Bildung angehender Theologen* Th. I. S. 41—49 sagt, zur Rechtfertigung meines Versuches angewendet werden. In Voraussetzung des dort Gesagten füge ich nur noch folgende Erinnerungen bei:

a) Der für die Universität bestimmte Schüler bedarf einer solchen Vorbereitung mehrere Jahre vor seinem Abgange, um sich selbst über seine Studirfähigkeit überhaupt prüfen und prüfen lassen zu können, um alsdann seine Neigung bey der Wahl des künftigen gelehrten Berufes nach etwas Besserem, als die bloße Außenseite dieses oder jenes Standes ist, entscheiden zu lassen, und um endlich die letzten Jahre seiner Schüler-Wirksamkeit in steter Hinsicht auf das, was er einst als Student haben und nicht haben, thun und nicht thun, erfahren und nicht erfahren können wird, treu und gewissenhaft anzuwenden. Nur auf diesem Wege kann der Bildner der studirenden Jugend die seltene, belohnende Erfahrung machen, welche sich mir fast in jedem Jahre darbietet, daß nemlich der vorgeblich studirfähige oder reifgegläubte Jüngling im

ersten Falle vom Studiren und im zweiten von einem zu frühen Besuche der Universität abgeschreckt wird. Zerstreute Winke und gelegentliche Erinnerungen wirken wahrlich nicht dasselbe. Erst durch systematischen Zusammenhang erhalten diese Festigkeit, Deutlichkeit und überzeugende Kraft. Und wenn man den Uebergang vom Studenten zum Geschäftsmanne ohne vorhergegangenes planmäßiges Studium, ohne strenggeordnete Vorarbeiten zu schnell und mislich glaubt, warum will man dem Uebergange vom Schüler zum Studenten eine ähnliche Vorbereitung ver-
fagen?

b) Aber auch der Student bedarf einer solchen Anleitung, um sich auf der akademischen Laufbahn selbst leichter und sicherer orientiren zu können, um so die richtigsten und kürzesten Wege zum Ziele früh zu wählen, und bis ans Ende fortzuwandeln. Man lese die Schilderung, welche der ehrliche *Schade* am angeführten Orte von einem unberathenen Jünglinge macht, den man damals ohne Compas und Charte in das unbegranzte Universum der Gelehrsamkeit ver-
stiefs, und man wird gestehen, das sich seit einem halben Jahrhundert hierin nichts zum Vortheile un-
sers Decenniums geändert habe.

5. Eine nach diesem oder einem ähnlichen Plane und Umfange gearbeitete Hodegetik existirte bisher nicht. Diese konnte auch nur erst dann erfolgen, wenn mehrere gutgearbeitete Spezial-Werke, von denen sie nur Resultat seyn kann, voran gegangen waren. Die sogenannten Universal-Encyklopädien, in so vielen Zungen sie auch bisher tauben Ohren oder stumpfen Köpfen gepredigt haben mögen, können unmöglich hieher gezählt werden. Ich kann hier, weil es mir und meinen Lesern

blos um eine generelle Uebersicht *der Literatur meines Gegenstandes* zu thun seyn kann, nur diejenigen Werke anführen und charakterisiren, welche die drey grossen Haupt-Rubriken und deren Haupt-Theile umfassen. Die spezielleren Hülfsmittel zum weitem Nachlesen und Nachforschen sollen bey jedem einzelnen Artikel der Abhandlung angegeben und beurtheilt werden. Will man eine allgemeine, wenn gleich nicht alles erschöpfende, Eintheilung dieser Werke haben, so kann man sie in *dogmatische, moralische und historisch-statistische* theilen. Die für die eine oder die andere Classe mehr in *historisch-literarischer* als in *wissenschaftlicher* Hinsicht brauchbaren Werke vom J. 1597 — 1700. giebt *Lawätz Handbuch* Th. I. Bd. 2. S. 140 — 42 in alphabetischer und *Catal. Bunav.* T. I. Vol. 1. in chronologischer Ordnung an.

- a) In diese erste Classe setze ich alle diejenigen Werke, welche eine *Uebersicht* von dem Talente irgend einer Hauptwissenschaft liefern und uns belehren über die *Gränzen, gegenseitigen Verhältnisse und Lücken* ihrer einzelnen Theile, so wie auch über die *Erfordernisse und Ordnung*, mit denen und in der man die nöthigen Hülfsmittel und Uebungen nutzen und anstellen müsse.
- a) Für das theologische Studium gehört hieher: J. A. Nöffelt Anweisung zur Bildung angehender Theologen, Halle 786. 89. 3 Th. 8. 2te verm. und verb. Aufl. ebend. 791. 3 Th. 8. Der erste Theil der ältern Ausgabe ist in der neuen vorzüglich vermehrt und verbessert worden und zwar *erstlich* in Absicht auf das philologische Studium, für welches der V. nach den lächerlich-fruchtlosen Spiegelfechtereien der *Pädagogen* noch viel rüstiger und herzhafter, als vorher, kämpft. *Zweitens* in Ansehung der Philosophie, bey der V. mehr auf die *Kantische*, vorzüglich auf die durch diese sich immer mehr und

mehr verbreitende bessere Bestimmung und Sondernung der Theile dieser Wissenschaft Rücksicht genommen hat. Die dem ersten Theile der neuen Ausgabe voran geschickte Inhaltsanzeige kann dies noch anschaulicher lehren. *Endlich* hat V. dem dritten Theile einen besondern Abschnitt über die *allgemeinen Anstalten und Uebungen*, wodurch man zu einem künftigen Lehrer der Religion gebildet werden kann, angefügt, in welchem verschiedentliche brauchbare Grundzüge zu einer Hodegetik, wie ich sie hier versuche, enthalten sind. Seine vermeyntlichen Vorgänger nennt V. Th. I. S. 49—51. Diesen will ich nur noch einen zufügen, der es gewiss nicht verdiente, von ihm übergangen zu werden, ich meyne Hrn. Diak. *Hekers* in Augsburg anonymisch heraus gegebenen *Versuch einer theologischen Encyklopädie und Methodologie zu einer zweckmässigen Anwendung der Universitäts-Jahre, für diejenigen, welche sich dem Predigtamte widmen wollen*, Lpz. 778. 8. Wenn ich dieses Buch gleich wegen der oft unverzeihlichen grammatischen Unrichtigkeiten und noch mehr wegen der Nachlässigkeit gegen die ersten und unerlässlichen Erfordernisse des guten Styles keinem Jünglinge zum Nachlesen empfehlen kann, wenn gleich dem Ganzen desselben philosophische und eingreifende Verbindung mangelt, und den einzelnen Gedanken oft mehr Festigkeit und Völligkeit zu wünschen wäre; so muß ich doch gestehen, daß dieses Buch vieles Gute, und ich möchte fast sagen, mehr Gutes als Schlechtes enthalte. Wer dieses Urtheil prüfen will, der überwinde sich mit mir vorher die *Briefe eines Vaters an seinen Sohn*, Lpz. 773. 8. und Nordhausen, 775. 8. und ähnliche Versuche der Art zu lesen.

Ueber die allgemeinen und speciellern theol. Werke dieser Classe vergl. J. A. Nöffelts Anweisung zur Kenntniss der besten allgemeineren Bücher in allen Theilen der Theologie, Lpz. 779. 8. Verm. Hamb. 780. 8. Dritte Ed. Halle 786. 2 Th. 8. Am vollständigsten, nicht aber am genauesten, giebt seine Vorgänger an: Lor. Fr. *Leutwein*, in seiner theol. Encyklopädie und Methodik S. 34 — 46. (Dinkelsbühl 786. 8.)

β) Für *Juristen*: Joh. Steph. *Pütter* Entwurf einer juristischen Encyklopädie, Gött 757 8. Dess. Neuer Versuch einer juristischen Encyklopädie und Methodologie, ebend. 767. 8. Dieses treffliche Werk hat sein Daseyn dem Winke des dortigen akademischen Curatoriums zu danken, dem 1756 auch J. M. *Gesner* und A. G. *Kästner* bey ihren encyklopädischen Werken folgten. Die erste Arbeit ist nach des V. eigenem Geständnisse (s. Vorr. z. 2te Ed.) *in Eile gefertigter Entwurf*, die indessen in den Gött. Anzeigen von gelehrten Sachen vom J. 1757. Bd. I. S. 673—75 eine sehr vortheilhafte Rezension oder vielmehr eine, nicht weniger ehrenvolle, epitomirte Anzeige erhielt. Das zweite Werk ist nach derselben Autorität *bis auf wenige Stellen umgearbeitete, mit drei Zugaben vermehrte Ausgabe* des erstern. Seine Vorgänger giebt V. S. 4—6 neue Ed. an.

Eine ganz vorzügliche Empfehlung verdient Aug. Fr. *Schott* Entwurf einer juristischen Encyklopädie und Methodologie, Lpz. 772. 8. Schon diese erste Ausgabe arbeitete der V. in hodegetischer Hinsicht für Abiturienten der gelehrten Schulen und Ankömmlinge auf Universitäten. Das Werk selbst sollte an die Stelle des Pütterschen treten, mit dem sich V. bisher begnügt hatte. Eine ausführliche Selbstre-

zenſion dieſer Ed. liefert V. in ſeiner *Critik über die neuſten jur. Schr.* St. 39. S. 793—804 Rez. in der Allg. D. Bibl. XX. 1. S. 176—78. Die 2te Ausg. Ebend. 774. 8. erhielt bedeutende, vorzüglich literariſche Zuſätze. Ein ganz neuer Abſchnitt vom *Stadt- und Bürger-Recht* kam in einer ſolchen Vollſtändigkeit hinzu, daß die 1ſte Unterabtheilung Th. I. Abſchn. I. Abtheil. II. fünf und zwanzig Kap. erhielt. Außerdem wurde manches ſcheinbar überflüſſige weggelaſſen und vieles durch kleine Einſchaltungen oder Verſetzungen genauer und deutlicher beſtimmt. Statt dieſe Ausgabe, gleich der erſten, einer befriedigenden Selbſtanzeige zu würdigen, gefiel es dem V. in ſeiner *Critik* u. ſ. w. St. 55 S. 447—49 die Vorrede wieder abdrucken zu laſſen. In der 3ten Ausg. Ebend. 780 8. ließ ſich der V. in Anſehung der Zuſätze bloß auf die Literatur ſeines Gegenſtandes ein. Die Umänderungen beſtanden in eingefchalteten kurzen Erläuterungen, in näheren Beſtimmungen des Ausdrucks, und in einigen kleinen Verbeſſerungen in der angefügten Vorſchrift zur Einrichtung der Lehrſtunden für die ganze akademiſche Laufbahn eines künftigen Rechtsgelehrten. Gleich der 2ten iſt auch dieſe Ausgabe rezenſirt in der *Critik* u. ſ. w. St. 92 S. 129. 30 vergl. Allg. D. Bibl. XLIX. 2. S. 388. 89. Die 4te Ausg. erſchien Ebend. 786 8. Plan und weſentliche Einrichtung blieben unverändert. Mehrere Brauchbarkeit erhielt das Werk durch genaue Ergänzung der Literatur. Die neuſte Ausg. Ebend. 790 8. Sie unterſcheidet ſich von den vorhergehenden durch genaue Rückſicht auf die Fortſchritte in der Cultur der Jurisprudenz und deren Literatur, durch Hinzufügung zweier neuer Vorſchlüge zur Verengerung des akademi-

schen Cursus, und endlich durch ein Register, welches in den vorhergehenden Edd. fehlte. — Seine Vorgänger giebt V. S. 7—8 an. An diese beyden Encyklopädien schließt sich an: Jul. Geo. Paul *du Roi* Gedanken über die bisher übliche Lehrmethode des röm. Rechts auf Akademien, Braunschw. 789 8. S. die guten Erinnerungen in der Allg. D. Biblioth. LXXXV. 1. S. 59—82. In Fr. *Reitemeier* Encyklop. Gött. 785 8. Reinh. Fr. *Terlinden* Vorber. zu der heut. pos. in Teutschl. übl. Rechtsgel. Münster. Osn. 787. 8. (Theod. *Schmalz*) Encykl. Königsb. 790 8. Wilh. Gottlieb *Tafinger* Encykl. Erl. 789 8. Die allgemeineren und speciellern encyklopädischen und methodologischen Werke findet man angezeigt in Heinr. Joh. Otto *Königs* allgem. jur. Literatur Bd. II. S. 284 ff. (Halle 785 2 Th. 8.) Rezensf. in der Allg. D. Bibl. LXXI. 2. S. 398—402. Ein gutgerathenes Resultat der vorzüglichsten Rez. über dieses Werk s. in (J. C. *Koppe*) Niederf. Archiv für Jurispr. Bd. I. St. 3. S. 175—85. St. 4. S. 237—47 (Lpz. 788 2 Bde 8. Durch dieses Werk ist Ernst Christ. *Westphals* Anleitung zur Kenntniss der besten Bücher in der Rechtsgelahrtheit Lpz. 774 8. Rez. in der Allg. D. Bibl. XXVIII. 1. S. 174—76. Verm. und verb. ebend. 779 8. Rez. ebend. XLIV. 2. S. 434—38. Neueste völlig umgearbeitete Ausg. von Jo. Siegm. *Gruber* 791 8. gewissermaßen entbehrlich gemacht worden. Einen lesbaren Aufsatz über die jur. Bücherkunde s. im Niederf. Anh. Bd. I. St. 2. S. 124—34.

- 7) Für *Cameralisten*: Geo. Heinr. *Zinckens* Cameralisten Bibliothek Th. IV. S. 919 — 1063. Vergl. Th. I. S. 1 — 112. Seine Vorgänger s. Th. I. S. 192. §. 1.

S. 216. §. 16. Th. IV. S. 1071. (Lpz. 751. 52. 4 Th. 8.)

Geo. Friedr. (v) *Lamprechts* Encyklopädie und Methodologie der ökonomisch-politischen und Cameralwissenschaften. Halle 785. 8.

Der encyklopädisch-methodologische und literarisch-historische Theil dieser jungen Wissenschaft ist bis jetzt noch sehr unaufgeklärt. Einzelne mehr ins Detail gehende Arbeiten müssen daher noch immer das Beste thun. Dahin gehören:

Dan. Gottfr. *Schreibers* zwei Schriften von der Geschichte und Nothwendigkeit der Cameralwissenschaften in so fern sie als Universitätswissenschaften anzusehen sind. Lpz. 764. 8.

Plan der hohen Kameral-Schule, welche den 3ten Oct. 1774 in Lautern ist eröffnet worden. Laut. 2te Aufl. 776. 8.

Ludw. Benj. Mart. *Schmid* Zusammenhang zwischen der Stadtwirthschaft, der Handlung, der Polizey, dem Finanzwesen und der Staatswirthschaft. Laut. 776. 4.

(Joh. Christ. Cph. Rüdiger) über die systematische Theorie der Cameral-Wissenschaften. Halle 777. 8. Rez. in der Allg. d. Bibl. Anh. zu XXV — XXXVI. 4. S. 2240 — 46.

Jo. Heinr. *Jung* Grundlehre sämmtlicher Kameral-Wissenschaften. Laut. 779. 8. Rez. in der Allg. D. Bibl. Anh. zu XXXVII — LII. 8. S. 912.

Franz Xaver *Moshammer* (des h. R. R. Ritter von Moshamm) Gedanken und Vorschläge über die neuesten Anstalten deutscher Fürsten, die Cameral-Wissenschaften auf hohen Schulen in Flor zu bringen. Regensb. 782. 8.

J. C. C. *Rüdiger* akademische Laufbahn für Oekonomen und Kameralisten. Halle 783. 8. Rez. in der Allg. d. Bibl. LV. 2. S. 558 — 60.

Mehrere Nachweisungen s. bey Zink in der Cam. Bibl. S. 212 — 14. Just. Eph. *Dithmar* Einl. in die ökon. Policy- und Cameralwiss. 6te Ed. von D. G. Schreiber S. 310 — 21 (Frkf. a. d. O. 769. 8.) Jo. *Beckmanns* physik. ökon. Bibl. Gött. 770—90 16 Bde. 8. Jo. Traug. *Müller* ökon. und phys. Bücherkunde, 2 Bde in 3 Th. Lpz. 780 — 84. 8. Rez. in der Allg. d. Bibl. XLV. 1. S. 248 — 51. Vorzüglich Karl Gottlob *Rössig* pragm. Gesch. der Oekonomie-Policy - Cameral-Wissenschaften Th. 1. Lpz. 781. Th. 2. Abth. 1. eb. 782. 8. Rez. in der Allg. d. Bibl. LVI. 1. S. 292 — 94. dieses mit philosophischem und literarischem Sinne gut geschriebene Werk enthusiastisirte mich, einen Laien, gleich bey der ersten Durchlesung so sehr für dieses Fach, daßs ich es unbedenklich zu dem meinigen hätte machen können, wenn sich mir die nöthigen Motive von aussen her dargeboten hätten. Dess. Literatur der Oekonomie, Technologie, Policy- und Cameral Wiss. St. 1 — 6. Lpz. 791. 8. Sehr viele und brauchbare Literarnotizen geben Fr. Eph. Jon. *Fischers* Literatur des German. Rechts. Leipzig 782. 8. Dess. Lehrbegriff der teutschen Staatswiss. od. von der Verb. und dem Verhältnisse der Cameralwiss. zum teutschen Staats.R. Halle 783. 8. Dess. Lehrbegriff sämmtlicher Cameral- und Policy-Rechte. Frft. a. d. O. 784. 85. 3 Bde. 8. Dess. Gesch. des teutschen Handels &c. Hannov. Th. I. 785. (784) II. eb. 785. 8.

*) Für *Mediziner*: Hallers *Bibliotheken* und die ihnen in mehrern rezensirenden Ephemeriden gelieferten Zu-

färze gehören nicht blos in bibliologischer Hinsicht hieher. Sie sind treue und reizende Gemähde der verschiedenen medizinischen Wissenschaften nach Ursprung, Fort- und Rückschritt in alten und neuen Zeiten. *Bibliotheca medicinae practicae*. Bern 3 T. 4. rez. in der Allg. deutschen Bibl. XXX. 2. Anh. zu 25 — 36. Abth. 1. S. 424. ff.

Ej. Bibl. bot. Tig. 771. 2 T. 4.

Ej. Bibl. anat. ib. 774. 2 T. 4.

Ej. Bibl. chir. Bern, cod. 2 T. 4.

Analekten dazu sucht man mit Recht in Jo. Fr. Blumenbach's introd. in hist. med. liter. Gött. 786. 8.

Jo. Chr. Traug. *Schlegels* med. Liter. Lpz. 780—86. 12 Th. 8.

Deff. und Just *Arnemann's* neue med. Lit. eb. 787—91. 3. Bd. 1. St. 8.

Chr. Gottfr. *Gruners* wöchentl. liter. Nachr. vom J. 1781. Erf. 8.

Deff. Almanach, Jen. 781—91. 8. Deff. krit. Nachr. Lpz. 783—88. 3 Th. 8.

Die neuesten und vorzüglichsten encyklopädisch-methodologischen Werke sind: Joh. Christlieb *Kemme* Einleitung in die Medicin überhaupt, Halle 791. Anhang ib. 792. 8. Chr. Gottlieb *Selle* Einleitung in das Studium der Natur und Arzneywiss. Berl. 777. 8. verb. und verm. eb. 787. 8. Markus *Herz* Grundriß aller mediz. Wissenschaften, Berl. 782. 8. Christ. Fr. *Reuss*, Abriss der Universitätsstudien, Tübing. 785. Dessen Encyklop. und Methodol. ib. 783. 8. Jac. *Gregory* Uebersicht der theoret. Arzneywiss. Lpz. 785. 2 Th. 8.

*) Für *Philosophen*: Ein allgemeines encyklopädisches und methodologisches Werk für die — bis jetzt

noch immer zu wenig fixirte und zu unwahr gewürdigte — Facultät existirt *bis jetzt* noch nicht. *Mertens*, *Klügel* und das ganze Heer der Encyklopädien *gemeinnütziger* Kenntnisse können ohne mein Erinnern, *hier* nicht Führer seyn, wo es auf streng-philosophische Verarbeitung philosophischer *Facultäts*-Kenntnisse ankommt. Selbst für die einzelnen Theile dieser Facultät ist bis jetzt wenig gesorgt. Es fehlt uns eine Encyklopädie der Philologie, in so fern man unter diesen, jetzt unbestimmt gewordenen, Namen die Alterthumswissenschaften begreift. Sehe ich auf den in der That bedauernswürdigen Zustand dieser Wissenschaften auf *unsern* Schulen und Universitäten, so ist Chr. Gottfr. *Schütz* neues Elementarwerk für die *niedern* Classen lat. Schulen Halle 780—85. 11 Bde. 8. noch immer Noth- und Hülfsbüchlein für die Genossen *höherer* Schulen. In bibliologischer und auch in methodologischer Hinsicht empfehle ich außer den bekannten allgemeinen Werken Gottlieb Chp. *Harles vitae philologor.* Brem. 764—72. 4 Vol. 8. Noch mehr gehören hieher für dieselbe Erlernung philologischer Methode einzelne Lebensbeschreibungen, z. B. die *Reiskische* Autobiographie. *Walch's* philol. Biblioth. Gött. 770—75. 3 Bde. 8. (Joh. Carl *Valborth* neue philol. Bibl. Lpz. 776—78. 4 Bde. 8. Ej. *bibl. philol.* Lpf. 779—81. 3 Vol. 8. Ej. *nova bibl. philol.* Gött. 782. 83. Vol. 1. 2. Fasc. 8. und statt Aller die *biblioth. critica Amstelodamensis*, welche seit 1777 fortgesetzt wird und (Thom. Chr. *Tychsen*) Bibliothek für alte Literatur und Kunst, Gött. 786—91. 8 St. 8.

Es fehlt uns noch eine spezielle Encyklopädie und Methodologie für die Geschichtswissenschaften.

Cph. v. *Schmidt*, gen. *Phisfeldeck*, Handbuch der vornehmsten histor. Wiss. Berl. 782. 8. kann selbst in den Augen des duldsamsten Kritikers diesen Mangel im mindesten nicht ersetzen. Es bleiben daher demjenigen, welcher diese Wissenschaften facultätsmäßig studieren will, alle die einzelnen älteren und neueren Beyträge zur histor. Methodik unentbehrlich, welche Joh. Geo. *Meusel* *Bibl. histor.* Vol. I. P. I. p. 2—22. (Lpz. 782—91 bis jetzt 10*) Theile in 5 Bde. 8.) verzeichnet. Die bibliologischen und biographischen Hülfsmittel s. ebend. p. 22 bis 49. Nachgetragen zu werden verdienen J. G. *Meusels* *hist. Literatur*, Erl. 781—85. 42. St. und noch 2 Bde. 8. *Fortf. lit. Annalen der Geschichtskunde in- und außer Teutschl.* Bayr. Lpz. 786 87. 8. St. 8. *Dessen historischliter. Magaz.* ebend. 785 bis 86. 4. Th. 8. *Dessen histor. lit bibliogr. Magaz.* Zürich 788—91. 4. St. 8. *Dessen Literatur der Statistik*, Lpz. 790. 8. *Friedr. Gottlieb Canzler* *allgemeines Archiv für die Länder- Völker- und Staatenkunde, deren Literatur und Hülfsmittel*, Gött. 786. 87. 2. Thl. 8. *Dessen neue wöchentl. Nachr. von neuen Landkarten, geogr. stat. hist. wie auch Handlungsbüchern*, Gött. 788. 2ter noch nicht vollendeter Jahrg. eb. 789. 8. Unentbehrliche historischliterarische Hülfsmittel sind: Joh. Sam. *Ersch* *Repertorium über die allgemeineren Deutschen Journale für Erdbeschr. und Gesch.* Bd. I. Lemgo 790. 8. *Einiger Ungenannten allgemeines Sach-Register über die wichtigsten Deutschen Zeitschriften*, Lpz. 790. 8. *Gottlieb Heinr. Stück* *Verzeichniß der äl-*

*) Daher ist Chr. Gottlieb *Buderi* *Biblioth. histor.* Jen. 740. 2 Bde. 8. für gewisse Theile dieses Faches, welche *Meusel* noch nicht absolviren konnte, unentbehrlich.

tern und neuern Reisebeschreib. Halle 784. 8. Nachtr. eb. 785. 8. 2ter Th. mit Zulätzen von Heinr. Christ. Weber, eb. 787. 8. *Schad*, f. S. 31.

Für die Geschichte der Literatur und Kunst der ältern und neuern Zeit, und auch für die, von beiden gleich stark unterschiedene, Geschichte der allgemeinen Gelehrten Cultur haben wir durchaus keinen methodischen und encyklopädischen Führer, dem sich der angehende Freund dieses Theils der histor. Wiss. sicher vertrauen könnte. Einzelne, und oft sehr zerstreute, Beyträge, welche diesen wichtigen Mangel nun schon ersetzen müssen, sollen unten an ihrem Orte angezeigt werden.

Dieselbe Klage muß ich in Ansehung der mathematischen und physikalischen Wissenschaften anstimmen. Zwar ist die 2te Abtheilung S. 1—206 in der Encyklopädie von Joh. Geo. *Bischof* (Hamb. 775. 8.) diesen Wissenschaften bestimmt; indessen dehnt sich doch das Ganze dieses schätzbaren Werkes auch über die historischen und philosophischen Wissenschaften aus.. Die ältern, jetzt nicht mehr so ganz brauchbaren Werke der Art, wie z. B. Joh. Friedr. *Stockhausen* historische Anfangsgründe der Mathematik, Berl. 752. 8. f. in *Bünau*, *Lawätz* und noch mehr in Joh. Ephraim *Scheibels* Einleit. zur mathem. Bücherkenntniß. Bresl. 769—75. 6 St. 8. rep. 781. 775—87. 11 St. 8. Vielleicht daß der neue Uebersetzer des allbekannten Werkes von Montcucla in methodologischer und encyklopädischer Hinsicht für diese Wissenschaften das leistet, was sein großer Anherr in historischer so meisterhaft ausgeführt hat. Etwas besser steht es um die, vorzugsweise so genannte, *Philosophie* und deren einzelne Wissenschaften. Ausser dem schon angeführ-

ten Büschischen Werke und Nöffel's Anweisung zur Bildung angehender Theologen, Th. I. S. 187—256. (NB. nach der neuesten Ausg.) sind denjenigen, welche diese Wissenschaft *ex professo* studiren wollen, folgende Werke in encyklopädisch-methodologischer und bibliologischer Hinsicht unentbehrlich; Joh. Aug. Heinr. *Ulrich* von der Beschaffenheit einer Encyklop. in der Philos. 769. Dess. erster Umriss einer Anleitung zu den philos. Wiss. Jen. 772. 76. 2 Th. 8. Alex. *Gerards* Gedanken von der Ordnung der philos. Wissenschaften, a. d. Engl. Riga 770. 8. (Cph. *Meiners*) Revision der Philosophie, Th. I. Gött. Gotha 772. 8. Ein bis jetzt noch unentbehrliches Methoden-Buch für angehende Philosophen. Um so mehr ist es zu bedauern, daß der würdige Verf. so wenig den versprochenen folgenden Theil geliefert, als einen Nachfolger gefunden hat, der seinen trefflichen methodologischen Winken gefolgt wäre. Mich. *Hissmann* Anleitung zur Kenntniß der auserlesenen Literatur in allen Theilen der Philosophie, Gött. Lemg. 778. 8. Dess. Magazin für die Philosophie und ihre Gesch. eb. 778—83. 6 Bde. 8. Joh. Herm. *Pfingsten* Forts. 7r Bd. 789. Dess. Repertorium f. Physiol. und Psychol. Hof 784—88. 8. Ant. Joseph *Dorsch* wie soll man Philos. auf Akad. studiren? Maynz 788. Vergl. Engels Magaz. der Philos. Heft 4. 785. Dess. Beiträge zum Stud. der Philos. Maynz. Frkfr. 777—89. 5 Hefte 8. Mich. *Engel* Magazin der Philos. und schönen Liter. Lpz. 784—86. 4 Hefte, 8. (geschlossen.) — Carl Ad. *Cäsar* qui ex philos. in academiis tradi solita fructus hauriri possit, Lpz. 778. 4. Dess. Betracht. über die wichtigsten Gegenstände der Philosophie, Lpz. Th. I. 783. 8.

Deff. Denkwürdigkeiten aus der philos. Welt, eb. 785—87. 6 Bde. 8. Deff. philos. Annalen, Nürnberg. 787—89. 3 Bde. 8. Joh. Heinr. *Abicht* und Fr. Gottl. *Born* neues philosoph. Magaz. Lpz. 789. 90. Bd. I. 1—3. St. II. 1. 2. St. 8. Cph. *Meiners* und Joh. Geo. Heinr. *Feder* philos. Bibliothek, Gött. 788—90. 3 Bde. 8. Joh. Ang. *Eberhard* philos. Magazin, Halle 788—90. 3 Bde. 8. Der Vollständigkeit wegen mögen hier stehen: Chr. Er. v. *Windheim* philos. Bibl. Hannov. 749—57. 9 Bde. 8. (*Faber* und Just. Christ. *Hennings*) Jen. phil. Bibl. unter *Darjes* Aufsicht, Jen. 759. 12 St. 8. Fr. Just *Riedel* philos. Bibl. Halle 768. 4 St. 8. J. T. *Sattler* philos. Bibl. Lpz. 771. 8. Neue philos. Bibl. Lpz. 774. 76. 2 Bde. 8. Mehr Literatur geben Bibl. philos. *Struviana* aucta a Lud. Mart. *Kahlro*, Gött. 740. II Tom. 8. Joh. Christ. *Löffius* neueste philos. Literatur, Halle 778—82. 7 St. 8. Deff. Uebersicht der neuesten philos. Lit. Gera 784. 85. 3 St. 8. Die *Hollmannschen*, *Henningsfischen*, *Federschen* und *Plattnerschen*, unten näher angegebenen, Lehrbücher.

An die allgemeinen encyklopädisch-methodologisch-literarischen Werke für Philosophie sollten sich hier ähnliche Hülfsmittel für das ernstere Studium der sogenannten *schönen Wissenschaften* anschließen. Allein, hier muß ich dieselbe Dürftigkeit unserer Literatur bemerken, welche ich schon oben, als von der Philologie die Rede war, bedauert habe. Wenn ich nicht sehr irre, so folgt die eine aus der andern so sehr, daß wir nicht eher in der Methodik der schönen Wissenschaften fortschreiten können, bis wir in den Alterthumswissenschaften von dieser Seite die gewohnte Ruhestätte verlassen haben. Treffliche Winke, oder vielmehr meisterliche methodische

Discussionen findet man in der *Bibliothek der schönen Wissensch. und Künste*, Lpz. 757—65. 12 Bde. 2 Anh. 8. Die ersten 4 Bände von Fr. Nicolai und Mos. Mendelsohn, die übrigen von Chr. Fr. Weisse als Redacteur und von C. L. Hagedorn, Scheibe, Lippert, Winkelmann u. a. m. als Mitarbeitern, besorgt. Fortgef. unter dem Titel: *neue Bibl. u. s. w.* Lpz. 766—91. 43 Bde. 8. von dem bisherigen Redacteur, und von Engel, Garve als den vorzüglichsten Mitarbeitern. — *Briefe die neueste Literatur betreffend*, Berl. 759—64. rep. 785. 24 Bde. 8. von Nicolai, Mendelsohn, Lessing, Abbt, Resewitz, Grillo. Vergl. Th. Abbt's freundschaftl. Correspondenz oder den 3ten Theil seiner verm. Schriften. Die ersten 12 Bde. der allg. Deutschen Bibliothek, welche Fr. Nicolai seit 1792 aufgegeben hat. Mit diesen schliessen sich an die Literaturbriefe unmittelbar an: (Joh. Geo. Herder) über die neue Deutsche Literatur, 3 Fragm. Riga 766. 67. 8. Vergl. (Dessen?) krit. Wälder, Riga 768. 69. 3 St. 8. (Hans Wilh. v. Gerstenberg) Briefe über die Merkwürdigkeiten der Literatur, Schlesw. 766. 67. 3 St. 8. Fortf. St. I. unter dem Titel: Ueber Merkwürdigkeiten der Literatur. Hamb. Brem. 770. 8. Vergl. dess. Hypochondristen, Th. I. Schlesw. 763. II. Fortf. Lpz. 767. 8. Verb. Hamb. Schlesw. 771. 2 Bde. 8. Das Symbol, auf welches jeder Belletrist in feierlicher Stille sich selbst vereiden sollte, G. E. Lessings Laokoon, Berl. Th. I. 760. 8. rep. eb. 788. 8. steht noch immer da, als das jedem Nachfolger unvollendbare Meisterstück, welches allein schon die süsseste Sehnsucht nach seinem Schöpfer regsam erhält. Bibliothek der neuesten theol. philos. und schönen Literatur, Zürich 784. Bd. I. 2 St. 8. 785. II. 2 St. 786. III. 2 St. Mo-

natschrift der Akad. der Künste und mechan. Wiss. zu Berlin, (herausg. von A. Riem) eb. 788—90. jährl. 12 St. 4. G. A. Bürgers Akademie der schönen Redekünste (Berlin) Bd. 1. St. 2. 790. 8. Karl Heint. Heydenreichs System der Aesthetik, Lpz. Th.I. 790 8. Eine treffliche Revision und Analysis dieser Wissenschaften, welche für die Verbesserung der ästhetischen Methode viel verspricht. Die schönwissenschaftlichen Rezensionen in der Jenaer Allgemeinen Literatur - Zeitung seit 1785—92. 4. das oben angeführte Maynz. Magaz. von Engel — Meiners — Dorsch — Abichts und Borns oben genannte philos. Werke. Zerstreute Aufsätze dieser Art im A. und N. Teutschen Merkur, A. und N. Deutschen Museum, in der Berliner Monatschrift, in der Deutschen Monatschrift, im Journal für Aufklärung von Fischer und Riem, und in andern periodischen und Societäts Schriften, z. B. der Baierischen Akademie, der Mannheimer, Maynzer, Göttingischen u. s. w. Gesellschaft, über welche ein eignes schönwissenschaftliches Repertorium *ad modum Erschii* angelegt werden sollte.

Zur nähern Kenntniss der schönwissenschaftlichen ältern und neuern Literatur verdienen *bis jetzt* vorzüglich empfohlen zu werden: Joh. Cph. Stockhausen krit. Entwurf einer auserlesenen Biblioth. für die Liebhaber der Philosophie und der schön. Wiss. Berl. 781. 8. rep. eb. 758. 8. rep. 764. 8. verm. 771. 8. Für seine Zeit ein sehr brauchbares Werk. Ganz entbehrlich hätte es für uns werden können, wenn Fr. v. Blankenburg den bessern Weg, den er andern zeigt, selbst besser in seinen literar. Zusätzen zur neuesten Ausgabe der Sulzerschen Theorie der Künste gewandelt wäre, Lpz. 786. 4 Th. 8. Es war allerdings

schon sehr verdienstlich, bey jedem eigenthümlichen und Gattungs-Namen die Schriften *von* und *über* den Gegenstand möglichst chronologisch und vollständig in ihren Titeln aufzuführen. Allein nun war es auch billig und leicht, bey der nun einmahl übernommenen Titelsammeley diejenigen Artikel, welche weder *nomina propria* noch Terminologien, sondern bloße Begriffe enthalten, ebenfalls mit Citaten von solchen Werken zu versehen, welche bessere und völligere Ideen, als die *Sulzerschen*, enthalten. Dann würde der Verfasser, gewohnt, mit eignen Augen jedes anzuführende Buch zu lesen und zu studiren, von selbst theils mehrere neue Artikel eingefügt, theils die mehresten alten umgearbeitet haben. Und dann hätten wir wenigstens ein Literatur-Register über die schönen Wissensch. und Künste, welches uns *Eschenburgs* Literatur Berl. Stett. 789. 8. vergessen machen könnte. Innig bedauert es jeder Literatur, daß Jer. Nic. *Eyrings* Annalen der Philos. der schönen Wiss. und Künste auf 1775—77 Gött. 8. nicht fortgesetzt worden sind. Dieses brauchbare und so gut angelegte Ganze erschien auch unter dem Titel: Literarischer Almanach der Deutschen auf die Jahre 1775. 76. 77. Gött. 775—79. 15 St. 8.

Spezieller sind Christ. Heintz. *Schmid* Literatur der Poësie, 775. Th. I. 8. Fortgef. oder vielmehr umgearbeitet unter dem Titel: Anweisung der vornehmsten Bücher in allen Theilen der Dichtkunst, Lpz. 781. 8. Wer des Verf. Literatur-Genauigkeit im Sammeln und Forschen, seinen Ordnungsgeist im Zusammenstellen, und seinen Scharfsinn im Urtheilen aus seinen frühern oder spätern literarisch-methodischen Werken kennen gelernt hat, der wird ihn schwerlich in diesem verkennen. — Karl Heintz. *Heydenreich*

krit. Uebersicht der neuesten schönen Literatur der Teutschen, Lpz. 788. 2 Bde. 8. Mehr kritisch methodologisch als literarisch, aber von entschiedenem Werthe.

Mit den schönen Wissenschaften stehen aus mehreren begreiflichen Gründen, so wie die ältern auch die neuern Sprachen und Literaturen (Linguistik) in der genauesten Verbindung. Eine allgemeine encyklopädisch - methodologisch - literarische Einleitung wäre für dieses Studium unentbehrlich. Allein so lange wir auch hier noch uns mit der Stallfütterung, welche *Grammair*en, *Dictionnaire*en und Sprachmaitres uns zumessen, begnügen, darf man die Erfüllung des frommsten Wunsches nicht ahnden. Ein gewiss sehr hoffnungsvoller Anfang, wenigstens in literarischer Hinsicht, ist gemacht in Jo. Chr. Eph. Rüdigers Grundriss einer Gesch. der menschl. Sprache zu ihrer Kenntniss nach allen bisher bekannten Mund- und Schriftarten, mit Proben und Bücherkenntniss. Lpz. Th. I. 782. 8. Dess. neuester Zuwachs der teutschen fremden und allgemeinen Sprachkunde in eigenen Aufsätzen, Bücheranzeigen und Nachrichten. Lpz. 782—85 4 St. 8. Allgemeines Autor- und Literatur-Lexicon in alphabetischer und chronologischer Ordnung bis 1778. Hannov. 778. 3 Th. 8. verbreitet sich nur über die neuesten Zeiten oder über alle cultivirten neuern Nationen. Im Ganzen ein zu unreifes, dennoch in Ermanglung des Reifern, unentbehrliches Werk. Die Geburtsjahre, Vornamen und Charakter sind nicht genau und eben so wenig die Titel der Werke charakteristisch genug angegeben worden. O wann wird ein Bayle für die neuesten Zeiten aufstehen!! Die bessern speziellen Hülfsmittel kommen unten vor.

Schon früher, nach dem Urtheile der mehresten, vielleicht gleich nach der *eigentlichen* Philosophie, hätte ich den allgemeinen subsidiarischen Theil der sogenannten Pädagogik abfertigen sollen. Als ich auf der Universität studierte, war die Erziehungskunst, zugleich mit dem gelunden Menschenverstande in Gefahr, in System und Facultät gezwungen zu werden. Diese philanthropinische Manie hat glücklich ausgedampft und wird vielleicht nie wieder so aufflammen, wenn Kantische Weisheit zugleich mit historisch-philologischem Studium der Menschheit sich noch glücklicher und entschiedener über unser Zeitalter verbreitet haben wird. Um indessen selbst die After-Facultäten nicht zu übergehen, führe ich hier wenigstens die allgemeinen Theorien, Promptuarien und die Namen derjenigen an, welche brauchbare einzelne Beiträge geliefert haben. Ernst Christ. Trapp Pädagogik. Berl. 780. 8. Dess. Uebersetzung von Dav. Williams Werk über die Erziehung, ebend. 781. 8. Dess. Erzieher, eine Wochenschrift, Halle eod. 8. Dess. Wochenblatt für Schulen, eb. eod. 8. Das von ihm seit 1790 allein heraus gegebene, und schon 1788 angefangene Braunschweiger Journal philos. philol. und pädagogischen Inhalts. *Allgemeine Bibliothek für das Schul- und Erziehungswesen*, Nördl. 774—85. 10 Bde. und 1 St. 8. Herausgeber und vorzüglichster Verfasser war Chr. Gottfr. Böckh. — *Archiv für die ausübende Erziehungskunst*, Gießen 777—84. 11 Bde. 8. die vier ersten von Joh. Friedr. Roos besorgt; des letztern Bibliothek für Pädagogen und Erzieher, ebend. 783. 84. 2 Th. 8. sind die beyden letzten Bände des Archivs. Ferd. Nicol. Eyrings pädagogisches Jahrbuch, s. l. (Gött. 779—88. 6 St. 8. Allgemeine Revision des gesammten

Schul- und Erziehungswesens, Hamb. 785 — 89. 13 Bde. 8. Haupt-Herausgeber und Mitarbeiter ist J. H. Campe. Ein viel versprechendes aber wenig leistendes Werk ist: Karl Ehregott *Mangelsdorfs Versuch einer Darstellung dessen, was seit Jahrtausenden in Betreff des Erziehungswesens gesagt und gethan worden ist*, Lpz. 779. 8. Unter den fast unzählbaren Pädagogen und Kinderschriftstellern der neuesten Zeit nenne ich nur *Basedow, Sulzer, Campe, Bahrdt, Lieberkühn, Resewitz, Stuve, v. Rochow, C. G. Salzmann, C. F. Weisse, Heinicke, Wolke, Andre*, deren Schriften bekannt genug sind.

- b) Zu den *moralischen* Schriften für das Universitäts-Leben, welche sich mehr über das sittliche Verhalten verbreiten, gehören vorzüglich: Joh. Cph. *Königs akademisches Lehrbuch für studirende Jünglinge aus allen Facultäten*, Nürnberg. 785. 8. Eine vollständige ganz umgearbeitete Ausgabe des ersten Theils seines Lehrbuches über das akademische Studium und akademische Leben, eb. 781. 8. Dieses von mehr als einer Seite ganz gute Werk ist ein, vielleicht unterhaltendes *Lesebuch* für studirende Anfänger, welche in die Angelegenheiten des Universitäts-Studiums nicht tief eindringen wollen oder können, und für diejenigen, welche Jünglinge studiren lassen. Als *wissenschaftliches* Lehrbuch ist es zu planlos, zu wortreich, und oft auch zu incorrect. Es soll noch ein anderer Theil unter dem Titel: *Allgemeine akademische Encyclopädie und Methodologie*, nach einem in der Vorrede angegebenen Plane, nachfolgen.

Jo. Mart. *Miller* Briefwechsel dreier akademischen Freunde. Ulm 776. 77. 8. rep. eb. 778. 79. 8. Ein vielgelesenes Buch von bekanntem Werthe. Dess. Briefwechsel zwischen einem Vater und seinem Sohne auf

der Akademie, eb. 785. 2 Th. 8. Des V. Absicht bey diesem Halbromane war, durch väterlich-ernsten Vortrag den Wahrheiten des frühern Werkes mehr Nachdruck zu geben, und noch mehr gegen die literarisch-ästhetischen Verirrungen angehender Studirenden zu wirken, als er dort gethan hatte. Mehr noch als diese beyden Werke würde ich *Schummeis* kleinen *Voltaire* und, wer weiß wie viele, gut durchdachte und erfahrungsmässige *Räsonnements* aus den Romanen des braunen Mannes (Joh. Gottw. Müller) empfehlen.

Die *historisch-statistischen* Werke, welche die Einrichtung und Verfassung unserer heutigen Universitäten angeben, beurtheilen und darauf sich beziehende Rathschläge enthalten, theilen sich in *allgemeine* und *besondere*. Zur erstern Unterabtheilung gehören: (Joh. Dav. *Michaelis*) *Räsonnement* über die protestantischen Universitäten in Deutschland, Frkft. Lpz. 768—76. 4 Th. 8. Vergl. Eines Ungenannten freimüthige Betrachtungen über dieses Werk, Th. 1. Frkft. a. d. O. und Tüb. 769. 8. G. *Schlegels* oben schon angeführte Summe von Erfahrungen u. s. w. kann grösstentheils auch hieher gezogen werden. Ich habe schon oft gewünscht, dafs es mir hätte mögen vergönnt gewesen seyn, mich durch das Studium eines solchen Werkes zu meinem akademischen Cursus vorzubereiten und während desselben zu leiten. Zur zweiten Unterabtheilung gehören Werke, wie: Joh. Christ. *Försters* Anweisung für ankommende Studirende auf die Universität Halle, das. 781. 8. Ein vorzüglicheres Muster zu einem solchen Hülfsmittel ist: Joh. Geo. *Papst's* gegenwärtiger Zustand der Universität zu Erlangen, 791. 8. Alle Hülfsmittel dieser Art können hier unmöglich angegeben werden. Ein allgemeines Werk für den ersten Anlauf ist Fr. *Ekkards* literarisches Hand-

buch der höhern Lehranstalten in- und außer Teutschland, Erl. 780. 82. 2 Th. 8. Besondere Aufschlüsse geben über die Statistik bestimmter Universitäten die neuern literarischen und andere Reisen s. G. H. Stucks schon angef. Verzeichniß und Geo. Fr. Casimir Schads Literatur der Reisen, Bd. I. Heft 1. Nürnberg. 784. 8.

Erste Abtheilung.

Zweck und Nutzen des Universitäts-Befuches.

1. Der Zweck, zu welchem man die Universität noch jetzt besuchen *sollte*, und der Nutzen, den man durch dessen Erreichung sich verschaffen kann, ist, *theils* sich zu einem brauchbaren *Geschäftsmanne* einer gewissen Gattung, *theils* sich mehr, als bisher geschehen konnte, zu einem *Menschen* auszubilden.
2. *Geschäftsmann* ist jedes Mitglied der gebildeten Stände, welches für die Menschen-Gesellschaft *öffentlich* und *unmittelbar* thätig ist. Diesem steht von der einen Seite der *Genosse freier edler Musse*, und von der andern der *müßige Zerstreute* entgegen. Dieser beschäftigt seine Seele durch verabredete Vergnügungen zu einer bestimmten Zeit, auf eine mehr oder weniger freie und fortdauernde Art; er ist folglich nicht Theilnehmer der gemeinsamen Bemühungen, durch die allein die wichtigern Vortheile der gesellschaftlichen Verbindung erreicht werden können. *Jener* kann dies letztere allerdings seyn, und ist es oft in einem vorzüglich hohen Grade, stets aber aus eignem, freien, von jedem Aeufsern unabhängi-

gen Entschlusse, er ist folglich keiner, nach Grösse und Beschaffenheit bestimmten, Beyträge zum Gemeinbesten pflichtig. Beyde wirken daher weder öffentlich oder unter Autorität des Staates, noch unmittelbar für das gesellschaftliche Ganze.

Anm. Beyspiele dieser öffentlichen und unmittelbaren Geschäftsthätigkeit. — Unterschied *dieses* Geschäftsmannes vom Handwerker, Künstler; Würdigung des bloßen Stubengelehrten und Schriftstellers, s. Thom. Abbt's Werk vom Verdienst, S. 85. Nähere Angabe des hier zum Grunde liegenden Begriffes der *Musse*, nach Chr. Garvens philosophischwahrer und sinnlichschöner Darstellung in der Deutschen Monatschrift, Febr. 1792. S. 93—98.

3. Die beyden Haupterfordernisse zu einem solchen Geschäftsmann sind *Kenntnisse* und *Fertigkeiten* gewisser Art. Jene machen das *Materiale*, diese das *Formale* seines Wirkungskreises aus. *Dort* sieht man auf die Masse und Beschaffenheit des Gelernten, *hier* auf die zweckmässige Anwendung und Verarbeitung desselben. Wer nun während seiner Universitäts-Jahre sich jene Kenntnisse in einem grössern Umfange erworben, und diese Fertigkeiten in einem höhern Grade ausgebildet hat, als vorher, der hat den Zweck des akademischen Lebens *von dieser Seite* glücklich erreicht.
4. Doch der vollendetste Geschäftsmann ist immer noch ein trauriges Geschöpf, wenn er nicht zugleich *gebildeter Mensch* ist. Dieses ist derjenige, welcher seine *wohlwollenden* und *übelwollenden* Neigungen so bildet und lenkt, daß er nie oder in den wenigsten Fällen die *Gesellschaftstugend* (Urbanität, Humanität) verletzt. Die zuletzt genannte Tugend enthält aber alle die *unvollkommenen* Pflichten, welche ich gegen andere Menschen, mit denen ich in Verbindung lebe, beobachten muß, wenn ich
mehr

mehr als ein unschädlicher und erträglicher Mensch seyn will.

Anm. Grundprincip der menschlichen Neigungen. Ursprünglich-wohlthätige Bestimmung der beyden angegebenen Arten derselben. Wann und warum müssen beyde gebildet und gelenkt werden? Würdigung der hier zum Grunde liegenden Eintheilung der Pflichten. Vorschlag einer angemessenern und mehr erschöpfenden Benennung derselben.

5. In den von mehr als einer Seite glücklichern Zeiten des Alterthums waren beyde Gattungen der Bildung aufs innigste verbunden. Daher nannte man die Wissenschaften des Geschäftsmannes *litterae humanae* f. *humaniores*. (*litterae humanitatis*) Jetzt hat der erweiterte Umfang der Thätigkeit und der Kenntnisse, noch mehr aber die moderne Umbildung der Menschen-Verhältnisse eine Aenderung darin bewirkt. Es treten jetzt Leute von den verschiedensten Ständen und von der verschiedensten Erziehung zu diesem Wirkungskreise. Der Geschäftsmann geräth unter den vielen Zerstreuungen seines Berufs häufig in Gefahr, *den Menschen* aus den Augen zu verlieren. Daher verdient diese Gattung der Bildung und ihre Verbindung mit der zuerst genannten eine ganz vorzügliche Empfehlung in unsern sonst so bildungsflüchtigen Tagen.

Anm. Rückblick in die Geschichte Griechischer und Römischer Gelehrten-Cultur. Können wir eine National-Erziehung haben? In welchem Verhältniß steht bey uns die Religion und deren Unterricht zur Erziehung? Beyspiele von Geschäftsmännern, welche in der Menschen-Bildung, verschuldet oder unverschuldet, zurückblieben: z. B. Prediger, Richter, Schulmänner u. f. w. Einfluß, den dieser Mangel selbst auf den Werth ihrer Geschäftswirkungen haben muß.

6. Sollten aber nicht diese Zwecke auf jedem andern Wege leichter und sicherer erreicht werden können? Stehen

denn wirklich bey der zeitherigen Beschaffenheit unserer Universitäten die Vorthelle ihres Besuches in Verhältniß mit dem bedeutenden Aufwande von Zeit und Geld und Gefahr? Können nicht Schulen, Seminarien und Privatlehrer oder Bücher - Unterricht im Geburtsorte für den Erwerb der Kenntnisse und Fertigkeiten, können nicht gebildeter Weltumgang in grossen Städten für den Erwerb der Menschenbildung dasselbe, oder vielleicht noch mehr, leisten? Diesen Fragen kann ich kühnlich folgende entgegensetzen: Soll denn der Jüngling immer und immer, bis er in seinen Geschäftskreis tritt, am Gängelbände derjenigen Erziehung geführt werden, der er bald unfreiwillig, bald gleichgültig, bald stumpfsinnig, stets aber mechanisch folgt, weil — weil es nun einmahl nicht anders seyn kann? Soll die gewohnte Engherzigkeit der Kinderzeit, die feige Befangenheit, mit der er als Knabe alles ansah, empfand, dachte, sprach und that, mit ihm ins reifere Jugend - Alter wandern, und allen seinen Aeusserungen den Anstrich der Aengstlichkeit, Mattigkeit und Unentschiedenheit geben? Ist nicht jeder *Mensch*, und noch mehr der, welcher einst unhandwerksmässig für Andere arbeiten soll, wenigstens des Versuches werth, ob er jener Selbstmacht, jener Seelenstärke und zugleich jener Geistes - Gewandheit empfänglich sey, womit jede, thätige und leidentliche, Rolle der Lebens - Bühne allein natürlich und brav gespielt werden kann? Und kann der junge Mann diesen Geistes - Schwung, diese freie edle Selbstthätigkeit, diesen *public Spirit* des Britten, kurz Originalität und Selbstverdienstlichkeit in *unsern* Schul - Classen, Bibliotheken und Visiten - Zimmern lernen? Oder sind dazu nicht Sammelplätze — fern von Kinderstube, und jedem Alltags - Orte — nöthig, auf denen sich Hunderte hundertfach organisirter, erzo-

gener und handelnder Jünglinge zu den verschiedensten Absichten und mit eben so verschiedenem Erfolge einfinden, wo schon dieses bloße *Beyeinanderseyn* jedem eine neue Welt von Sitten, Sprache und Ideen bildet, und durch Circulation der Kenntnisse und Contagion der Moralität die ursprüngliche, vielleicht schlummernde oder irrende, Kraft der Seele wecken, leiten und bilden kann? O diese goldene Zeit des gelehrten Standes, sie kommt uns nur einmahl, sie enteilt zu schnell, als daß nicht jeder wenigstens einige Körner ihres Füllhorns für sich auffassen sollte. Einschränkungen und Gefahren und vielleicht unersezliche Nachtheile sind allerdings auch von ihr besorglich — aber wo wären die nicht in Instituten menschlicher Kräfte? Ist nicht jedes Ding um so gestaltloser und unedler in seiner Verwesung oder Entartung, je schöner und edler es in seinem Leben, in seiner zweckmäßigen Wirksamkeit war?

Ann. Mehrere, vorzüglich wissenschaftliche, Vorthelle des Universitäts-Befuches führt mit mehrerer Ausführlichkeit, von längern Erfahrungen und auch von einem stärkern äußern Interesse geleitet, Hr. D. Nöffelt in seiner *Anweisung* Th. III. S. 189 — 204. an. — Beantwortung der verschiedenen Einwürfe, welche den obigen Behauptungen von Seiten der Menschheit *wie sie ist*, der Universitäten *wie sie jetzt sind* und noch lange seyn dürften, der so verschieden-beschaffenen Schulen, der größern oder geringern Forderungen an den Geschäftsmann u. s. w. entgegengesetzt werden können.

Zweite Abtheilung.

Ueber die Mittel zur Erreichung dieses zusammen-
gesetzten Zweckes.

Erste Unterabtheilung.

Bildung des Geschäftsmannes.

Erster Abschnitt.

Erwerb der Kenntnisse.

I.

Besuch der Universitäts-Vorlesungen.

1. Der Unterricht, welcher auf der Universität in mehreren zusammenhängenden Vorträgen über eine gewisse Wissenschaft ertheilt wird, heisst am richtigsten *Vorlesung*. Ihm ist entgegengesetzt der Schulunterricht in *katechetischer Lehrart*, bey der gewöhnlich der Unterricht durch Frage und Antwort unterbrochen wird, um theils die gegebenen Kenntnisse zu erfragen, theils die schlummernden Ideen hervorzulocken.

Anm. Würdigung des Ausdrucks *Collegium*, der mehr auf die Versammlung der Zuhörer oder auf den Ort dieser Versammlung, als auf das, was dort verhandelt wird, paßt. Andere Namen *lectiones*, *praelectiones academicae* etc. Einteilung in *privatae*, *privatissimae*, *publicae* etc.

2. Um meine Vorschriften zur gehörigen Benutzung der Vorlesungen richtiger verstehen und anwenden zu können, merke man sich folgende Vergleichungspuncte für den Schul- und Universitätsunterricht und deren verschiedene Folgen für den Lernenden:

a) Bey einem *zweckmäßigen* Schulunterrichte sucht der Lehrer die Begriffe und Kenntnisse aus der Seele des Lehrlings zu entwickeln. Hier arbeitet also der Lernende zugleich mit dem Lehrenden. Durch diese Selbstthätigkeit werden des erstern Seelenkräfte geübt und vervollkommenet und die so erworbene Kenntniss-Masse ist in gewisser Hinsicht erarbeitetes Eigenthum und eben deswegen werther und sicherer.

Bey dem *zweckmäßigsten* akademischen Unterrichte giebt der Lehrer dem Lehrlinge Begriffe und Kenntnisse, die er vor sich entwickelt, bestimmt und gewürdigt hat. Der akademische Lehrling *genießt* folglich in den meisten Fällen mehr, als das er *arbeiten* sollte, und die so eben angegebenen Vorthelle gemeinsamer Thätigkeit entgehen ihm von dieser Seite.

b) Bey einem zweckmäßigen Schul-Unterrichte hat der Lehrling Freiheit, die während des Unterrichtes bey ihm entstandenen Zweifel und Misverständnisse *auf der Stelle* heben und berichtigen zu lassen. Seine Kenntniss wird also *sicher* und *ungemischt*.

Beym akademischen Unterrichte geht jeder einzelne Vortrag ununterbrochen fort und läßt bey aller Deutlichkeit des Lehrers oft noch die unrichtigsten und mangelhaftesten Vorstellungen in der Seele des Zuhörers zurück. An diese falsche und unvöllige Ideen knüpfen sich oft andere eben so falsche, und an diese wieder andere, und so läßt es sich denken, daß *unter gewissen Umständen* ein ganzes System von Irrthümern sich erzeugen könne, von welchem ein einziger Misverstand die Grundlage war. Eben so geht es in Ansehung der aufsteigenden Zweifel. Diese löset sich der verlassene Jüngling oft selbst und unglücklich, und es fixirt sich so bey ihm ein Vorrath von fehlerhaften

Vorstellungen, welche in der Folge nur mit Mühe gemindert und selten ganz getilgt werden können.

- c) Der Schullehrer sucht durch Fragen während des Unterrichtes und durch Wiederholung eines zusammenhangenden Theiles des Ganzen zu erfahren, ob er richtig verstanden worden sey. Er richtet daher schon vorher seinen Vortrag nach den so erforschten Kräften und Bedürfnissen seiner Lehrlinge ein, er denkt sich jeden seiner Lehrlinge nach seinen individuellen Eigenheiten und Forderungen, erwägt in der Stille jede Frage, welche rechtmässige Wissbegier oder Vorwitz oder edler Zweifelmuth an ihn ergehen lassen könnte, er sammler, ordnet und sichtet und erlieset am Ende aus dem üppigen Vorrathe seiner Gelehrsamkeit nur das, was er *nicht sagen* will. Das Bewusstseyn einer zweckmässigen Vorbereitung, die Voraussicht eines glücklichen Erfolges aller seiner Mühen, und innige Zuneigung zu seinen Vertrauten, um die er dies alles thut und die ihm alle diese Freuden gewähren, erhebt seinen Geist während des Unterrichtes mit jedem Momente, giebt seinem lebenden Vortrage des Lebens noch mehr und erweckt in den Seelen seiner Schüler eine Stimmung, die ein treues Abbild seiner eigenen interessanten Seelen-Lage ist. Der Lehrling *muss* unter diesen Umständen, selbst bey dem Mangel anderer Motive, seine Aufmerksamkeit stets gegenwärtig haben, und bey seinem Privatstudium keinen Fleiss an der Vorbereitung und Wiederholung sparen.

Wie ganz anders ist dies bey dem akademischen Lehrer und Hörer! jener hat zu wenige und zu unsichere Anlässe, die Kräfte und Bedürfnisse seiner Schüler zu erforschen. Er setzt gewisse Fähigkeiten und Kenntnisse nach der Tablatur voraus und nach dieser Voraus-

setzung richtet er seinen Vortrag ein. Auch erfährt er selten, welche Fortschritte die Zuhörer durch seine Vorträge gewonnen haben. Er ist endlich selten verantwortlich für sein Gefagtes, und daher rüftet er sich selten mit der Mühsamkeit des Schullehrers zu jeder Lection. Und der Zuhörer hat, da alle überraschende Fragen an ihn wegfallen, *gewöhnlich* nur schwache Motive zur Aufmerksamkeit und eben so wenig wirksamen Antrieb zur Wiederholung des Gehörten.

3. Wenn nun gleich der Schulunterricht von dieser Seite seine *sichern* Vorzüge hat, so hat doch auch die akademische Lehrart auf den Fall, daß der Studirende mit gehöriger Reife des Verstandes und mit der erforderlichen Festigkeit der Kenntnisse zur Universität tritt, auffallende Vorzüge, selbst vor dem zweckmässigsten Schulunterrichte. Diese bestehen vorzüglich in den verschiedenen Uebungen, welche die Anhörung eines zusammenhängenden Vortrages seinen Seelenkräften gewährt. Die letztere erfordert einen gewissen hohen Grad der Geistesstärke, des anhaltenden Nachdenkens und einer geschärften Urtheilskraft. Wer diese Erfordernisse in sich vereinigt, dessen Untersuchungsgeist tritt gleichsam mit dem Untersuchungsgeist des Lehrers einen Wettlauf zu *einem* Ziele an. Er denkt dem Vortrage nach, denkt mit dem Lehrer zugleich, zweifelt, billigt, tadelt, kurz beurtheilt das Gefagte mit einer solchen Schnelligkeit des Geistes, daß er sich aller dieser Operationen nicht im Einzelnen bewußt seyn kann, sondern nur den Totaleindruck davon in seiner Seele zurück behält. Bey einem solchen Zuhörer treten alle die *litt. a—c* angegebenen Nachtheile des akademischen Unterrichts nicht ein. Er ist dem Schulunterrichte entwachsen. Seine Seelenkräfte bedürfen der ersten Entwicklung nicht *cf. a.* Die Misver-

ständnisse und Zweifel können zwar in seiner Seele entstehen; allein ohne die bey *litt. b.* angeführten Nachtheile zu haben. Der Motive zur Aufmerksamkeit und Wiederholung bedarf er nicht, *s. litt. c.* Er hat höhere Bedürfnisse und Beweggründe.

4. *Zweck.*

Die akademischen Vorlesungen haben nicht den Zweck, die Wissenschaften zu erschöpfen und alles eigne Untersuchen entbehrlich zu machen. Zum erstern ist die Zeit zu kurz, und zu dem letztern sind (vorzüglich im Historischen) die Kräfte des Docenten oft selbst nicht hinreichend. Sie sollen einen kurzen aber getreuen Abriss der ganzen Wissenschaft liefern, der uns in den Stand setzen soll:

- a) Die ganze Wissenschaft mit ihren Theilen zu übersehen.
- b) Auf einem *kürzern und sicherern* Wege die Kenntnisse zu erhalten.
- c) Methode zu Lernen und Winke für das Privatstudium zu erhalten.

5. *Mittel zum Zwecke.*

Will ich den angegebenen Zweck des Universitäts-Unterrichtes erreichen, so muß ich nicht allein *) *unabhängig die angenommenen Vorlesungen* besuchen, sondern auch **) *zu jeder Lection so vorbereitet kommen*, daß ich im Stande bin, über den Vortrag zu urtheilen und mit dem Lehrer zugleich zu denken. Ich muß also vorher selbst eine Uebersicht der ganzen Vorlesung haben, entweder aus zuverlässigen Heften oder, wenn ein Compendium zum Grunde gelegt wird, aus diesem. Diese Uebersicht lehrt mich schon zum voraus, wie weit mein Docent gehen werde und was ich von ihm erwarten könne.

Alsdann muß ich die Hülfsmittel kennen, durch deren zweckmäßigen Gebrauch ich mich zu jeder einzelnen Lection vorbereiten kann. Zuletzt muß ich selbst versuchen, was ich über das bevorstehende Pensum sagen könnte und das, was ich durch Gebrauch der Hülfsmittel und eignes Nachdenken herausgebracht habe, schriftlich niedersetzen. Nun erst gehe ich in das Collegium; nun verstehe ich den Vortrag und bin im Stande, über dessen Materielles und Formelles zu urtheilen. Ich werde nur mit strenger Auswahl niederschreiben und dies wird mir in der That wichtig seyn, weil ich es durch eigenes Bemühen nicht auffinden konnte. Ich werde endlich während des Vortrages nie mein Interesse verlieren, weil ich jedesmal begierig bin zu erfahren, *wie vieles* und *was* ich durch Gebrauch meiner eignen Kraft erworben habe. Die Wiederholung des Gehörten wird dann mehr spielend als ängstlich und sklavisch getrieben werden können; sie wird mehr Erholung als Anstrengung seyn. Denn sie besteht in einer Vergleichung dessen, was ich schon gewußt, mit dem, was ich so eben zugelernt habe. Sie kann mich auf einem einsamen Spatziergange beschäftigen oder mir und meinen gleichdenkenden Freunden Stoff zur gesellschaftlichen Unterhaltung geben.

Ann. *) Und das nicht wegen des Zeugnisses des Fleißes, sondern um im Zusammenhange zu bleiben. Das Abschreiben von fremden Heften ist nicht Ersatz des Verfäulnisses; denn

*) die Vorkenntnisse und Bedürfnisse der Nachschreiber sind sehr verschieden; und

β) wenn sie auch gleich sind, wenn mir das Heft auch alles Gesagte treulich liefert, so entgeht mir das Eindrückliche des mündlichen Ausdrucks (*viva vox*) und

γ) das Interesse, das der Lehrer für mich spreche. Die daher bey dem Zuhörer gespanntere Aufmerksamkeit geht mir verloren.

**) Der Mehrsten Vorbereitung ist glattes Papier, gutgeschnittene Feder und fließende Tinte. Diese schreiben mit ras-

selndem Kiele alles nach, was aus dem Munde des Lehrers kommt. Die Bessern denken dem Vortrage nach, strengen sich an, ihn zu fassen, und lernen etwas, was sie gewöhnlich in der Folge nachbeten. Die Besten denken mit dem Lehrer zugleich, sie lernen nicht bloß, sondern urtheilen und sind selbstthätig. Diese sind auf dem Wege Selbstdenker zu werden, und werden in der Folge lieber auf eignen Füßen stehen oder fallen wollen, als am Gängelbände fein sicher und behutsam einhererschleichen.

6. a) *Welche Vorlesungen soll ich hören?*

Hüten muß sich der gründlich Studirende vor dem Abwege derer, welche, um in zwey Jahren fertig zu werden, bloß die so genannten Brodcollegia (*panaria*) hören, weil sie nur auf Testimonium und das davon abhängende Examen sehen. Hüten muß er sich, auf diese Vorlesung den mehresten Fleiß zu wenden und darüber die Vorlesungen aus den so genannten Hülswissenschaften zu vernachlässigen. Die Facultätswissenschaften (*Theol. Jurispr. Med.*) können nicht ohne gründliche philologische, philosophische und historische Vorkenntnisse getrieben werden. Man muß daher auf diese, wenn sie gleich zum Theil schon auf Schulen getrieben worden, einen vorzüglichen Fleiß verwenden.

b) *Wie viele Vorlesungen soll ich täglich hören?* Diese Frage kann verschiedentlich beantwortet werden, je nachdem die Kräfte der Lehrlinge und die Schwierigkeiten der Vorlesung selbst größer oder geringer sind. Wer nach dem §. 5 angegebenen Plane jede Vorlesung abwarten will, kann nicht mehr als drey Stunden täglich auf sich nehmen. Es versteht sich aber von selbst, daß man dabey noch eine Vorlesung annehmen könne, welche nur zwey Stunden die Woche über wegnimmt. Alles kommt hier darauf an, von welcher Art die Vorlesung ist und wie man sie abwarten will.

c) *Bey wem* soll man seine Vorlesungen annehmen? Hier kommt es auf erfahrene und unpartheyische Rathgeber an. Unfern Commilitonen fehlt es hiezu an Erfahrungheit, und unfern akademischen Lehrern gewöhnlich an Unpartheilichkeit. Man befrage also vorher erfahrnere Freunde, die aus den akademischen Verhältnissen herausgetreten sind; z. B. Lehrer auf Schulen. Man hüte sich aber auf jeden Fall, dem grossen Haufen zu folgen. Man lasse sich nicht durch schlechten Vortrag abschrecken; man sehe auf die Sache und deren innern Gehalt.

Ann. a) Gründe für die Wichtigkeit der Wahl. Wahre und bescheidene Darstellung des ganzen Vorganges bey dem Testimoniums-Erwerb und Examenwesen. Nähere Bestimmung der Classification der Wissenschaften in Absicht auf ihr Verhältniss zu dem künftigen Amte. Gränzlinien des Schul- und Universitäts-Unterrichtes in Absicht auf die Vorbereitungs-Wissenschaften.

b) Müssen gerade *alle panaria* und *alle!* mit *gleichem* Fleisse gehört werden? Welche Vorlesungen verdienen ein wiederholtes Anhören?

c) Nachtheilige Folgen schlechter Rathgeber in Absicht auf die Wahl der Lehrer. — Massstab zur Würdigung des Lehrers in Absicht auf den Werth seiner Vorlesungen. Beispiele von scheinbar guten und scheinbar schlechten Vorträgen auf der Universität Halle.

7. In welcher Folge soll ich die Vorlesungen hören? Auf die Ordnung, in der ich studire, kommt schon deswegen sehr viel an, weil der *Grad meiner Geistesbildung* und die *Beschaffenheit* meiner Kenntnissmasse davon abhängt. Vorzüglich wichtig ist aber eine natürliche und leichte Ordnung, um mir das Studium der Wissenschaften selbst zu erleichtern und zu vereinfachen. Wenn ich vom Leichtern zum Schwerern, vom Einfachen zum Zusammengesetztern, von dem, was Grundlage ist, zu dem, was auf dieser Grundlage erbauet werden soll,

stufenmässig fortschreite; so beobachte ich eine ungewollene, von der Natur selbst vorgezeichnete, Ordnung. Durch diese erleichtere ich mir mein Studium in so fern, als ich durch das eine zum andern vorbereitet werde, meine Kräfte dabey nicht durch unverhältnismässige Schwierigkeit vor der Zeit erschöpfe und sie auch nicht durch Vielheit oder Ungleichheit der Gegenstände überhäufe. Um diese Anordnung meiner Universitätsstudien treffen zu können, muß ich entweder selbst schon eine gründliche Kenntniss vom Umfange, Zusammenhange und gegenseitigem Verhältnisse der Wissenschaften haben, oder aber ich muß mir von erfahrenen Freunden einen nach diesen Kenntnissen entworfenen Plan mittheilen lassen. Diesem Plane zufolge, werde ich die *Erfahrungskenntnisse* (*a posteriori*) eher treiben, als die *Vernunftkenntnisse* (*a priori*) und zwar deswegen, weil diese auf jenen beruhen, weil diese aus jenen ihren Stoff hernehmen und weil also diese nicht eher in ihrem ganzen Umfange und in ihrem völligen Lichte erkannt werden können, bis jene vorausgegangen sind. Die Erfahrungskenntnisse, sie mögen nun von eigener oder von fremder Wahrnehmung und Beobachtung ausgehen, nennen wir mit einem compendiarischen Namen *Geschichte*, und eben so die Vernunftkenntnisse, (gleich viel *reine* oder *gemischte*, *strengwissenschaftliche* oder *empirische*,) *Philosophie*. Zur *Geschichte* gehören also alle Kenntnisse, welche durch keinen Scharfsinn erfunden und in denen durch kein Raisonnement etwas wesentliches geändert werden kann. Folglich die Sprachen aller Nationen, alles, was sich von den politischen, literarischen und artistischen Zuständen und Veränderungen, von den Sitten und Gebräuchen und von der Cultur jeder Nation überhaupt *beweisen* läßt; alles endlich, was uns die lebende und leblose Natur

zur Wahrnehmung und Beobachtung darbietet, alles, was durch Zeit und Ort verbunden oder getrennt, Veränderungen erfährt oder Veränderungen erzeugt, folglich fähig ist, in mir, als *Lerner*, *Eindrücke* gewisser Art zu bewirken. Alle *Begriffe* hingegen, welche als *mittelbare* Erkenntnisse entweder durch bloße Wiederholung und Nachbildung der erhaltenen Eindrücke oder durch Abziehung von dem mehrern Besondern und durch Vereinung desselben zu *einem* Ganzen, entstehen, alle unsere Kenntnisse, welche ihre Existenz nicht den frühern Gegenständen, sondern der Thätigkeit der frühern Erkenntniskräfte unserer Seele verdanken, alle Begriffe, die mich als *Denker* beschäftigen, ich mag nun entweder die Art und Weise, die nothwendigen und allgemeinen Gesetze, nach denen ich über die Objecte denken muß, oder die Objecte des Denkens selbst untersuchen, und *im letztern Falle* das, was seyn kann, oder das, was seyn soll, es sey *dieses* auf Erfahrung gebaut oder bloß von dieser entlehnt, körperlich oder nichtkörperlich, zum Gegenstande meiner Geistes-Thätigkeit wählen, alle diese Begriffe zu dem verschiedensten Zusammenhange und Zwecke an einander gereiht, constituiren das Gebiet der Philosophie.

Diese Ordnung, der ich im Allgemeinen bey dem Studium der Wissenschaften folge, muß ich auch im Besondern bey dem Studium einzelner wissenschaftlichen Theile beobachten. Ich muß mich also bey der Bearbeitung eines bestimmten wissenschaftlichen Ganzen zuvor mit den historischen Theilen desselben bekannt machen, ehe ich zu den philosophischen übergehen kann.

Ann. Näherer Erweis des Einflusses dieser Folge auf meine Bildung. Ausnahmen, welche für gewisse Umstände gelten. Nähere Entwicklung der hier nur angedeuteten Begriffe

Geschichte und Philosophie; Lernen, Denken; Eindrücke, Begriffe; Form und Materie des Denkens; theoretisch (speculativ) praktisch; immanent, transcendent; Materie, Geist.

8. Diese historische und philosophische Wissenschaften sind theils *Hilfswissenschaften*, theils *Facultätswissenschaften*. *Jene* haben auf die zuletztgenannten einen so unverkennbaren Einfluss, dass man theils beim Studium dieser auf sie zurückkommen muss, um von ihnen Aufschluss und Bestätigung zu erhalten, theils durch sie zu diesen allein gehörig vorbereitet werden kann. Daher sie auch richtiger *Vorbereitungswissenschaften* heissen sollten. *Diese* sind schon aus der vorangeschickten Einleitung zu diesem Werke §. 5, wo die Literatur jeder einzelnen angegeben wurde, erkennbar. Bey beyden muss der oben angeführte allgemeine Canon, von der Folge des mehr Speculativen auf das vorgelernte Historische, genau befolgt werden.

Anm. Angabe und Beurtheilung anderer Eintheilungen und Benennungen dieser Disciplinen. *Schöne und strenge, niedere und höhere Wissenschaften* — Deren Eintheilung nach den Seelenkräften — Gegenseitiges Verhältniss — Bestimmung der verschiedenen Intension und Extension ihres Studiums, nach den Erfordernissen des Geschäftskreises, zu welchem sie vorbereiten sollen.

- 9) Das Gebiet der Vorbereitungs-Wissenschaften, welches jeder Facultist still und bedächtig durchwandeln muss, wenn er in seiner so genannten Hauptwissenschaft schneller und sicherer fortschreiten will, kann in folgende Felder eingetheilt werden:

A) *Geschichte.* f. §. 7. S. 44.

I. *Aeltere Zeit.* (Alterthumswissenschaften, Philologie, Humanistisches Studium, *classical learning.* Engl.)

1. Philologische Encyklopädie und Methodologie.

2. *Classiker-Studium*; (Kritik — Grammatik — Hermeneutik.)

3. *Eigentliche Geschichte*; (ältere Geschichtswissenschaften.)

a) *Geographie*; (historische Darstellung der ganzen damaligen Natur, des Eindrucks, den sie auf die damaligen Menschen, und desjenigen, welchen diese wieder zurück wirkten.)

b) *Staats- und Volks-Geschichte*, verbunden mit Chronologie, Numismatik und Epigraphik; (ältere politische Geschichte.)

c) *Statistik des Alterthums*; (Antiquitäten.)

d) *Geschichte der alten Ideen und Ahndungen* über Gott, Welt, Mensch und deren Verhältniß gegen einander; (Mythologie.)

e) *Literatur-Geschichte*; (Geschichte des Ursprungs und der Veränderungen der alten Sprachen, der ältern Gelehrten-Cultur, und der eigentlichen Literatur.)

f) *Studium der Antike*; (Archäologie, Theorie und Geschichte der alten Kunst.)

g) *Geschichte des Studiums der Alterthumswissenschaften* in ältern und neuern Zeiten.

II. *Neuere Zeit*. (Neuerthumswissenschaften ??)

1. *Encyklopädie und Methodologie* dieses Faches.

2. *Studium neuerer Sprachen* und deren *Classiker*, verbunden mit Kritik, Diplomantik, Grammatik, Hermeneutik; (Linguistik.)

3. *Eigentliche Geschichte des Mittelalters und der neuesten Zeit*; (neuere Geschichtswissenschaften.)

a) *Geographie*; (neuere Naturgeschichte, s. A. I.

3. a.

- b) Staats- und Volksgeschichte, verbunden mit Chronologie, Numismatik, Genealogie und Heraldik.
- c) Statistik des Mittelalters und der neuesten Zeit.
- d) Geschichte der neuern Religionen; (neuere Theologie und Mythologie.)
- e) Literatur-Geschichte; (Sprach- Bücher- Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte.)
- f) Geschichte der Kunst; (Geschichte der Institute des Geschmacks, der Moden, der Künstler und der eigentlichen Kunstwerke.)
- g) Geschichte des Studiums dieses Faches.

B) Philosophie.

- 1. Philosophische Encyklopädie und Methodologie.
- 2. Vorbereitende Wissenschaften.
 - a) Mathematik und Experimental-Physik.
 - b) Uebersicht philosophischer Systeme des Alterthums, des Mittelalters und der neuern Zeit; (Kenntniß der philosophischen Ideen-Massen und Ideen-Formen in chronologischer oder wissenschaftlicher Ordnung, ohne ausschließende Rücksicht auf das Biographische ihrer Urheber, Verbreiter, Gegner u. s. w. und auf das Bibliographische philosophischer Werke, *alias* philosophische Geschichte genannt.)
- 3. Wissenschaftliche Philosophie.
 - a) Formelle.
 - α) Instrumentale Philosophie.
 - $\alpha\alpha$) Für die *Sinnlichkeit*: Aesthetik; (Theorie der schönen Künste und Wissenschaften; Kunst des Empfindungsvermögens.)

$\beta\beta$) Für

ββ Für den *Verstand*: Logik; (Vernunftlehre, Vernunftkunst, Dialektik, Organon der Philosophie.)

γγ) Für die *Sprache*: Philosophische Grammatik; (allgemeine Sprachkunst.)

β) Eigentliche formelle Philosophie; (Logik im strengsten Sinne.)

αα) Allgemeine; (Logik im weitem Verstande.)

aa) Angewandte; (Methodenlehre; exoterische, praktische Logik.)

bb) Reine; (*logica a priori*.)

ββ) Besondere.

b) *Materielle* Philosophie; (Metaphysik im engem Verstande.)

α) Theoretische; (Metaphysik im engsten Verstande, oder Metaphysik der Natur; Wissenschaften der theoretischen, *erkennenden* Vernunft.)

αα) Ontologie; (Transcendental - Philosophie, Grundwissenschaft.)

ββ) Rationale Physiologie.

aa) Immanenter Gegenstände.

aaa) Rationale Physik; (metaphysische Naturwissenschaft.)

bbb) Rationale Pneumatologie; (verbunden mit rationaler Psychologie.)

bb) Transcendenter Gegenstände.

aaa) Kosmologie; (transcendentale Welt - Erkenntnis.)

bbb) Rationale Theologie; (transcendentale Gottes - Erkenntnis.)

β) Praktische; (Metaphysik der Sitten; Wissenschaften der praktischen, der *freythätigen* Vernunft.)

αα) Reine; (Metaphysik der Sitten im besondern Sinne.)

ββ) Empirische; (praktische Philosophie im engern Verstande, praktische Anthropologie.)

aa) Natur-Recht.

bb) Eigentliche philosophische Moral.

Ann. Nutzen einer solchen allgemeinen Topographie aller wissenschaftlichen Provinzen; s. *Meiners* Revision der Philosophie, S. 184 — 87 Verfahrensart in ältern und neuern Zeiten bey der Absteckung der wissenschaftlichen Gränzen; Griechen, Römer, Mittelalter — Reformationsperiode; Joh. Ludw. *Vives*, Fr. *Baco* u. s. w. neuere Encyklopädisten — *Rollin*, *Gesner*, *Sulzer*, C. H. *Schmid*, Allgemeine Litteratur-Zeitung zu Jena. — Alleinrichtige Gesichtspuncte der Division: nach den Quellen der Erkenntnis; nach der chronischen Entstehung der Wissenschaften; nach der gegenseitigen Einwirkung derselben; nach ihrem verschiedenen Einflusse auf Menschen-Wohl. — Vorschläge, die einzelnen Ganzen der Gelehrsamkeit in die untergeordneten Theile zu zerfallen; das *Gemeine* und *Verschiedene* richtig aufzufuchen und fest zu bestimmen; die herausgebrachten Resultate zu Eintheilungsgründen zu wählen, und von diesen aus wieder zurück zu detailliren.

10. Die speziellern Studien-Plane für einzelne Facultisten können so angelegt werden, daß man für jede Facultät die Vorbereitungs-Wissenschaften und Hauptwissenschaften unmittelbar nach einander abfertigt, oder aber die Vorbereitungs-Wissenschaften aller Facultäten und ebenso die Hauptwissenschaften aller Facultäten zusammenfaßt. Ich wähle den letztern Weg, weil ich hoffen darf, so mehr Einheit und Ordnung in das Ganze zu bringen. Im Allgemeinen schicke ich nur folgende Einschränkungen für gewisse leicht vorhersehbare Einwürfe und Kritiken voran:

- a) Dafs sich die Folge, in welcher die Vorlesungen auf den Universitäten gehört werden sollten, zwar auf ein Haar bestimmen, aber nicht eben so genau befolgen läßt. Die unbestimmte Zeit der ankommenden und abgehenden Studirenden, das so oft collidirende Facultäts- und Privat-Interesse der Lehrer, und vor allem der Mangel an geschickten und brauchbaren Lehrern für die verzeichneten Disciplinen — sind lauter Gründe, welche die häufigsten Ausnahmen von diesem Plane rechtfertigen können.
- b) Dafs ich von einem jeden Facultisten fordere, sich das Ziel seines Wirkens nicht zu nahe zu stecken, mit edler Sorgsamkeit jede ihm dargebotene Wissenschaft wenigstens historisch- literarisch- methodologisch kennen zu lernen, dasjenige, zu dessen Erlernung das Triennium zu kurz, und die Universität zu arm ist, durch Privatstudium sich zu erwerben, und bey allem Lernen sich von der Ueberzeugung, oder bis es dazu kommt, von dem gewifs nicht entehrenden Glauben, leiten zu lassen: dafs jede Wissenschaft, die Menschenwohl erhöht und Menschenweh vermindert, schon von dieser Seite Achtung verdiene, und nie als eine nicht gemeinnützige von uns gewiesen werden dürfe.
- c) Der *gemeine* Facultist unterscheidet sich von dem *gelehrten* allerdings dadurch, dafs er weniger und leichtere Forderungen zu erfüllen hat, und daher auch die Intension und Extension seiner wissenschaftlichen Bestrebungen mehr einschränkt. Der gelehrte Theologe soll nemlich den Pastoral-Theologen, der gelehrte Jurist den praktischen, der Arzneygelehrte den praktischen Arzt u. s. w. bilden, man erwartet daher von jenem, dafs er die Literatur, Geschichte und Methodik seines Faches nebst denjenigen heterogenen

Fächern, welche auf das feinige nähern oder fernern Einfluß haben, gründlich studirt und sich durch Talente und deren Uebung die Fertigkeit erworben habe, Andere zu den verschiedensten Stufen seiner Facultäts - Weisheit zu erheben. Auch wäre es leicht, jedem, der zu dem einen oder dem andern Umfange dieser Facultäten sich bestimmen will, diejenigen Portionen zu bescheiden, welche ihm des Examens oder seiner künftigen mechanischen Amtsführung wegen durchaus nothwendig sind. Allein ich zweifle, daß ein solcher haushälterischer Zuschnitt den Wissenschaften und den durch sie erwerblichen Aemtern gut sey. Ich fürchte vielmehr, daß dadurch die Geistesfreiheit gelähmt, die Cultur der Wissenschaften eingeschränkt, die ohnedies schon zu allgemeine Genügsamkeit dagegen noch mehr befördert, oder vielmehr der gänzlichen Erschlaffung noch mehr vorgearbeitet werden möchte. Ich lege deswegen die folgenden Plane zu dem Studium der Vorbereitungswissenschaften und Hauptwissenschaften gleich so an, als wenn ich nur für solche zu arbeiten hätte, welche in keinem Fache ganz gemeine Genossen desselben werden wollen.

II. A) Vorbereitungs - Wissenschaften für Theologen:

Erstes Jahr: Unter Alterthumswissenschaften vorzüglich: a) philosophische Encyklopädie; b) irgend ein exegetisch - kritisches Collegium über irgend einen alten Classiker, vorzüglich *Homer* und *Hesiodus*, in Absicht auf reinen, einfachen Geschmack und auf Geschichte der Menschheits - Cultur; über *Xenophons* Memorabilien und *Platon* in Absicht auf *Sokratische* Ideen - Entwicklung und vollendeten profaischen Styl. Ferner einige Dramatiker der Griechen und Römer, zur Gewöhnung an meisterliche Dialogirkunst; auch Griechische Redner

und Deklamations-Schreiber ?? *Horazens* Satiren und Episteln zur Bildung eines edlen Charakters im Denken und Empfinden; irgend ein philosophisches oder praktisch- und theoretisch-rhetorisches Werk des *Cicero*. c) Griechische und Römische Statistik. d) Mythologie. e) Literaturgeschichte. —

Unter den neuern historischen Wissenschaften: Staaten- und Reichsgeschichte. — Mittlere und neuere Literaturgeschichte und Statistik.

- Zweites Jahr: a) Philosophische Geschichte. b) Aesthetik. c) Logik. d) Mathematik und Physik.

Drittes Jahr: a) Metaphysik. b) Naturrecht. c) Moral.

B) Für Juristen:

Erstes Jahr: a) Klassische Philologie; eine antiquarische Vorlesung über *Ciceros* Reden, *Sueton*, Röm. Dramatiker und Satiriker, *Petron*, *Gellius*, *Macrobius*, Römische Statistik; Röm. Literatur-Geschichte, Staats- und Volksgeschichte; Röm. Mythologie und Kunst-Geschichte. b) Geschichte des Röm. Rechts; c) Geschichte und Literatur der mittlern und neuesten Rechtsgelehrsamkeit bey allen cultivirten Nationen.

Zweites Jahr: a) Staats- und Volksgeschichte, Statistik, Literatur und Kirchen-Geschichte der mittlern und neuern Nationen. b) Aeltere und neuere philosophische Geschichte. c) Mathematik und Physik. d) Aesthetik. e) Diplomatie.

Drittes Jahr: a) Logik. b) Metaphysik. c) Naturrecht. d) Moral.

C) Für Cameralisten:

Erstes Jahr: a) Philologische Vorlesungen über die ökonomisch-philosophischen Lehrsätze der Römer,

über die Röm. Haus- und Landwirthschafts-Scribenten, und wenigstens über einige Reden des *Cicero*. b) Mittlere und neuere Volks- und Staaten-Geschichte. c) Mittlere und neuere Statistik. d) Reine Mathematik und Feldmessen. e) Naturkunde, Thiergeschichte und Botanik. f) Aesthetik.

Zweites Jahr: a) Logik und Metaphysik. b) Naturlehre, Mineralogie, Chemie. c) Angewandte Mathematik. d) Naturrecht. e) Moral.

Drittes Jahr: a) Gründliches Studium der Geschichte des Staats, dem man sich bestimmt, in allen ihren Theilen. b) Literatur-Geschichte der ältern und neuern Zeit. c) Geschichte der allgemeinen und besondern Cultur in ältern und neuern Zeiten.

D) *Für Mediziner:*

Erstes Jahr: a) Philologische Vorlesungen über die künstlichen und zusammenhangenden Lehrdichter der Griechen und Römer; über die Philosophen, Physiker, Aerzte und Mathematiker beyder Nationen. Vor allen Dingen Literatur-Geschichte der Griechen und Römer. b) Reine Mathematik. c) Experimental-Physik. d) Naturgeschichte. e) Aesthetik.

Zweites Jahr: a) Speziellere Naturgeschichte; Mineralogie, Botanik, Thiergeschichte. b) Höhere Physik; Phytologie, Zoologie, Physiologie. c) Chemie. d) Höhere Mathematik.

Drittes Jahr: a) Logik. b) Metaphysik. c) Naturrecht. d) Moral. e) Technologie. f) Statistik und Geschichte der neuern Zeit.

E) *Für Philosophen:*

AA) *Für Philologen:*

Erstes und zweites Jahr: a) Exegetisch-kritische Vorlesungen über folgende Griechische und Römische

Classiker: über den ganzen *Homer* und *Hesiodus*, *Pindar* und *Callimachus*: über alle Dramatiker der Griechen und über deren bukolische Dichter. Ueber *Thucydides*, *Xenophontische* und *Plutarchische* Werke, *Strabo* und *Pausanias*; *Platon* und *Aristoteles*; Griechische Redner und Rhetoriker — *Horaz* — *Lucrez* — *Juvenal* — Komiker der Römer — *Vellejus Paterculus* — *Ciceros* Reden, Briefe und *Philosophica* — *Quinctilian*.

Drittes Jahr: b) Alte Geographie. c) Griechische und Römische Staats- und Volksgeschichte. d) Statistik der Griechen und Römer. e) Griech. und Röm. Literatur - Geschichte. f) Mythologie. g) Hebräische Psalmen und Propheten.

Viertes Jahr: h) Archäologie. i) Geschichte der Alterthumswissenschaften in den mittlern und neuern Zeiten, vorzüglich in bibliologischer und biographischer Hinsicht. k) Philosophische Geschichte. l) Aesthetik. m) Logik und Metaphysik. n) Neuere Literaturgeschichte, Statistik, Staats- und Volksgeschichte und dergleichen mehr, das sich gewiß *von selbst versteht*, wenn man ein solches Triennium so hinter sich gebracht hat.

BB) Für Historiker:

Erstes Jahr: a) Philologische Vorlesungen wenigstens über einige Bücher des *Homer*, *Thucydides*, *Xenophon*, *Dionys Halic.* *Plutarch*, *Strabo* und *Pausanias* — *Vellejus* — *Tacitus* — (auch über *Hume*, *Robertson*, *Möser*, *Joh. Müller* und andere Muster für Geschichtschreibung und Geschichtsforschung in den neuesten Zeiten??) b) Volksgeschichte und Statistik des Alterthums, nebst den dahin gehörigen Wissenschaften.

Zweites Jahr: c) Berichtende Geschichte der mittlern und neuern Völker, deren Statistik, Religion und Kirche, Gelehrten-Cultur — Literatur — Sprachen und Kunst — d) Diplomatie — Numismatik — Heraldik — Genealogie — Chronologie und Geographie.

Drittes Jahr: e) Aesthetik. f) Logik und Metaphysik. g) Naturrecht. h) Moral. i) Staats- und Völker-Recht.

CC) Für Philosophen im engern Sinne:

Erstes Jahr: a) Philologische Vorlesungen über den ganzen *Homer* und *Hesiodus* — *Strabo* und *Pausanias* — *Plutarch* — Philosophen der Griechen und Römer — *Lucrez* und *Horaz* — b) Mythologie. c) Statistik der Griechen und Römer. d) Literatur und Kunstgeschichte derselben.

Zweites Jahr: a) Geschichte der Menschheit. b) Aesthetik. c) Philosophische Grammatik. d) Neuere Geschichte und Statistik.

Drittes Jahr: a) Mathematik und Physik. b) Logik und Metaphysik. c) Naturrecht und Moral. d) Staats- und Völker-Recht.

DD) Für Belletristen:

Erstes Jahr: a) Vorlesungen über *Homer* und *Hesiodus*, *Pindar* und *Callimachus*, *Aeschylus*, *Sophokles* und *Aristophanes*; *Theokrit*; *Platon*; *Demosthenes*, *Lucian*. Ueber *Lucrez*, *Horaz*, *Juvenal*, *Catull*, *Tibull*, *Petron*, *Apulejus*, *Ciceros* Reden und *Quinctilian*. (Auch über *Lessings* *Emilia*, *Nathan*; *Wielands* *Oberon*, dessen *Musarion*, *Agathon*, *Gerstenbergs* *Ugolino*; *Schillers* *Karlos*, *Klopstocks*, *Ramlers*, *Denis* *Oden*; *Willmows* *Dithyramben*; *Haller*; *Göthens* *Götz*; *Uz*, *Gesner*,

Göthens Werther, Schillers Niederländische Geschichte?
Auch über *Pope's essay; Ossian, Diderot, Shakespear,*
Thomson, Rousseau, Fielding, Sterne u. a. m.?)

Zweites Jahr: b) Mythologie aller Nationen. c) Cul-
tur-Geschichte aller Nationen. d) Allgemeine Lite-
ratur-Geschichte. e) Allgemeine Kunstgeschichte.
f) Aesthetik.

Drittes Jahr: g) Allgemeine Sprachlehre. h) Logik.
i) Metaphysik. k) Moral. l) Naturrecht. m) Phy-
siologie.

EE) Für Mathematiker und Physiker:

Erstes Jahr: a) Vorlesungen über *Hesiodus*, vorzüg-
lich in Rücksicht auf das, was hier über die älteste
Geschichte der Erde und des Himmels vorkommt;
(auch über das A. T. in dieser Absicht?) über *Strabo*
und *Pausanias*; und *Höschels, Hudsons* und *Jac. Gronovs*
Geographos vet. — *Henr. Stephani poesis phi-*
losophica — *Thom. Gale Opuscula mythol.* —
Astronomica vet. von *Sanctandreas, Dion, Peta-*
vius, Contr. Dasypodius, und Valderus. — *Marc. Mei-*
boms antiq. musicae auctores. — Die größern
physischen Lehrdichter der Griechen und Römer, ver-
bunden mit *Aristoteles, Theophrast, Aelian, Plinius* und
Vitruv; (auch *Hippokrates, Galen, Celsus?*) b) My-
thologie, Theogonie und Kosmogonie der Griechen.

Zweites Jahr: a) Vorlesungen über *Euklides*. b) Ge-
schichte und Bücherkunde der Mathematik. c) Neuere
physische und astronomische Geographie. d) Natur-
geschichte. e) Naturlehre. f) Technologie.

Drittes Jahr: a) Aesthetik. b) Logik. c) Meta-
physik. d) Anthropologie. e) Moral. f) Philoso-
phische Geschichte.

Ann. 1) Alle diese Facultisten bedürfen in verschiedenen Graden und zu verschiedenen Absichten der philologischen, historischen, schönwissenschaftlichen und philosophisch-literarischen Bildung. — 2) Viele wünschenswerthe Vorlesungen, z. B. über Deutsche Philologie in demselben Sinne, in welchem man Griechische und Röm. Philologie nehmen sollte, exegetischkritische Vorlesungen über die Lateiner des Mittelalters für Rechtsgelehrte und Geschichtsforscher, Cultur-Geschichte alter und neuer Zeit für Camera-listen u. a. m. konnten nicht aufgeführt werden, weil sie nirgend existiren. Es sind ohnedies schon so viele Vorlesungen angeführt worden, welche theils nur hie und da *so und so*, theils nur in meiner hoffenden Seele bald gelesen werden möchten. — Ich empfehle für jedes Jahr jedem Facultisten nur das unerläßliche Nothdürftigste und unter diesem wieder nur dasjenige, welches bey dem selbstüberlassenen Privatstudium theils unmethodisch, theils ohne sichern Erfolg in Absicht auf die Hebung materieller Hindernisse und Schwierigkeiten getrieben werden möchte. — Wer dessen ungeachtet wähnt, daß ich auf ein Ideal hinausarbeite, oder wer an seinem Orte unbeflegliche locale und temporelle Hindernisse für die Ausführung findet, der mag aus diesem speziellen Plan für die Vorlesungen in den Vorbereitungswissenschaften, wie aus einem Waaren-Zettel, wählen und verwerfen, was er will und mag. — 3) Was heißt *ausschließender Sinn für eine Wissenschaft*? Kann z. B. dem mathematischen Genie das historische und philologische Studium, dem Schön-Geiste die Mathematik, und dem philosophischen Genie das schönwissenschaftliche Studium *von Natur* widerlich seyn? Beyspiele vom Gegentheile aus ältern und neuern Zeiten. — 4) Die Facultäts-Wissenschaften sind zwar hier auf dem Papiere von den subsidiarischen gesondert, indessen können sie doch gleich in dem zweiten Jahre mit einander verbunden werden. — 5) Bey der so genannten philosophischen Facultät werden die Vorbereitungswissenschaften zu Hauptwissenschaften erhoben und an die Stelle der erstern tritt dann das Elementarische der letztern. — 6) Der öffentliche akademische Unterricht ist bloß des Privatstudiums wegen da, um dieses zu leiten und zu bilden. Der unten folgende Plan für dieses wird über die Plane für je-

nen ein noch entschiedeneres Licht verbreiten. Ich erinnere dieses, damit man nicht zu vorschnell meine Studien-Plane für lächerlich-ernste Speculationen des Idealisten halte. — 7) Die Encyklopädien zu jeder Facultätswissenschaft setze ich als schon auf Schulen erworbene Vorkenntniß voraus, und führe sie daher nicht, wie es sonst geschehen mußte, gleich an der Stirn des Vorbereitungs-Cursus auf.

12. Speziellere Plane für die Facultäts - Wissenschaften :

A) Für Theologen :

Erstes Jahr: a) Eine exegetische Vorlesung über irgend einen Theil des A. und N. T. b) Die historisch-literarisch-kritische Einleitung in das A. und N. Test. c) Irgend einen kirchenhistorischen Theil aus den Zeiten des A. oder N. T. (jüd. Geschichte, christliche und jüd. Alterthümer.)

Zweites Jahr: a) Fortsetzung der Exegese des A. und N. T. b) Hermeneutik. c) Theologische Literatur-Geschichte und Bibliologie. d) Christliche Kirchen-Geschichte.

Drittes Jahr: a) Dogmatik. b) Moral. c) Dogmen-Geschichte und Symbolik; (auch Homiletik, Katechetik, Pastoral-Theologie im engeren Sinne und Kirchen-Recht?)

B) Für Juristen :

Erstes Jahr: a) Die Institutionen des Röm. Rechts. b) Das allgemeine natürliche Staats-Recht. c) Die Pandekten mehr theoretisch, als praktisch. d) Das gemeine Deutsche Privat-Recht. e) Das Kirchen-Recht.

Zweites Jahr: a) Die Pandekten mehr praktisch, als theoretisch. b) Das Lehn-Recht. c) Das Deutsche Staats-Recht. d) Das besondere vaterländische Staats-

Recht. e) Das Wechsel - Recht. f) Das peinliche Recht.

Drittes Jahr: a) Das Kriegs-Recht. b) Der gemeine Deutsche Proceß, verbunden mit den Abweichungen des Landes-Processes. c) Die Kunst zu referiren und zu decretiren. (Auch die Kanzley-Praxis mit der ganzen außergerichtlichen Praxis, die cameralistischen und ökonomischen Wissenschaften, den Reichsgerichts-Proceß, die juristische Arzneywissenschaft??)

C) *Für Cameralisten:*

Erstes Jahr: a) Landwirthschaft. b) Bergbau. c) Technologie.

Zweites Jahr: a) Vieharzneykunde. b) Policy- und Handelswissenschaft. c) Baukunst. d) Forstwissenschaft.

Drittes Jahr: a) Finanzwissenschaft. b) Oekonomie und Cameral-Recht. c) Politik im engern Sinne. d) Cameral-Praxis.

D) *Für Mediziner:*

Erstes Jahr: a) Anatomie. b) Pathologie. c) Semiologie. d) *Materia alimentaria*. e) Diätetik.

Zweites Jahr: a) *Materia medica*. b) Pharmacologie. c) Allgemeine Therapie. d) Formulare.

Drittes Jahr: a) Besondere Therapie. b) Chirurgie. c) Hebammenkunst. d) Clinicum.

E) *Für Philosophen:* (Vergl. Anm. 5 zu §. 11. Abth. II.)

AA) *Für Philologen:*

Erstes Jahr: a) Ein Interpretatorium über *Thucydes*, *Pausanias*, *Polybius*, *Plutarch*, *Pindar*, *Callimachus*, *Aeschylus*; (auch *Nonnus* und *Lykophron*??) *Aristo-*

phanes, Platon, Aristoteles, Epiktet, Griechische Redner und Rhetoren. b) Ein ähnliches über *Lucrez, Persius, Juvenal, Cornelius Nepos, Tacitus, Vellejus, Quinctilian, Ciceros Eriefe, Rhetorica und Philosophica.*

Zweites Jahr: a) Eine emendirend-kritische Vorlesung über *Homerische Hymnen, Hesiodus, Plutarch, Pausanias, Aristoteles, Longin u. a. m.* b) Eine ähnliche Vorlesung über *Livius, Horaz, Phädrus, Cicero und Quinctilian.* c) Eine Realkritische Vorlesung über die *ποτα* und *ἀμφοιβήτοιμα* der Griechischen und Römischen Literatur, z. B. *Homers Ilias und Od. ω.* — *Dessen Hymnen und Batrachomyomachie!* *Hesiod's 'Ασπις* — *Orpheus — Musaeus — Oracula Sibyllina — Zoroaster — Solon und Theognis — Aesop — Anakreon — Griechische Epistolographen — Aeschines.* — *Ueber Virgils Katalekta — Cicero u. s. w.*

Drittes Jahr: a) Ein Disputatorium über die *Interiora* des Classiker-Studiums, der Geographie, Geschichte, Statistik, Literatur-Geschichte, Mythologie und Archäologie der Griechen und Römer. b) Eine speziellere, mehr pragmatische, mit epitomatorischer Interpretation verbundene Vorlesung über alle schönwissenschaftliche, historische und philosophische Werke Griechenlands und Roms.

BB) Für Historiker:

Erstes Jahr: a) Eine Vorlesung über die *Geschichtsforschung* in der ältern Griechischen, Röm. und Jüdischen Geschichtswissenschaft. b) Eine ähnliche über die Geschichtswissenschaft der mittlern und neuern Nationen.

Zweites Jahr: a) Eine Vorlesung über *historische Kunst.* b) Speziellste historische Literatur-Geschichte und Bibliologie.

Drittes Jahr: a) Eine praktische Vorlesung in der *Geschichtschreibung*, (Abhandlung, Biographie, Charakteristik.) b) Eine ähnliche über *Geschichtsforschung*. c) Ein Disputatorium über die speziellsten und abstruesten historischen Gegenstände.

CC) Für Belletristen:

Erstes Jahr: a) Ein Interpretatorium über ältere und neuere Classiker, bey denen man von dem Mechanischen der Sprache absehen kann. b) Ein Declamatorium für die vorher richtig verstandene Empfindungs-Ganze. c) Ein Disputatorium über die vorher interpretirten Classiker.

Zweites Jahr: a) Eine rezensirende praktische Vorlesung über die so durchgearbeiteten Classiker. b) Eigene Versuche in den verschiedenen Theilen der schönwissenschaftlichen Praxis in systematisch-methodischer Ordnung.

Drittes Jahr: a) Ein Disputatorium über die speziellsten Gegenstände der Theorie. b) Ein Elaboratorium über die wesentlichsten Aufgaben der schönen Kunst.

DD) Für Philosophen im engern Sinne:

Erstes Jahr: a) Ein Interpretatorium über philosophische Classiker in den geläufigsten Sprachen. b) Ein Disputatorium über diese so erklärten Schriftsteller. c) Eine praktisch-rezensirende Vorlesung über dieselben.

Zweites Jahr: a) Ein Elaboratorium in den leichtern Theilen der Philosophie in stufenmässigster Folge. b) Ein Disputatorium über die reichhaltigsten Stoffe der vorher schriftlich verarbeiteten Wissenschaften.

Drittes Jahr: a) Ein Elaboratorium über die höhere Philosophie. b) Ein Disputatorium über dieselbe.

EE) *Für Mathematiker und Physiker:*

Erstes Jahr: a) Algebra und Analysis überhaupt.
b) Angewandte Mathematik. c) Mechanische Wissenschaften.

Zweites Jahr: a) Optische Wissenschaften. b) Astronomische Wissenschaften. c) Höhere Physik. d) Chemie.

Drittes Jahr: a) Ein Elaboratorium über die mathematischen Wissenschaften. b) Ein ähnliches über die physikalischen. c) Ein Disputatorium über die mathematischen Wissenschaften. d) Ein ähnliches über die physikalischen Wissenschaften.

A n h a n g

zu dem

ersten Abschnitt der zweiten Abtheilung;

oder:

Gedrängte Uebersicht der nothwendigsten, noch nicht schriftlich bearbeiteten, propädeutischen Vorlesungen auf der Universität Halle.

I. Philologische Encyklopädie des Herrn Prof. Wolf.

Einleitung.

1. Allgemeiner Begriff a) bey den Alten *ἐγκυκλοπαιδεία*, *ἐγκυκλιος παιδεία*, *ἡ ἐγκυκλία* sc. *μαθηματικά* lat. *orbis doctrinae*. — Musik (Dichtkunst.) Mathematik und Physik — Geschichte — Philosophie — Rhetorik — Sprachkenntnis. — b) Bey den Neuern sieben freie Künste — f. C. *Saxe septem artium liberal. magistri*, Ultraj. 761. 4.
2. Nutzen, f. die Vorreden und Einleitungen der neuern Encyklopädisten in allen Facultäten.
3. Hülfsmittel: a) allgemeine, I. M. *Gesneri Isagoge*, Gött. 760. 8. verm. von J. N. *Niclas*, Lipsf. 774. 2 T. 8. rep. ib. 784. 2 T. 8. J. G. *Sulzers* Inbegrif, Frkf. u. Lpz. 774. 8. Hieron. Andr. *Mertens* hodeget. Entwurf, Augsb. 779. 2 Th. 8. C. H. *Schmid's* Abrifs der Gelehrsamkeit, Berl. 783. 8. J. H. F. *Meinecke* *synopsis eruditionis universae*, Lipsf. 783. 8. rep. Quedl. 788. 8. b) *Bésondere*, f. §. 5 der Einleitung zu dieser Hodegetik.

4. Be-

4. Besonderer Begriff der philol. Encykl. a) Begriff des humanistischen Studiums (*humaniora sc. studia, artes humaniores, humanitas, artes liberales sc. ingenuae*) (*illiberales, sordidae, d. i. mercenariae cf. Ernesti clavis Ciceroniana; παιδεία ἐλευθέρη*) (*τεχνη βαναυσοῦς*. b) Begriff des Philologen und der Philologie *λογοί literae — λογισ-φιλόλογος cf. Wesseling ad Diod. II. 4. Sen. ep. 108. Ernesti index graec. Cic.* c) Begriff der philol. Encykl. — Ueberreste schriftlicher Denkmäler und Kunstwerke. —
5. Eintheilung und Folge der Alterthumswissenschaften: a) Hülfswissenschaften. b) Hauptwissenschaften.
6. Vom Werthe und Nutzen der Alterthumswissenschaften, *Rehbergs* Abhandlung in der *Berliner Monatschr.* 1788. *Heyne* Vorrede zu *Hermanns* Mythologie, Bd. I. Zwei Reden von *Tib. Hemsterhuis*, in dessen und *Valkenaers* gesammelten Reden, *Lugd. B.* 784. 8. *Harris Hermes* von *Ewerbeck*, Th. I.

Erster Theil;

oder:

philologische Hülfswissenschaften.

I. Grammatik.

1. Von der Linguistik überhaupt. Hülfsmittel zu diesem Abschnitt: *Harris Hermes*, Lond. 751. 8. Deutsch von *Ewerbeck*, Halle 788. 8. *Beauzee* *Grammaire générale*, Par. 768. 2 T. 8. *de Brosse* über Sprache und Schrift, a. d. Franz. mit Anm. von *M. Hifsman*, Lpz. 777. 2 Th. 8. Franz. Par. 767. 2 Bde. 12. *Mouboddo* vom Ursprung der Sprache, überf. von *Schmidt*, Riga 787. 8.

a) Wäre es gut, nur eine Sprache zu haben, nur eine zu lernen? Welche andere Formen, als Sprache, hat eine Nation, um ihre Empfindungen und Vorstellungen auszudrücken? Kann daher Spracherlernung unmittelbaren Nutzen zur Vermehrung und Vervollkommenung unserer Begriffe haben? Vergl. *Brosse* und *Harris*.

b) Lebende und todt, cultivirte und uncultivirte Sprachen. — Nutzen ihres Studiums. — Warum studirten Griechen nur eine Sprache?

c) Mittelbarer Nutzen des Sprachstudiums. α) Der Lateinischen. — Ist es gut, eine Gelehrten-Sprache zu haben? Historischer Rückblick auf die Zeiten des Mittelalters. — Wie, wenn die Griech. Sprache Gelehrten-Sprache geworden wäre? s. *Herders Fragmente über neuere Deutsche Literatur*. β) Mittelbarer Nutzen der Griech. Sprache. —

d) Können Uebersetzungen das gelehrte Sprachstudium entbehrlich machen? s. *Nösselts Anweisung*, Th. I. §. 108. *Eines Ungenannten Aufsatz über Bürgers Ilias*, im *Journ. v. u. f. Deutschl.* J. 1785. — Rückblick auf die Streitigkeiten über die Vorzüglichkeit der Alten und Neuen seit 1687 in Frankreich. — Nothwendigkeit des Studiums der Muttersprache; s. *Nösselt* l. c. §. 92—103. — Ist Sprachstudium Kleinigkeitskrämerey? s. *F. A. Wolf Vorrede zu seinen Griech. Alterthümern*.

2. Philosophische Sprachlehre. — Hülfsmittel außer den No. 1. schon genannten *Sanctii Minerva*, Amstel. 714. 8. *J. W. Meiners Sprachlehre*, Langensf. 781. 8. *Lamberts Organon*, Th. I. Die Sämiotik.

Einleit. a) Unterschied der philosophischen Sprachlehre von der Parallel-Grammatik (*grammatica harmonica*.)

b) Nutzen derselben. c) Unterschied und Ursprung

der Analogie und Anomalie. — d) Verhältniß der Grammatik — Logik — Rhetorik. e) Begriff des Satzes und des Wortes.

A) Redetheile. — Deren Zahl und gegenseitiges Verhältniß (*substantiva, attributiva, conjunctiva.*)

a) Subst. α) Eigentliches Substantivum. — Sind Individua einer Pluralität (*Numerus*) fähig? Woher haben Substantiva drei Genera? Warum gab man solchen Dingen ein Geschlecht, welche in der Natur keins haben? β) Uneigentliches Subst. (*Vice-Subst. Pro-Subst. Pronom.*) *personalia, relativa (demonstrativa) interrogativa, reciproca, possessiva.*

b) Verbum. — α) Name, Begriff und dessen Theile. — *Verbum substantivum* — Ursprung der *temporum*, Begriff der Zeit — Zahl der *temporum* — Drei Arten derselben *actio imperfecta (praes. imperf. fut.) actio perfecta (perf. plusq. fut. exactum) actio adhuc peragenda (conjugatio periphrastica.)* β) *Modi*. Wie viele Dispositionen der Seele beym Redenden sind möglich? Wie viele *Modi* also? Ist der *Infinitiv* ein *modus*? Sind Personen und Numerus dem *Verbo* wesentlich? γ) *Genera s. voces verbor. (significationes s. species)* — *verba transitiva s. activa* — *verba intransitiva s. acto-passiva (neutra??)* — *verba passiva.* — Giebt es *verba impersonalia*? Woher ist ihr Ursprung erklärbar? δ) *Participium* — Begriff — Unterschied vom *Adjectiv* — Gebrauch — Nutzen. —

c) *Adjectivum* — Begriff — Sind ihnen Endungsveränderungen nöthig?

d) *Adverbium* — Unterschied vom *Adjectiv* — Ursprung, ihrer *Comparison* — cf. *Perizonius ad Sanctii Minervam II. 10.*

e) *Artikel* (Bestimmungswörter) — Ursprung — Nutzen — Arten nach Beschaffenheit der Individuen — Können *nomina propria* Artikel erhalten? Wodurch kann man ihren Mangel ersetzen?

f) *Conjunctiva*. α) Präpositionen — Zweck — Ursprung — Namen der *Casuum*. β) Conjunctionen — Unterschied von Präpositionen — Zweck.

B) Von verbundenen Sätzen und vom Periodus. Warum ist der Syntax von der philosophischen Sprachlehre ausgeschlossen? Wie muß man sich die Abweichungen verschiedener Sprachen hierin erklären? — Begriff des Periodus — Welche Sprache hat ihn zuerst? — Wie konnte er in diese kommen? Welche Verbindungsarten der Sätze gehen ihm vorher? *Quinctil. I. 4. Aristot. Rhet. III. 9.* Arten und Theile des Periodus — Mittel den Periodus der Alten zu studiren. *Cic. Or. pro Arch. init. Caecina init.* Muster der Alten im Periodiren, s. *Carl Ludw. Bauer Anleitung zum guten und richtigen Ausdruck der Lat. Sprache*, 362—80. (Berl. 775. 8.)

3. Griechische Grammatik.

Σ) Alt-Griechische.

Einleit. a) Begriff der Spezial-Grammatik bey Aeltern und Neuern — Verhältniß der Grammatik zur Kritik — Forderungen an eine brauchbare Grammatik zum gelehrten Gebrauch und an eine zum Schul-Gebrauch.

b) Geschichte der Gr. Gramm. s. *Fabricii bibl. graec. Harlesii hist. ling. graec.* p. 374. 384. 397. 414. 418. 489. 573. 586. 713. *Proleg. XXX. sqq.* Zusätze s. in den rezensirenden periodischen Schriften, z. B. *Allgemeine D. Bibl. Allgem. Literatur-Zeitung* u. s. w.

c) Analogie der Griech. Sprache. α) In Anlehnung der Derivation, s. *Dillenius Lexikon*. β) Der Wortbil-

dung *Lenne p analogia*, Lond. 779. 8. *Cattier Gazophylacium*, Utr. 757. 8. *Trendlenburgs Grammatik*, p. 120. Ed. 2. Die nächsten Hülfsmittel: Kenntniß des Entstehens, des ältesten Zustandes der Sprache und der Dialecten - Varietät.

- d) Gr. Buchstaben — Schriftart, s. *Montfaucon palaeographia graeca*. e) Aussprache — Schriften hierüber s. in *Bünau* Tom. I. Vol. III. über die neueste *Streitschr. Gött. Magaz.* 1781. S. 454. *Deutsches Museum*, 1781. Jun. f) Accente — Spiritus s. *Harles hist. gr. ling. prol.* §. 6. *Fekne Vorr. zur ersten Edit. seiner Grammatik.* g) Interpunction.

A) Sprachtheile.

- a) *Declination* — Numerus — Casus — Pronomina.
 b) *Verba* — Arten der *Verbor.* — Theorie des *Verb. med.* — Anzahl der Conjug. — tempora — α) ihre Formen — Urspr. des Fut. 2. Act. — Fut. 1. und 2. Pass. — Fut. 3. — *Aoristi* — tempora verbi med. — β) Bedeutungen der Temporum. — Endungen der *Verb.* in der *prima praesentis* und ihre verschiedene Bedeutungen. cf. *Cattier* — *Trendlenburgs Vorr. zur 2. Ed. seiner Gramm.* — *Wollius de verbis mediis*, Lips. 752. 8. — *Clarke de tempor. ratione* (in Ed. *Hom.*)
 c) *Partikeln* — Interject. — Präpos. — Conjunct. — *Particulae expletivae* — In welchem Sinne giebt es solche? Wie verhalten sie sich zu der äußern Ausdrucksart des Griechen, welche wieder von dessen Organisation, Empfindungsfeinheit, Gedankenfülle und Feuergeist abhängt? Können sie alle und ganz übersetzt werden? cf. *Hoogeveen de particulis graecis*, Delph. 769. 2 Bde. 4to. Ed. von Schütz, 782. 8. *Vindiciae articuli ô, ï, ïo*, von Kluyt, Utrecht 768. (äußerst wichtig!)

B) *Syntaxis* — Was ist Idioma? (Idiotismus) *G. Budaei Comment.* Bas. 556. *F. Vigerus de Idiot.* von Hoo-geven, Lugd. 766. 8. — Was ist Ellipse? *Lamb. Bos ellipses graec.* Norimb. 763. 8.

C) a) *Dialektologie* — Begriff — Hauptdialekt — Entstehung — Zahl — Unterdialekt — Hellenistische Sprache — Neu-Griechische Spr. — *Harles hist. gr. ling. proleg.* §. 9. b) *Prosodie* — c) *Lexika* — Erforderniß und Plan eines guten Lexikons — (1. Für die älteste Dichtk. bis *Archilochus*. 2. Für die lyr. Fragm. ältesten Tragiker, elegischen Dichter, *Herodot* u. s. w. 3. Für die Komiker. 4. Für die ältesten Philosophen bis *Aristoteles*. 5. Für die Redner. 6. Für die Alex. Schriftsteller von *Aristoteles* an. 7. Für die spätern Sophisten nach Christo.) Neuere Lexika — cf. *Harles proleg.* §. 19. — Aeltere *γλωτταρια* und *ονομαστικα* — Ihre Entstehung.

3. *Neu-Griechische Sprache.*

4. *Lat. Grammatik.*

Ursprung der Sprache — Quellen zur Grammatik — Bearbeitung derselben. — Aussprache — Quantitätslehre — Orthographie — Hülfsmittel zu der Lat. Grammatik — Lexika — Methode beym Vortrage grammatischer Regeln — *Pauli Methodologie* für den Cursus in dem öffentlichen Unterricht in der Lateinischen Sprache und Literatur, Tübing. 785. 8.

II. *H e r m e n e u t i k.*

I. *Theoretischer Theil.*

a) Was heißt verstehen? was erklären? Vortheile der Erklärungsübungen — kurze Geschichte der Erklärungskunst — Regeln des Erklärens.

b) Ueber den Sinn der Rede und die Bedeutungen der Worte — Einheit des Sinnes — buchstäbl. Sinn —

allegor. Sinn. — Erste Bedeut. — Abgeleitete Bed. —
Eigentl. Bedeut. — Uneigentl. Bedeut. — Emphati-
sche Bedeutung.

- c) Ueber die Synonymen. Gibt es Synonymen, den
Begriff streng genommen?

2. Praktischer Theil.

- a) Praktische Regeln. Von der Erklärung einzelner
Wörter.
b) Von der Erklärung der Wortverbindung.
c) Von der Erklärung des ganzen Zusammenhangs und
ganzer Bücher.
d) Von der verschiedenen Interpretationsart bey Dich-
tern und Prosaisten und bey den verschiedenen Unter-
gattungen des Styls.

III. K r i t i k.

Einleit. Verschiedene Begriffe dieses Ausdrucks —
Philol. Kritik — Gesch. dieser Wissensch. cf. Hugo —
Gött. Bibl. Bd. I. u. ff.

I. *Critica emendatrix* (Wortkritik; niedere Kritik.)

- a) Wichtigkeit und Schwierigkeit dieser Kunst — Ent-
stehung der Fehler und Verderbtheiten der Hand-
schriften und des gedruckten Textes.
b) Mittel, die Wunden des Textes zu heilen.
α) Autoritäts - Verbesserungen — Genealogie der
Handschriften — Citata in andern und spätern
Classikern — Uebersetzungen, die nach Hand-
schriften gemacht sind.
β) *Conjectural* - Verbesserungen. Beyspiele von cor-
rupten Stellen und deren Conjectural-Berich-
tigung — Regeln für den Kritiker — Stellen,
die noch der Emendation bedürfen, als Aufgabe
zur Uebung.

2. Höhere Kritik.

- a) Nothwendigkeit derselben und Verhältniß zur *critica emendatrix* — Geschichte der Unterschiebung|ganzer Bücher und einzelner Stellen.
- b) Hülfsmittel zur Erforschung der Authentie.
 - α) *Aeußere* (historische Zeugnisse, Citata.)
 - β) *Innere* (Zeitalter und und dessen Cultur — Styl und Denkart des Verf.)
- c) Hülfsmittel zur Kritik.
 - α) Allgemeine für die ganze Wissenschaft.
 - β) Hülfsmittel für gute Erklärung und Muster für dieselbe.
 - γ) Für den 2ten Theil der Kritik.

A n h a n g.

1. Ueber den Lateinischen Styl.

- a) Welche Begriffe verbanden die Römer mit dem Ausdruck *stilus*? cf. *Schelleri praecepta*. Neuere Begriffe.
- b) Mittel, zu einem guten Styl zu gelangen.
- c) Vornehmste Schriften über den Styl.

2. Vom Uebersetzen.

- a) Erfordernisse des Uebersetzens.
 - b) Vortheile.
 - c) Welchen Gang muß man bey diesen Uebungen nehmen?
 - d) Vorsichtiger Gebrauch der schon vorhandenen Uebersetzungen.
-

Zweiter Theil;

oder:

die philologischen Hauptwissenschaften.

I. G e o g r a p h i e.

1. Begriff dieser Wissenschaften — Unterschied von *Chorographie* und *Topographie* — mathematische, physische und politische Geographie.
2. Eintheilung der politischen Geographie; — ihre chronologische Behandlung — Grenzen.
3. Hülfsmittel — ältere — neuere (*Oberlin orbis antiqui primae lineae.*) Arg. 776. 8. Handbuch der alten Erdbeschreibung, Nürnberg. 774. 4 Bd. 8. *Cellarii notit. orbis antiqui*, von Schwarz, Lpz. 773. 4. App. 776. *D'Anville* Arbeiten in den *Mémoires* — Für die mittlere Geographie. Dessen Handbuch der mittlern Erdbeschreibung, in Rücksicht auf Europa, Nürnberg. 782. *Tabula Peutingeriana*, von Scheid ed. Wien 753. Fol. Parallelgeographie — *Britii parallela Geographiae vet. et novae*, Par. 648. unvollendet. *Mentelle Geogr. comparée*, Par. 780. unvollendet. Deutsch: die vergleichende Erdbeschreibung, Winterthur 785. 6 Th. 8.
4. Wie muß man die alte Geographie für sich studiren? wie sie öffentlich lehren?

II. P o l i t i s c h e G e s c h i c h t e

bis auf den Umsturz des Römischen Reichs, oder bis auf den Anfang des 7ten Säc. d. h. Ursprung des Papismus und Muhamedanismus.

1. Begriff, *ιστορία*, (Erfahrung,) lat. *cognitio rerum*, Deutsch *Geschichte*. — Zwecke der Geschichte — Vorzug der ältern Geschichte vor der neuern.

2. Allgemeine Hülfsmittel, (*Schraderi Tabulae*, Götting. 765. 8. *Gatterer synopsis hist. univ.* Gött. 765. Fol. *Hammersdörfer Leitfaden*. — *Remers Handbuch der allgem. Geschichte*, Brschw. 783. 6 Bde. 8. *Offerhaus comp. histor. univ.* Lips. 778. 2 Bde. 8. *Beck* — *Hausen* — *Guthrie* — *Marsham Chronicon* — *Simsons Chronicon catholicum*, Oxon. 652. Fol. rep. Amstel. 752. von *Wesseling*.)
3. *Von der historischen Kritik und ihren Hauptgrundsätzen*. — *Griesbach de fide historiae*, Hal. 768. 8. Beispiel zu diesen Regeln an einer Untersuchung über das Atheniens. Fest *Annesia*.
 - a) Begriff dieses Festes *Lamb. Bos antiqq.* ed. *Zeune*, p. 76. (Lips. 787. 8.) und verschiedene Meinungen darüber.
 - b) Gründe von der Beweiskraft der Stellen: *Ael. v. hist. IV. 43* *Athen. IV. 130.* *Alciphron II. 3.* *Diog. Laert. III. 56.* *Steph. Byz. Anvauos.* *Schol. ad Aristoph. Acharn. 201.* und 501.
 - c) Sind die *Annesia* von den *Dionysiiis rusticis* verschieden?
 - d) Sind die *Anv.* und *'Avleclegia* einerley? Vergl. *Barthelemy* Abhandl. in den *Mém. de l'Acad. T. 39.*
4. *Historische Kunst*. (Theorie der Gesch.) Winke dazu in einzelnen Alten. — *Dionys. Halicarn. hist. T. II.* *Lucian. de hist. recte scrib.* — Die neuern s. in *Meuselii bibl. hist. Tom. I. Vol. I.*
5. *Chronologie*. Griech. und Röm. Calenderwesen —
 - a) Allgem. chronol. Hülfsmittel: *Dion. Petavius de doctrina temporum*, ed. *Harduin*, Antw. 703. 3 Fol. *Ausz. rationarium temporum*, ed. *Perizonius*, Lugd. B. 734. und auch 745. 2 Th. 8. *Jaksons chronol. Alterthümer*, von *Windheim* übersetzt, Nürnberg. 746. 4. (Zur Basis machen die bibl. Chro-

nologic, Joh. Geo. *Franke novum systema Chronologiae*, Gött. 778. Fol. Auszug astronomischer Grundrechnung der biblischen Geschichte Gottes und der alten Völker, Dessau und Leipz. 783. 8.) *Blairs* Tafeln über die ganze alte Geschichte. — Historisch-chronologische Tafeln, Hof 785. 4. *Schmid Phisfeldecks* Umarbeitung der hederichischen histor. Wissenschaften, gleich die ersten §§. *Gatterers* Abriss der Chronologie, Oetting. 779. 8. folgt ganz *Franken*. *Aegidii Strauchii breviarium chronologicum*, ed. 6ta. Lips. 708. das weitläufigste Werk, wo die verschiedenen Meinungen aufgezählt werden.

- b) Besondere für die Humanisten: *Corfini fasti Attici*, Florenz 744. II Bde. 4. *Fabricii Bibliograph. antiquaria*, p. 209. enthält eine *Series Archontum*. — *Almeloveen fasti consulares*, Amsterd. 705. 8.

III. A n t i q u i t ä t e n.

1. Wie muß man hier studiren? s. *Wolfs* Vorrede zu seinem Compendium der Griech. Antiqq.
2. Griechische Antiquitäten, s. des Verf. eignes Werk hierüber und dessen Vorles. über dasselbe.
3. Römische Antiquitäten:
 - a) Quellen: vorzüglich *Cicero*, *Dionys von Halicarnass*, *Livius*, *Polybius*, *Tacitus*, *Sueton*, *Plutarch*. Beurtheilung ihrer verschiedenen und bedingten Brauchbarkeit. Verbindung der Röm. Staats- und Volksgeschichte mit den Antiqq. nach *Guthrie*, Th. IV. *Ferguson*, *Gibbon*.
 - b) Hilfsmittel: *Graevii thesaurus* — *Sallengers nov. thes.* — *Oberlini tabb. rituum Rom.* Arg. 784. 8. Vergl. den vorangeschickten literarischen Index.

Gruneri introd. Jen. 782. 8." *Heyne antiquitas Rom.* Gött 779. 8. (*Heineccius, Selchow, Beaufort, Bever.*)

c) Allgemeiner Plan der Röm Antiqq. Geschichte der Nation, pragmatisch abgehandelt, mit beygefüger geographischen Notiz.

1. Aelteste Zeit bis a. u. 244.

2. Uebergang zur Democratie bis 482 v. x. 272.

3. Bis zu Ende des 3ten pun. Krieges 608—146.

4. Bürgerkriege bis zum Tyrannen — 31.

5. Erste Kaiser bis zum Tode des *Theodosius* — nach x. 395.

6. Bis zum völligen Umsturz des Röm. Reichs — 476.

Abhandlung der Antiquitäten selbst.

I. Von der Veränderung der Regierungsform und der Gesetze. Einrichtung des Staats unter den Königen, der Aristokratie, Ochlokratie und Tyrannis, *Gruner*, Pars III. c. 1. 3. 4. 13. seqq.

II. Topographie von Rom, P. I. c. III. Volksmenge — Stände der Bürger, Verhältniß zwischen Clienten und Patronen, *Tribus* &c. P. III. c. 11. 5. S. 2. 3.

III. Von den Rechten der Bürger, *jure Latii, Italico* &c. Von der Regierungsart in den Provinzen, und alles, was im *jure publico* wichtig ist, Pars III. c. 8. und 12.

IV. Regierung des Staats. a) *Magistratus*, P. III. c. 7. S. 4. b) Vom Senat, P. III. c. 5. S. 1. c) Von den Comitiiis, P. III. c. 6.

V. Religionsverfassung — Zusammenhang mit der Politik — Mythologie gehört eigentlich hieher nicht. Priesterstand — Rechte — Collegien — *Cultus Deorum* — Feste und Spiele, P. II. c. 4.

- VI. *Jus civile Romanorum*, P. III. c. 9. *Res judiciaria*.
Proceduren bey den Prozessen, P. III. c. 10. S. 4.
- VII. Polizeyverfassung. *vacat*.
- VIII. Finanzen, P. III. c. 9. P. V. c. 11.
- IX. Militärverfassung — Aushebung — Mannszucht, P. IV.
- X. *Jus privatum Rom.* *Jus anti-Justinianum*. *Nuptiae*.
Matrimon. *Patria potestas*. *Adoptio*. *Contracte*. P. V.
c. II. 3. 4. 8.
- XI. Sitten und Gebräuche — Allerley Kleidung — Bau-
art u. f. w. P. V. c. 8 — 10.

IV. *Literatur-Geschichte*:

- a) der Griechen, { f. des Verf. Compendien zu beyden,
b) der Römer, { und die darüber zu haltenden Vor-
 lesungen.

V. *Mythologie*.

(Begrif — Unterscheidung der Griechischen und Römischen,
und bey beyden wieder Sonderung des Lokalen und
Temporellen)

- a) Quellen: vorzüglich *Homer*, *Hesiodus*, (nach *Hermanns* Sammlung, Th. I. Berl. 787 8) *Mythographen*, f. *Gale opuscula mythologica* etc. Amst. 688. 8.
- b) Hülfsmittel: *Gyraldus* — *Natalis Comes* — *Vossius* — *Banier* — *Damm* — *Seybold* — *Hederich*.
Warnende Beurtheilung dieser und anderer neuern
sogenannten Hülfsmittel.

VI. *Archäologie*.

- a) *Einleit.* So wie wir in der Literatur Werke verschiede-
ner Classen hatten, eben so in der Kunst. — Sta-
tuen — geschnittene Steine — alte Gemmen — erha-
benes und vertieftes Bildwerk — Rudera von Ge-
bäuden — Münzen — Gemälden — Musivstücke —

Vasen u. s. w. Nicht alle diese Werke sind classisch und schön. Aber auch diese haben historischen Werth. Daher der Zweck des Studiums der alten Kunstgeschichte:

- a) die Werke der Kunst als *historische* Denkmale,
- b) sie als *schöne* Denkmale zur Bildung des Geschmacks zu gebrauchen.

Die Wissenschaft, welche beide Zwecke erreicht, nennt man *Archäologie*. (Stud. der Antike) Sie läßt sich in dreifacher Rücksicht studiren:

- a) Als einen Theil des allgemeinen Studiums des Ursprungs und Fortgangs menschlicher Erkenntniß und Fertigkeit.
- b) Um daher Materialien zur Geschichte zu nehmen; z. B. die Genealogie der Alten aufzuhellen. Von dieser Seite haben Italiener das Studium cultivirt, und unter den Deutschen *Christ* in Leipzig.
- c) *Caylus* und *Winkelmann* haben die Kunstwerke zuerst *um ihrer selbst willen* studirt, d. h. als Meisterwerke, die den Geschmack verfeinern und die Einbildungskraft ausbilden können.

b) *Hilfsbücher für den ersten Anlauf:*

Ernest Archaeol. litt. Lips. 768. 8.

Christ Abhandl. über die Literatur- und Kunstwerke des Alterthums; Lpz. 776. 8.

Heyne Einleitung in das Studium der Antike, Gött. und Gotha 772. 8.

Büsching Geschichte der zeichnenden Künste, Hamb. 782. 8.

Winkelmanns Geschichte der Kunst des Alterthums, Dresd. 764. 4.

Anmerkungen dazu, *ib.* 767. 8. (Wien 767. 4. schlechte Ausg.)

Heyne Antiquarische Aufsätze, Lpz. 778. 79. 8.

Montfaucon antiquité expliquée, Par. 722. 10 Vol. F.
Schatzes Auszug.

Spence Polymetis, oder Untersuchung der Ueberein-
stimmung zwischen den Lat. Dichtern und den Re-
liquien der alten Kunst, Lond. 715. Fol. Auszug:
a guide to classical Learning or Polymetis abridg'd,
Lond. 765. 8.

Caylus Sammlung von Aegypt. Hetrur. Griech. und
Röm. Alterthümern, Nürnberg. 766. 1r Bd. 4. Franz. Par.
752. 7 Vol. 4.

Dessen Abhandl. zur Geschichte und zur Kunst, von
Meusel überf. Altenb. 768. 4. 2 Bde.

Lens costumes des anciens peuples, überf. von Martini
mit Zus. Dresd. 784. 4.

c) *Besondere Subsidien.*

a) *Von den Werken der Bildnerey.*

Preisleri statuæ antiquæ, Norimb. 732. Fol.

Museum Capitolinum seit 747. 3 Fol.

Museum Florentinum, von Gori Flor. seit 731. 6 Fol.

Begeri thesaur. Brandenb. Cöln seit 696. 3 Fol.

Bellori's Werke.

Winkelmann Monumenti antichi inediti, Rom.
767. Fol.

β) *Abbildungen von Werken der Steinschneiderey:*

Abr. Gorlaei Dactyliothea, ed. von Fr. Gronov.

Gemmae antiq. caelatae, illustirt von Phil. de Stofsch;
gezeichnet von Picard, Amst. 724. Fol.

Mariette recueil des pierres antiques, Par. seit
732. 2 Vol. 4.

Ej. Traité des pierres gravées, Par. 750. 2 Fol.

Natter de la méthode antique de graver en pierres,
Lond. 754. Fol.

Lessings antiq. Briefe, Berl. 769. 2 Th. 8.

γ) Gemälde.

v. Scheyb Orestrio, od. von den drei Künsten der Zeichnung, Wien 774. 8. 2 Vol.

Durand histoire de la peinture ancienne, Lond. 525.

Fol. Ein Commentar über Plin. lib. 35. Lond. 725. F.

Recueil des peintures antiques, von Caylus, gezeichnet von Batesti, Par. 757. Fol.

Pitture antiche d'Ercolano, mit Erläuterungen von Carcani, Neap. seit 757. 6 Fol.

δ) Ueber ideal. Kunstwerke: cf. Wielands Abhandl. im Merkur, Cic. de invent. II. pr. Plin. 34. 19. Cic. Or. II.

Mengs über die Schönheit.

Allegorische Kunstwerke. cf. Winkelmann über die Allegorie der Alten.

Ripa iconologia.

δ) Wie bildete sich das Griechische Profil? Schönheitslinie und deren Erfordernisse. Haben die Künstler auch Hässlichkeiten dargestellt? f. Winkelmann über die Nachahmung in der Malerey und Bildhauerkunst, Dresd. 756. 4. Unter welchen Einschränkungen geschahe dieses? cf. Plut. de aud. poet. Plin. 34. 19. Vergl. die bekannten Streitschriften zwischen Lessing und Klotz.

ε) Wozu treibt man die Geschichte der Künste? Wie wird das Studium der alten Natur durch das Studium der alten Kunst erleichtert? Welcher alten Völker Kunst kommt hier in Anschlag? Würdigung der neuern Künste.

ζ) Begriff der Bildnerey (Bildhauerey), *sculptura* und *statuaria*, (περιφανη, ἀναγλυπία, ἀναγλυφα, Bas reliefs, bassi relievi.) Was ist Toreutik? f. Heyne antiq. Auff. Th. II. *Scalptura* und *Sculptura* und *Caelatura*, *opera caelata* = ἀναγλυπία (ἐκτυπα.) Was war Statua bey den Alten? *statuaria metallifusoria*, Plin. 34. 7. lib. 36.

lib. 36. 25. Was ist Statua bey den Neuern? Bildformerey (*πλαστική*), Figlina (Puffirkunst), cf. Blasii Caryophili de antiquis marmoribus, Traj. 743. 4. Ueber die elfenbeinerne Statuen cf. Novi Commentarii Acad. Goett. T. I. p. 97. Heyne antiq. Auff. Th. 2.

g) Völker des Alterthums, bey denen die Kunst blühet. Welche Künste sind früher gewesen, die mechanischen oder die schönen? welche Nation des Alterthums hat beyde am frühesten cultivirt?

aa) *Aegyptier*.

Was findet man von orient. Kunstwerken für Spuren in der Bibel? Perioden der Aegypt. Kunst —

α) Von den frühesten Zeiten — 524 vor Chr. In welcher Kunst brachten sie es am weitesten? wodurch wurden ihre Fortschritte in den übrigen Künsten eingeschränkt?

β) 524 vor Chr. — 100 n. Chr. Charakter der Kunst in dieser Per. — (Mischung des Aegypt. und Griech. Styls.)

γ) Unter Hadrians Regierung — (die Werke werden meistens in Rom verfertigt und es paart sich Or. Gr. und Röm. Geschmack.)

bb) *Etrusker*.

Ihr Ruf in der Kunstgeschichte — Ueber die Perioden ihrer Kunst cf. Heyne in den Nov. Comment. Goett. T. IV. und V. Neue Bibl. d. sch. Wiss. T. 19.

Werke zur Kenntniß ihrer Denkmäler:

Gori Museum Etruscum, Flor. 737. 3 Fol.

Passeri picturae Etruscor. in vasculis explicatae, Rom. 767. 3 Fol.

d'Hancarville collection of etruscian and greek and Roman antiquities, Neap. 766. 4 Fol. Enthält die

Sammlung des Lord Hamilton. Schwebelii antiquitates Etruscae, Norimb. 770. Fol. Meistens Auszug aus Gori.

cc) *Griechen.*

a) Zustand der Gr. Kunst zu Hom. Zeit. — d'Harcarville recherches sur l'origine de l'art des Grecs, Lond. 785. 2 Bde. 4. Suppl 785. 4. Entstehung der Gr. Kunst aus dem Fetischismus. Daher *κίων* = statua Callim. Fragm. p. 477. Paus. II. 9. Tacit. hist. II. 3. ib. Intpp. Daedalus 100 J. vor Troj. Erob. und 1284 vor Chr. G. cf. Gedicke ad Menon. Plat. Hippias maj. — Die älteste Bildsäule von Bronze, Paus. III. 17. —

β) Perioden der Gr. Kunst.

αα) Von Dädalus — 475 vor Chr. kleine Anfänge — kein bestimmter Charakter —

ββ) 475 vor Chr. — 451. In dieser kl. Per. hebt sich Gr. K. durch Perikles — Phidias blüht hier am meisten — Per. des hohen Styls —

γγ) 431 — 323 bis auf Alex. Tod — Per. des schönen Styls — Praxiteles vollendet mit seinen Zeitgenossen die Meisterarbeit der vorigen Periode.

δδ) Von Alex. bis August.

ααα) Unter den Ptolemäern.

βββ) Seleuciden.

γγγ) Pergamenern.

δδδ) Achäisch. Bund.

εεε) Römern.

cf. Francisc. Junius de pict. vett. lib. III. (Rotterd. 694. Fol. Hinten ist ein Catal. der Gr. Künstler.)

γ) Vorzüglichste Künstler.

dd) *Römer.*

α) Zwei Perioden ihrer Kunstgeschichte.

aa) Von den ersten Zeiten — Korinths Zerstörung (146 vor Chr.) In dieser Per. wurden die Römer auf ihre folgende Kunstsucht vorbereitet. Einfluss, den ihre Eroberungen in Griechenland darauf hatten. Vellej. I. fine.

ββ) Von Korinths Zerstör. — Augusts Tod — In dieser Periode waren zu Neapel, nach Petrons Ausdruck, *mehr Götter als Menschen*. — Verfall der Röm. Kunst von Aug. Tod bis ins 3te Jahrh. — Mitwirkende Ursachen, Erdbeben, Feuersbrünste, Einbruch der Barbaren, Zustand der geretteten Ueberreste; daher gefolgerte Nothwendigkeit der Kunst-Kritik. — Verzeichniss der Ueberreste Cavaceppi Raccolta d'antiche statues, 2 Fol.

β) Gegenwärtiger Sitz der Ueberreste der gesammten alten Kunst. — Verzeichniss und Beurtheilung der vorzüglichsten Antiken in Italien. — Man vergl. Volkmanns hist. krit. Nachr. von Italien, dessen Sitten u. s. w. besonders von den Werken der Kunst, Lpz. 770. 3 Bde. 8. Mit Zusätzen von Bernoulli — Zuverlässiger Fr. Wilh. Basilius von Ramdohr über Malerey und Bildhauerey in Rom, für Liebhaber des Schönen in der Kunst, Lpz. 787. 3 Th. 8. K. P. Moritz und A. Hirt Italien und Teutschland, Berl. 789. 3 St. 8. Des erstern Anthonfa, Berl. 791. 8. Fr. Jo. Lor. Meyer Darstellungen aus Ital. 792. 8.

h) Begriff der Hermen — Basreliefs an Säulen, Altären, Triumphbogen — Musiv-Arbeit, Salmasius ad Spartian. c. 6. Giusti Ciampini vetera monumenta dissertationibus iconibusque illustrata, Rom. 690. 99. F. — Steinschneiderey; Klotz über den Nutzen und Gebrauch der alten geschnittenen Steine, Altenb. 768. 8. Vergl.

Leffings antiq. Br. Mariette traité des pierres gravées — Lipperts Verdienste —

i) Malerey; Riem über die Malerey der Alten, Berl. 787. 8. Verzeichniß und Würdigung der vorzüglichsten Griechischen Maler und ihrer Kunstwerke.

k) Numismatik: Entstehen der alten Münzen — Allgemeines Urtheil über sie — Ez. Spanheim de usu et praest. numism. T. I. Lond. 700. II. Amst. 717. Fol. Froelich de utilitate rei numariae vet. Viennae 733. 8. Christs Abhandlungen, Sect. 4. Ernesti Archaeologia. Als Einleitungen zu diesem Studium: Joseph Eckhel Anfangsgründe der alten Numismatik, Wien 786. 8. (Ej. Numivett. anecdoti, Vindob. 775. 4. Ej. Catal. numor. vett. ib. 779. Fol. Ej. Sylloge numor. vett. ib. 786. 4. Ej. Descriptio numor. Antiochiae, Syr. cct. ib. eod. 4. Franz Neumann populor. et regum numi vet. inediti, Vindob. 779. P. II. ib. 83. 4.

Diese beiden Männer sind bis jetzt die ersten in der alten Numismatik — Neben diesen Büchern verdienen empfohlen zu werden:

Joh. Ludw. Schulze Anleitung zur ältern Münzwissenschaft, Halle 765. 8.

Compendium rei Romanor. numariae, Dresd. 753. 8. (3 gr.) Aeufserst kurz, aber sarchreich.

Essay on Medails, Lond. 784. 8.

Zur Kritik der Numismatik: Franz Zaccaria istituzione antiquario numismatica, Rom. 772. 8.

Jovert la science des Medailles. Die Ausgabe mit Noten von Bimard ist die beste des Orig. Par. 739. 8. Auch Deutsch.

Banduri Bibliotheca numaria, vermehrt von Jo. A. Fabricius, Hamb. 719. 4.

Hirschii Bibliotheca exhibens catal. auctor. qui de re monetaria scripserunt, Norimb. 760. Fol.

Zum Nachschlagen:

Jo. Cph. Rasche Lexicon universae rei numariae veter.
cum praef. C. G. Heynii, T. I. Lips. 785. II. 786.
III. p. 1. 87. p. 2. 788. IV. p. 1. 789. p. 2. 790. 8.

Eintheilung der Münzen nach der äussern Grösse — nach
der Masse — nach der Manier des Gepräges — nach
den Völkern. — In Ansehung ihrer Bestimmung bey
verschiedenen Nationen. — Antiquarische Falsch-
münzerey. —

1) Inscriptionen-Studium (*res epigraphica.*)

An Inschriften ist das Alterthum sehr reich. Gebäude
jeder Art, Pforten, Grabmäler, Ehrensäulen, Triumph-
bögen, Sarkophagen, Altäre, Geräthschaften, Waffen,
Vasen u. s. w. erhielten Inschriften. — Sie sind wich-
tig für Geschichte, Sprachen und Geschmack: denn
die meisten wurden *publica auctoritate* gemacht, und
waren sehr genau in Ansehung der Sprachen und des
Styls, cf. Gell. X. 1. Die Inschriften des Mittelal-
ters stechen dagegen sehr ab. — Um diesen Theil der
Literatur und Kunst zur möglichsten Reinheit zurück-
zuführen, wurde die Pariser Akad. der Inschr. ge-
stiftet. Gruteri thesaur. inscript. totius orbis, Heidelb.
603. Fol. *rep.* von Graevius, Amst. 707. 2 Fol.

Reinesii Syntagma Inscript. antiquar. Lips. 682. Fol.

Marq. Gudii antiq. Inscr. von Hesselius, ed. Leu-
ward 731. Fol.

Lud. Ant. Muratori novus thesaur. vet. inscript. Me-
diolan. 739. 4 Fol. Ein Supplement dazu von Donatus
Lucca 764. Fol.

Ernesti Archaeol. p. 40. Christ p. 120.

In Ansehung der Kritik der Inscript.

Maffei critica lapidaria, hinter Donats Suppl. zu Mur.

Zaccaria istituzione antiquario-lapidaria, Rom. 770.

8. NB. geht bloß auf Lat. Inscript. —

Franz Oudendorpii Oratio de veterum inscriptionum usu, Lugd. B. 745. 4.

7. Geschichte der Alterthumswissenschaften; oder kurze Biographien der Humanisten neuerer Zeit.

Einleit. Geschichte der Griech. und Röm. Liter. seit der Restauration.

a) Begriff und Anfang der Wiederherstellung der Wiss. (1300—1453.)

b) Wie sahe es vorher in Italien aus? — Wie ging es zu, daß gerade Italien das Land der Restauration war?

c) Hülfsmittel zur Kenntniss dieser Erscheinung: Humphred Hody de Graecis illustribus linguae graecae instauratoribus, Lond. 742. 8. Boerner de doctis hominibus graecis, Lips. 750. 8. Als Sammlung gut. Pragmat. Gesch. fehlt noch. Storia de Teatri, von Napoli Signoretti, lib. II. c. I. p. 139. Tiraboschi nella Storia della Letteratura Italiana, Tom. VI, p. I. 5. II. Bettinelli Opere, Tom. VIII.

1. Dante Alighieri, sein Leben von Bruno Arctino, u. a. m. vor den Venetianischen Ausgaben seiner Werke. cf. Bayle, Crescimbeni, Meinhard — *Titel und Ausgaben seiner Werke s. in Catal. Bunav. Tom. I. Vol. 3. p. 2068. Ueber seine Briefe Morhofii Polyhist. Tom. I. lib. I. c. 23.*

2. Boccaccio, cf. Bayle — Hamberger, Tom. IV. p. 599.

3. Franciscus Petrarca, cf. Basti in dem 15ten und 17ten Tom. der Memoires. Eine vollständige Sammlung hierüber ist: de la Lade, Par. 764. 4. Ueber seine Liebe zur Laura, s. Memoires T. 30. Ueber seine Dichterkrönung, Polyc. Leyseri de poetis medii aevi, p. 2050.

4. Manuel Chrysoloras, cf. Boerner (Catal. Bunov.)

5. Leonhard Brunus Aretinus, cf. Mehusii vita Ambrosii Traversarii, (und vor Aret. Epist. ed. von Mehus, Flor. 741. 8.) Nicéron XXV.

6. Jo. Franciscus Poggius Bracciolinus, cf. Mehusii praef. ad epist. Ambros. Traversarii, p. 33. und 46. Nicer. IX.
7. Guarinus Veronensis, cf. Maffei Verrona illustrata, lib. 3. p. 67. Nicer. XXIX.
8. Theodorus Gaza, cf. Fabricii bibl. med. et infimae aetatis V. c. 33. über die Ausgaben seiner Werke. Maittaire annales typ. I. 1. p. 48.
9. Georgius Trapezuntius, cf. Hissmanns Magazin, Th. I. Fabric. bibl. Tom. X. p. 550.
10. Georgius Gemistus, oder Pletho Fabric. I. c.
11. Bessarion (Bissarion) Fabric. Tom. X.
12. Cosmo de Medici — Nicolaus Niccolus — Franciscus Barbarus, Mäcenaten der Gelehrten.
13. Ambrosius Traversarius, cf. seine Vita von Mehusius, Flor. 759. Fol.
14. Laur. Valla (Vallensis,) cf. Drakenborchii praef. ad Liv. Tom. VII. p. 22.
15. Maffei Vegi, s. Bayle — Baillet jugemens des sçavans, Ghilini theatr.
16. Alphonfus, Kön. von Arragonien, seit 1443 Kön. beider Sicilien — Mäcen —
17. Nicolaus V. Pabst seit 1447; vorher Tommaso da Sarzana — Gelehrter.
18. Pius II. (Aeneas Sylvius) Pabst seit 1458. cf. Schröckhs Biographien.
19. Barthol. Facius — schrieb de viris sui aevi illustribus, ed. Mehusius, Flor. 745. 4.
20. Mich. Apostolius.
21. Jo. Andronicus Callisthus.
22. Lilius Gregorius Tiphernas, cf. Hody p. 234.
23. Georgius Hermonymus.
24. Pet. Candidus December.
25. Rimicius; s. Lessings, 1sten Beitr. zur Gesch. und Lit.

26. Manuel Moschopoulos.

27. Jo. Argyropoulos.

Excursus über die Erfindung der Buchdruckerkunst, ihren ursprünglichen Zustand — Einfluß, den sie auf das Studium der Humanist. Wissensch. hatte. Wie trieb man dies Studium in der Periode von 1453 — 1517?

28. Matthias Corvinus, König in Ungarn — cf. Schröckhs Biographie.

29. Nicol. Perottus, cf. Bayle, Burmann praef. ad Phaedr.

30. Constantinus Lascaris, über seine Gram. und deren Ausgabe, f. Maittaire Vol. 2.

31. Junus Pannonius, cf. Saxe II. p. 456.

32. Jo. Jovianus Pontanus, cf. seine Vita von Robert de Sarno, Napol. 761. 4. (Lat.)

33. Jo. Andreas Alerienfis.

34. Cph. Landinus.

35. Angelus Decembrius.

36. Angelus Politianus (Jo. Bassus oder Parvus Politianus,) cf. sein Leben von Klausius 708. Besser Meinhard, Th. II.

37. Demetrius Chalcondylas.

38. Laonicus Chalcondylas, cf. Hamberger, Tom. IV. p. 764.

39. Lorenz von Medici und sein Sohn Jo. de Medici, nachmal. Pabst Leo X.

40. Francisc. Philelphus.

41. Geo. Merula.

42. Rud. Agricola.

43. Omnibonus Leonicens, (Ognibuono Legnario.)

44. Angelus Sabinus.

45. Domitius Calderinus.

46. Jo. Bapt. Guarinus.

47. Jo. Calphurnius.

48. Georg. Franza, cf. Hancke de rer. Byz. scriptor. p. 645. Hamb. Tom. IV. p. 812.

49. Marfilius Ficinus, cf. Brucker, Tom. IV. P. I. p. 50. über seine Uebersetzung f. Wolfs praef. ad sympos.
50. Burchardus Pylades, cf. Quirin. P. I. p. 22. fqq.
51. Reuchlin.
52. Thabbeus Ugoletus.
53. Petrus Marfus.
54. Johann Angelus Brittannicus.
55. Jul. Pomponius Laetus.
56. Marcus Antonius Coccius Sabellicus.
57. Franciscus Maturantius.
58. Dan. Gaitanus (Caitanus.)
59. Philippus Beroaldus.
60. Urceus Codrus.
61. Jo. Picus Mirandulanus (ingenium praecox,) Brucker IV. 55. Catal. Bunav. I. 2. 1513.
62. Jo. Jucundus, (Jocundus, Giacondo,) cf. Maffei p. 136.
63. Jo. Annus Viterbienfis.
64. Nic. Leonicens, cf. Papadopoli III. 297.
65. Bern. Rucellarius, (Rucellai, Oricellarius.)
66. Rud. Lange.
67. Hermolaus Barbarus, cf. Brucker IV. 27.
68. Augustinus Niphus, Sc. 187.
69. Aelius Antonius Nebrissenfis, cf. Nic. Antonius Bibl. Hisp. und Storia de Teatri p. 258.
70. Janus Lascaris, cf. Bayle — Maittaire Annales I. 268.
71. Marcus Musurus (seine schöne Griech. Elegie mit Marklands Noten hinter Foster on accent and quantity Eton 763. 8.
72. Zaccharias Calliergus.
73. Aldus Pius Manutius, (Manuccio, Manuzio,) cf. Burmann praef. ad Valer. Flacc.
74. Jo. Ammerbach.
75. Petrus Crinitus.

76. Mich. Marullus, cf. Hody p.277. und Harercamps Vorr.
ad Lucret. p. 4.
77. Sannazaro, eigentl. Actius Syncerus Sannazarus.
78. Raphael Maffeus Volaterranus.
79. Petrus Pomponatius, f. Brucker V. p. 159. Bayle.
80. Phil. Beroaldus.
81. Hieronymus Avantius, cf. Verona illustrata p. 153.
82. Jo. Rhagius Aesticampius, (Sommerfeld von seinem Geburts-Orte in der Nd. Lausitz.)
83. Crocus.
84. Hermann von der Busche.
85. Aulus Janus Parrhasius, f. Bayle.
86. Alexander ab Alexandro, f. Bayle. Clement biblioth.
curieuse, I. 177.
87. Jo. Froben, f. Maittaire II. 4.
88. Phil. Junta, (Giunta.)
89. Marcellus Palingenius, f. Bayle.
90. Franz Ximenes.
91. Henr. Stephanus, f. Almeloveen de vitis Stephanor.

Zur Zeit der Luth. Reformation.

92. Desid. Erasmus, Bayle — Brucker IV. 86. seine
vita von Burigny, Franz. Par. 757. 8. überf. von Henke,
Halle 782. 2 Bde 8. Knight Leben des Erasmus, Lpz.
736. 8.
93. Andr. Naugerius.
94. Elius Eobanus Hessus.
95. Jo. Cuspinianus, (Spießhammer.)
96. Beatus Rhenanus, cf. Drackenborch praef. ad Liv.
et al. edd. praef. ad Vellejum.
97. Varinus Phavorinus — Camers.
98. Bilibald Pirckheimer.
99. Heinr. Loritus Glareanus.
100. Petrus Bembus.

- 101. Longolius.
- 102. Wilh. Budaeus, (Budé.) cf. Bayle.
- 103. Thom. Morus.
- 104. Lud. Coelius Rhodiginus.
- 105. Petr. Mosellanus, (Schade.)
- 106. U. v. Hutten.
- 107. M. Luther.
- 108. Ph. Melanchthon.

Excursus über die Periode des Lat. Styls von 1517 —
1609. cf. Burckhard.

- 109. Jo. Pierius Valerianus alias Bolzanius, f. Nicer. 26.
Meuschenii vitt. vir. summor. I. 46. Graev. Thes. VI.
- 110. Joa. Camerarius, cf. Prof. Aug. Wilh. Ernesti in
Leipzig Programme über seine Schriften, 775. 4. 782. 4.
Nicer. 19.
- 111. Jo. Ludov. Vives, Nicer. 21.
- 112. Ferdinand Nonnus Pincianus, eigentl. Hermann Nun-
nez de Gusmann genannt Pinciano, auch κατ' ἐξουσίαν *el*
Commendador Griego.
- 113. Vincentius Opfopoeus.
- 114. Paul Jovius, cf. Bayle Nicer. 25.
- 115. Hadrian VI. Pabst seit 1522.
- 116. Polydorus Vergilius, Mém. de Trevoux 1702
Jan. p. 166.
- 117. Mariangelus Accursius, f. Bayle; Clement
bibl. curieuse, Tom. I. p. 29.
- 118. Petrus Alcyonius, Nicer. 6.
- 119. Ptolemaeus Flavius, f. Gruteri fax.
- 120. Jo. Caesarius, f. Bayle.
- 121. Rob. I. Stephanus, Almelveen de vitis Stephanor.
Amst. 683. 8. Maittaire Stephanor. histor. Lond. 709. 8.
Nicer. 36.
- 122. Lazarus Bayfius, f. Graev. praef. ad Thes. VI.

123. Henr. Haloander, (Hofmann.)
124. Jo. Lonicerus, f. Adami vit. Philos.
125. Andr. Alcatus, f. Bayle Nicer. 32.
126. Nic. Clenardus, f. Adami vit. Philos.
127. Joach. Fortuis Ringelbergius.
128. Lazarus Bonamicus, f. Gyraldus de poetis diatr. I.
Brucker IV. p. 184. Klotzii Acta litteraria, Tom. V. p. 11.
p. 224. Nic. 39.
129. Hieron. Fracastorius.
130. Jac. Sadoletus, f. Nic. 28.
131. Sim. Grynaeus, f. Bayle — Adami Philos.
132. Nic. Copernicus, f. Adami Philos. — Gel. Preussen,
Tom. 3 —
133. Andr. Tiraquellus, f. Bayle.
134. Jo. Cario, f. Bayle — Adami Philos. —
135. Jac. Micyllus, f. Adami Philos. —
136. Jo. Herwagius.
137. Jul. Caesar Scaliger, (della Scala,) Nicer. 23.
138. Hieron. Cardanus, f. Lessings Briefe — Canzlers
und Meissners Quartalschr. — Brucker V. p. 62. und
Bayle — Nic. 14.
139. Paul Manutius, f. Ej. Epp. 669. 8.
140. Jovita Rapicius, f. Quirini.
141. Jo. Sturm, f. Bayle — Morhof.
142. Jo. Calvinus, (Chauvin,) f. Theod. Beza vit. Calv.
in Adami vit. Theol. exteror.
143. Geo. Sabinus, f. mein Compend.
144. Jonas Cornarius, (Hagenbutt,) Adam. vit. Med.
145. Geo. Agricola, f. Bayle — Adami vid. Med.
146. Sigism. Gelenius, f. Bayle — Hausens Leichenpr.
Dresd. 727. Fol.
147. Victor Trincavellus.
148. Seb. Gryphius, f. Bayle.
149. Lilius Gregor. Gyraldus, f. Nic. 29.

150. Marcus Hieron. Vida, f. sein Leben von Klotz in dessen Ausgabe der Ars poet. des Vida, Altenb. 766. 8. Nicer. 29.
151. Aonius Palearius, (Deyli Pagliaricci,) f. Bayle Chausépied — Nic. 16.
152. Marius Nizolius, f. Brucker IV. p. 90.
153. Jo. Bartolinus Marianus.
154. Jo. Oporinus, f. Nic. 27. — Adami Vit. Philos.
155. Carol. Stephanus, Nic. 36.
156. Seb. Corradus, f. Ernesti praef. vor Corradi Quaestura in Ciceronis vitam et libros, Lipsf. 754. 8. (16 gr.) Nic. 19.
157. Jac. Lud. Stroebeus.
158. Francisc. Floridus.
159. Seb. Castellio, (Castalio,) f. Bayle und sein Leben von Fuesli, Frkf. 775. 8.
160. Angelus Caninius, f. Bayle.
161. Petr. Victorius, f. vit. vor f. Epp. Frkf. 597. 8.
162. Petr. Lotichius Secundus, f. Chausépied, f. seine Carmina von Petr. Burmann, ed. Amst. 754. in 2 Bde 4. — Nic. 26.
163. Joa. Perionius, f. Nic. 36.
164. Anton Schorus, f. Bayle.
165. Just Velsius, f. Bayle und seine Apologia, 556. 8.
166. Conr. Gesner, Nic. 17.
167. Hadrian Junius, f. Bayle Nic. 16.
168. Franc. Robortellus, Nic. 42.
169. Marc. Anton. Majoragius, Nic. 41.
170. Anton. Augustinus, Nic. 9.
171. Jo. Hartingus, f. Bayle.
172. Franc. Patricius, f. Bayle — Brucker Tom. VI. p. 754. Tom. IV. p. 423. Nic. 36.
173. Hieron. Wolf, f. seine Selbstbiographie im 8ten Tom. der Orator. Graecor. von Reiske. (Nannte sich einige Zeit lang Lycius.)

174. Theod. Beza, f. Bayle — Adam. vit. Theol. exteror.
175. Gabriel Faernus, Nic. 23.
176. Jo. Brodaeus.
177. Lodew. Castelvetro, f. Bayle. (der Ital. Lessing) Nic. 9.
178. Onufrius Panvinus, f. Chaufepied — Graevii epp. et
praef. ed. Fab. p. 37. Nic. 16.
179. Carolus Sigonius, f. Drakenborch Liv. Tom. VII.
p. 41. Muratori vita Sig. vor Sig. Opp. Mediol. 732. Fol.
180. Geo. Fabricius, (Goldschmid,) f. seine vita von Schre-
ber, Lips. 717. 8. Nic. 32.
181. Drei Morelli — alle Franzos. — Der 1ste Wilh. Die
beiden andern Friedrich. Zwei waren Buchdrucker
zu Paris, und der eine Friedrich, Prof. regius, Nic. 34.
182. Hadr. Turnebus, (Tourneboeuf.) Nic. 39.
183. Laetius Taurellus, (Torelli.)
184. Nic. Gruchius.
185. Jo. Sambucus.
186. Hieron. Magnus, f. Bayle.
187. Achilles Statius, (Estasio.)
188. Henr. II. Stephanus, Nic. 36.
189. Natalis Comes, (Conti, de Comitibus.)
190. Barnabas Briffonius, f. Chaufep. Nic. 9.
191. Jac. Cujacius, Nic. 8.
192. Sim. Boffius, (du Bos.)
193. Francisc. Fabricius.
194. Mich. Neander, f. Volborth auf Mich. Neand. Gött.
777. 4. (8 gr.) Nic. 30.
195. Laur. Rhodemann, Nic. 42.
196. Paulus Leopardus.
197. Wilh. Xylander, f. Bayle — Adam. vit. Philos. u. Philolog.
198. Thom. Pazellus.
199. Marcus Antonius Muretus, Nic. 27.
200. Bandulphus Pratejus.
201. Jo Crispinus, f. Bayle.

202. Rich. Streinius, f. Hancke de scriptoribus rer. romanor.
p. 256.
203. Dion. Lambinus.
204. Luc. Frutterius.
205. Jac. Cruquius.
206. Franz Nansius.
207. Anutius Foefius.
208. Franciscus Sanctius, (Sanchez de las Brocas.)
209. Jo. Sarius Zamoscius.
210. Wilh. Canter, Nic. 29.
211. Carl Lange.
212. Pet. Pithoeus, (Pithou,) Nic. 5.
213. Obertus Giphanius, f. Bayle.
214. Aldus II. Manutius, (Aldus Nepos,) seine vita
vor Pauli Manutii Epist. Lips. 669. 8. ib. 720. 8.
215. Francisc. Hotomannus, f. Bayle Hotom. Opp.
Genev. 599. Fol. Niceron II.
216. Fulvius Ursinus, Nicer. 24.
217. Stephanus Vinandus Pighius, f. vita vor seinen Annal.
Romanor. Tom. II. (Antw. 615. Fol.)
218. Jo. Leunclavius, f. Adami Philosophor. Nic. 26.
219. Jo. Caselius, f. Adami Philos. (seine vita von Jo.
Sigfried f. vor Caselii epp. Frkf. 687. 8. 718. 8. und in
Rollii Memoriis Philosophor. Rost. et Lips. 710. 8. Dec. I.
p. 192 — 218. Burckhards epistola über ihn, die Wol-
fenb. 767. 4. erschien. Etwas von gel. Rostock, Sachen,
J. 1739. p. 49—644. Westphalen praef. ad T. II. Rer. Germ.
220. Hieron. Mercurialis, f. Boernerii noctes Guelphicae,
p. 15. Nic. 26.
221. Octavianus Ferrarius, (Galateus,) Nic. 5.
Hier Columna, Nic. 12.
222. Ubertus Folietta, Nic. 21. vor seinem Buche de usu
et praest. ling. lat. Hamb. 723. 8.
223. Joseph. Justus Scaliger, Nic. 23.

224. Mart. Anton. Delrio, (del Rio,) Nic. 22.
225. Jan. Doufa, pater (van der Does,) Nic. 18.
226. Quintus Septimius Florens Christianus.
227. Theod. Canter.
228. Jo. Jac. Boissard, f. Bayle — Nic. 18.
229. Bonaventura Vulcanius, (Smidt.) Nic. 34. Adami
Philos.
230. Janus Guilielmus — Adami Philos. Mulleri Cim-
bria literata, Tom. III.
231. Justus Lipsius, f. Bayle. f. Ej. oratt. (Frkf. 608.)
p. 26. Epistol. Lips. Cent. III. ep. 87. Nic. 24.
232. Andr. Schottus, Nic. 26.
233. Aemilius Portus.
234. Laevinus Torrentius (van der Beck.)
235. Frid. Sylburg, Adami Philos.
236. Petr. Faber, Nic. 3.
237. Janus Gruter — Bayle, Nic. 11 — Bruckers Ehrentem-
pel, Dec. II. p. 71.
238. Conr. Rittershusius, Adami Jctor. — Nic. 32. Brucker
III, 101. Fol.
239. Jan. Doufa, Nic. 18.
240. Dav. Hoeschel — Bayle — Nic. 28.
241. Valens Acidalius — Bayle — sein Leben von Leusch-
ner, Lips. 758. 8. Nic. 34.
242. Ubbo Emmius — Bayle — Nic. 23.
243. Erpoldus Lindenbrog.
244. Friedr. und Heinr. Lindenbrog.
245. Nic. Sudorius, (Sudeur.)
246. Casp. Scioppius — Bayle.
247. Geo. Doufa.
248. Jo. Meursius, Nic. 12.
249. Jul. Caesar Bylenger.
250. Jo. Rischmann.
251. Isaac Casaubonus, Nic. 18 und 20.

252. Claud. Salmasius (de Saumaïse.)
253. Desiderius Heraldis, f. Bayle — Juglers Beiträge,
Tom. I. p. 11.
254. Dan. Heinsius.
255. Paul Stephanus.
256. Erius Puteanus (van der Putten.) f. Bayle.
257. Abr. Gorlaeus.
258. Janus Rutgerius.
259. Gottfr. Jungermann, f. Bayle.
260. Thom. Dempster, f. Bayle.
261. Ryckius (de Rycke.)
262. Petr. Cunaeus (van der Cun.)
263. Fr. Taubmann.
264. Eylhard Lubinus, f. Bayle.
265. Erasmus Schmidt.
266. Wolfgang Seber.
267. Jo. Wower.
268. Eberhardus Elmenhorst, f. Bayle.

(Von der Abnahme des Eifers für Philologie gegen die
Mitte des 15ten Säc. — Gründe — und Folgen.)

269. Gerh. Johannis Vossius — und seine Söhne If. Vossius — Dionys. Vossius — Gerh. Vossius.
270. Hugo Grotius. f. Bayle — Nicer.
271. Bernardinus Martinus, f. seine vita vor seinen var. lect.
Utrecht 755. 8.
272. Jo. Gebhardus.
273. Phil. Cluver.
274. Lucas Holstein.
275. Sam. Petitus.
276. Phil. Jac. Maussacus.
277. Dionys. Petavius.
278. Jac. Godofredus.
279. Alex. Donatus.

280. Jo. Ludw. Cerda (de la Cerda.)
281. Petr. Sriver.
282. Andr. Rivinus.
283. Sam. Bochart.
284. Marcus Zuerius Boxhorn.
285. Caspar Barth.
286. Thom. Raynesius — Bayle
287. Nicol. Rigaltius (Rigault.)
288. Leo Allatius — Bayle.
289. Die beiden Valesii — Vorzüglich Henr. Valois,
f. seine vita von Hadrian Valesius, seinem Bruder in Bur-
manns Ausgabe der Emendationum Henrici Valesii, Amst.
740. 4.
290. Herm. Conring.
291. Thom. Gataker.
292. Jo. Freinsheim.
293. Jo. Friedr. Gronov.
294. Nic. Heinsius.
295. Jo. Geo. Graevius.
296. Wilh. Goesius, f. Juglers Beitr. Tom. II. P. II.
297. Franc. Vavassor (Vavasseur.)
298. Franc. Guyettus — Bayle.
299. Jan Nicius Erythraeus (Rossi.) f. *Baillet jugemens*
des Scavans mit den Noten von Monnoye, Tom. II. p. 42.
300. Aegidius Menagius — Bayle
301. Ez. Spanheim.
302. Carl Perrault (Perraltius.)
303. Tanquil Faber.
304. Jac. Perizonius.
305. Ludolf Küster.
-

II. Herrn Dr. Knapps Einleitung in das Neue Testament.

Prolegg.

1. Plan der ganzen Vorlesung.

2.. Hilfsmittel, s. Joh. Dav. Michaelis Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes, 4te vermehrte und verbess. Ausgabe, Gött. 787. 88. 2 Th. 4. NB. Die Zusätze und Veränderungen zu dieser neuesten Ausgabe sind 1788 auch besonders gedruckt worden. Vergl. Nöpfelts neueste Ausgabe der *Bücherkenntniss*.

3. Ueber die Benennung und Eintheilung des N. T.

a) Benennung: *Καينه διαθηκη* (ברית) Ebr. IX. 15. 16. vergl. vs. 12. 13. Vulg. Pf. 119. Genes. XV. 18. 2 Cor. III. 14.

b) Eintheilung: α) *εὐαγγελιον* und *ἀποστολος*. β) Hist. moral. (dogm.) und prophet. Bücher. (ὁμολογουμενα, ἀντιλεγόμενα, νόθα. δ) Kanonische und apokryphische Bücher.

Kap. I. Von der Glaubwürdigkeit der Bücher des N. T. vom Kanon und göttlichen Ansehen desselben.

1. Glaubwürdigkeit: (Authentic) §. 1—5. Begriff — Cic. *ad Att.* III. 14. Unterschied von der Göttlichkeit des N. T. — Eintheilung und Begriff der hier gültigen Gründe (*argumenta externa et interna.*) Behutsamkeitsregeln beym Gebrauche dieser Gründe. Nähere Entwicklung a) der *innern* Gründe, (Uebereinstimmung und Verschiedenheit der Schreibart und Uebereinstimmung des Inhaltes der Geschichte,) b) der *äußern* Gründe (älteste Kirchenscribenten, Ketzler des ersten Jahrhunderts, Nicht-Christen und Gegner des Christenthums,

alte Uebersetzungen,) Beantwortung der vornehmsten Einwürfe gegen die Aechtheit des N. T.

2. *Kanon*: §. 5—10. Begriff — ältere und neuere Bedeutung des Wortes. — Alter und Urheber der Sammlung neutestamentascher Bücher. Einwendungen einiger Irrlehrer gegen das kanonische Ansehen des N. T. Forderungen der ältesten Kirchenlehrer an die Kanonizität.
3. *Göttliches Ansehen*: §. 10—12. Inspiration. Wichtigkeit und Begriff. Hauptbeweise für die Inspiration. Widerlegung der ungültigen Beweise. Begriff des *Apostels* Matth. X. 19. 20. Luc. XII. 11. 12. Marc. XIII. 1 L. Luc. XXI. 14. 15. Joh. XIV. 15. 16.

Kap. II. Ueber Sprache und Schreibart des N. T.

1. *Sprache*: §. 12—16. Warum ist das N. T. griechisch geschrieben? Einwürfe, welche einige in Ansehung des Marcus, Ev. Johannes und Jakobus dagegen machen. Meinung des Jesuiten Joh. Harduin. cf. S. J. Baumgarten's *Diff.* dagegen, Hal. 742. 4. Ueber das *Fragmentum Pragensc* von Iph. Boorsky, Prag 778. 8. Einwendungen wider das Ev. Matthaei. Vergl. Michaelis Einl. II. 127. 3te Ed. Masch von den Grundsprachen des Ev. Matth. 755. 8. Anmerkung über Seb. Münsters Ausgabe der hebr. Uebersetzung des Matthäus, Basel 557. 12. Einwendungen wider den Brief an die Hebräer. Vergl. *Jac. Peircii paraphrasis*, von J. D. Michaelis, Gött. 747. rep. 762. rep. 780. 4. J. S. Semler's *Gegenschrift*, Hal. 761. 4.
2. *Schreibart*: §. 16—18. Ist diese reingriechisch? Was heisst hebräisch-griechisch? Geschichte der Streitigkeiten über die Reinheit des N. T. cf. *Jo. Vorstius de hebraismis N. T.* *Sal. Glassii phil. Sacra. I. A. Ernesti opuscula.* Chaldaismen, Syriasmen, Rabbinismen, Ara-

bismen. Persische und Lateinische Wörter, Idiotismen, Solözismen und *vitia grammaticalia* des N. T.

Kap. III. Kurze Geschichte des neutestamentischen Textes, seiner Schicksale und Veränderungen und der Mittel, die man angewendet hat, ihn wieder herzustellen.

1. Geschichte des Textes bis auf die Bemühungen der Kritiker um ihn. § 18—21. Begriff einer solchen Geschichte; deren Unterschied von der Geschichte des N. T. selbst. Nutzen und Hülfsmittel derselben. Schicksale des Textes in ältern Zeiten. (Autographa, Abschriften.) Kurze Uebersicht der Textes-Geschichte vom 6ten Jahrh. bis auf uns. Warum wurde bis auf das 15te Jahrh. in der Kritik so wenig geleistet? Ueber die *Correctores bibliorum* s. Rich. Simon's krit. Historie der Uebers. des N. T. Th. I. S. 236. Verdienste der Reformatoren um den Text. Bemühungen der Neuern bis auf Joh. Jac. Griesbach.
2. Geschichte der Ausgaben des Textes §. 21—25. Wie kam der Text vor der Buchdruckerkunst ins Publikum? Veränderungen, welche der Text durch Verfasser und Abschreiber erhielt. Wie unterscheiden sich Recension und Edition? Wie entstanden die verschiedenen Recensionen? Wie entstand der *textus receptus*? Unterschied der orientalischen und occidentalischen Hauptrecensionen.
3. Von den Varianten §. 25—37. Begriff — Alter — Anzahl. Charakter der noch jetzt existirenden Handschriften. Zulässigkeit und Beschaffenheit der kritischen Conjectur beym N. T. — Integrität des Textes — was gewinnt oder verliert diese durch die Verschiedenheit der Lesarten? Beweis, daß das N. T. nicht *durchaus* verfälscht werden konnte. Verschiedene Gattungen der Varianten und die Quellen, aus denen sie theils entstan-

den, theils von uns geschöpft werden müssen. Werth und vorsichtiger Gebrauch der Citationen der K. Väter. Hilfsmittel zur Beurtheilung der Varianten. Wann sind alte Uebersetzungen brauchbare Zeugnisse für Varianten? Worauf kommt es bey der Uebereinstimmung der Zeugen an? Von den innern Entscheidungsgründen für die Varianten. Einige Regeln zur Vergleichung der Lesarten in Absicht auf Werth und Alter.

Anhang zu Kap. III. §. 37—40. Von den Unterscheidungszeichen, Lesezeichen, Kapiteln und Versen des N. T.

Kap. IV. Von den alten Uebersetzungen, ihrem Gebrauche und Werthe, §. 40—47.

Allgemeine Vorsichtigkeits-Regeln. Alt- und Neu-Syrische, Arabische, Persische, Coptische, Sahidische, Aethiopische und Armenische Uebersetzungen, *Itala*, *Vulgata* und Möso-Gothische.

Kap. V. Von den Handschriften, deren Gebrauch und Werth, §. 47—56.

Aeussere Gestalt. Erfordernisse und Schwierigkeiten zu ihrer Beurtheilung. Klassifikation. *Codd. latinizantes*. Von den Aufschriften und Unterschriften des N. T.

Kap. VI. Von den gedruckten Ausgaben des N. T. §. 56—62.

1. Literarisch-kritische Notiz von den Ausgaben, welche unmittelbar aus Handschriften genommen sind.
2. Von Ausgaben, die sich zwar in der Hauptsache nach dem Texte einer frühern, gedruckten Ausgabe richten, aber auch auf Handschriften zurücksehen.
3. Ausgaben, deren Text aus mehrern Edd. zusammengesetzt ist, ohne daß die Herausgeber aufs neue Handschriften dabey verglichen haben.

4. Ausgaben, die entweder durchgängig oder doch in den mehresten Stellen bloße Abdrücke einer einzelnen vorhergegangenen Ed. find.
5. Nähere Beurtheilung des *textus receptus* in den gedruckten Ausgaben.
6. Besondere Beurtheilung der mit Varianten versehenen Ausgaben.

Kap. VII. Von den Verfassern des N. T. und ihren Schriften, §. 62—91.

1. Ueber die Benennung: *Evangelium*. Von Ort, Zeit und Quellen der Evangelisten. Vergl. Thom. Townson über die vier Evangelisten, a. d. Engl. von J. S. Semler, Lpz. 783. 84. 2 Th. 8.
2. Von den Lesern, für welche, und von dem Style, in welchem die Evangelisten schrieben. Von den Lebensumständen der Evangelisten. Evangelische Harmonien. — Von der Apostel-Geschichte, deren Zeit, Ort, Zweck, Werth und Inhalt. Paulus Leben und Charakter. Historisch-kritische Einleitung in die Paulinischen Briefe. Von den katholischen Briefen. Der Brief Jacobi. Vom Apostel Petrus und dessen Briefen. Vom Brief Judä. Von den Briefen des Johannes. Die Offenbarung Johannis, deren Aechtheit, Inhalt, Schreibart, Zeit und Werth.

Kap. VIII. Von den vornehmsten Hülfsmitteln zur Erklärung des N. T. §. 92—102.

1. Allgemeine Schriften über Geschichte und Schreibart des N. T. Nath. Lardner's Glaubwürdigkeit der evangel. Geschichte, a. d. Engl. Berl. 750. 51. 5 Th. 8. Die Streitschriften gegen den Wolfenbüttler Ungenannten. Vergl. G. E. Lessings theol. Nachlaß, Berl. 784. 8. Zur Kenntniß der Schreibart sind alle die Schriften brauchbar, welche für und wider die Reinheit des neutestamentischen

Styles erschienen sind. Unter den Griech. Wörterbüchern war bis jetzt das beste von Chr. Schöttgen, ed. von Krebs, Lips. 765. 8. Brauchbarer ist *J. F. Schleusneri Lex.* Lips. 792. 2 Th. 8. W. A. Tellers Deutsches Wörterbuch, 5te Aufl. 792. — Concordanzen und Onomastica über die LXX.

2. Erläuterungsschriften für das N. T. aus Profan-Scribenten: a) aus eigentl. Profan-Scrib. z. B. *Baueri philologia Paulina e Thucydide*, Hal. 773. 8. b) Aus Philo und Josephus, *Krebsii observationes in N. T. e Josepho*, Lpf. 755. 8. *Loesneri observ. ad N. T. e Philone*, Lpf. 777. 8. c) Aus Talmud und Rabbinen, *Lightfoot horae hebraicae* in dessen *Opp.* Rotterdam 606. 2 Fol. *Schoettgen horae hebr. et talmud.* Dresd. 733. 42. 2 Tom. 4. *Buxdorf lexic. talm.* Bas. 640. Als Sammlung: *Jo. Gerh. Meuschenii N. T. e Talmude illustr.* 736. 4.
3. Neuere Uebersetzer und Umschreiber des N. T. a) diejenigen, welche sich über die ganze Bibel verbreiten; b) diejenigen, welche sich bloß auf das N. Test. einschränken.
4. Commentatoren und Scholiasten über das N. T. a) Exegeten, welche zugleich das A. T. mitnehmen. *Hugo Grotii annotationes*, ed. *Windhemii*, Erl. 755. 57. 2 Tom. 4. b) Werke, welche nur das N. T. betreffen: α) das ganze N. T. *Wolfii curae*, Bas. 741. 5 Tom. 4. *Beaufobre remarques*, Haag 742. 2 Tom. 4. *J. B. Koppe N. T.* Goett. 778. 82. 83. 4 Tom. 8. Fortgef. von Joh. Heinr. Heinrichs, der Gött. 792. den 8ten Bd. heraus gab. *Rosenmülleri Scholia in N. T.* Norimb. 3te Ed. 788—90. 5 Th. 8. β) Ueber einzelne Theile: αα) über die Evangelisten. Die V.V. der Evangl. Harmonien. Sam. Clark's Paraphrase, Berl. 763.

- 3 Th. 4. J. J. Heff die drei letzten Lebens-Jahre Jesu, Zürich 782. 2 Bde 8. $\beta\beta$) Ueber die Apostelgeschichte: G. Benfons Geschichte der ersten Pflanzung der christl. Religion, Halle 768. 2 Th. 4. $\gamma\gamma$) Ueber die Paulinischen Briefe: Pierce, Benfon, Semler, J. D. Michaelis, Morus. $\delta\delta$) Ueber die katholischen Briefe: Benfon, Herder. $\epsilon\epsilon$) Ueber die Offenbarung: Herder, Lavater u. a. m.
- 5) Speziel-historische Hülfsmittel. a) Für eigentliche Geschichte und für Geographie: Bochart, Cellarius, Reland, Michaelis, Bachiene, Büfching und Reisebeschreibungen von Niebuhr, Chandler, Pococke, Hasselquist, Shaw u. a. m. b) Für die Statistik jener Zeiten und Oerter: Reland, Iken, Warnekros, Faber, Paulsen; der 3te Theil von Edw. Harwoods Einleitung in das N. T. Spencer, Michaelis. c) Ueber Gegenstände der Natur jener Gegenden: Salmasius, Bochart, Centius, Forskal, Scheuchzer, Mead, Richter, Balth. Becker, Semler, Farmer.
6. Miscellan-Sammlungen: Iken, Michaelis, Nösfelt u. a. m.

Kap. IX. Kurzer Grundriss der Hermeneutik des N. T. §. 102—109.

1. Allgemeine Beobachtungen über den Sinn der Worte. Eintheilung der Worte nach ihrem verschiedenen Gebrauche.
2. Mittel zum Verständniß der Schriftsteller und Methode bey deren Gebrauche.
3. Noth- und Hülf-Mittel zu demselben Zwecke: a) Analogie der Sprache; b) der Context; c) *analogia fidei*, Röm. XII. 7. Begriff und Einschränkungen dieses Beweisthums.

II.

Privat-Studium.

Einleitung.

1. Unter diesem Studium verstehe ich schon alle die Arbeiten, welche der Studirende ohne Aufsicht und Unterstützung des Lehrers und in der Absicht vornimmt, um sich zu seinen Lectionen vorzubereiten und diese zu wiederholen. Noch mehr aber begreife ich darunter jede Uebung in der Lectüre und in schriftlichen Aufsätzen, zu der er in den öffentlichen Lectionen Winke und Anleitung erhielt.
2. Die *Nothwendigkeit* und *Nützlichkeit* des Privatstudiums läßt sich zwar am besten aus den wohlthätigen Folgen erweisen, welche es für den hat, der es zweckmäfsig treibt. Indessen können doch auch folgende Gründe den Ungläubigen, der diesen Erfahrungen nicht eher traut, bis er sie gemacht hat, oder sie nicht eher zu machen geneigt ist, bevor er ihnen trauen kann, von der Unentbehrlichkeit dieses Studiums überzeugen:
 - a) Der beste Unterricht kann die Wissenschaften nicht erschöpfen, ich mag nun auf die Fähigkeit des Lehrers oder auf die Fassungskraft des Lehrlings zurücksehen.
 - b) Und wenn der Lehrer auch alles mögliche Materielle der Wissenschaft liefert, so kann er dieses doch nicht ohne unser vereintes gleichmäfsiges Bemühen zu unserm Eigenthume machen.
 - c) Wahre Geistesbildung ist noch nie durch öffentlichen Unterricht *allein* bewirkt, wohl aber dadurch veranlaßt und befördert worden. Viele Bestandtheile dieser Bildung lassen sich nicht lehren, sondern sind allein durch den Gebrauch der eignen

Kraft erwerblich. Z. B. Geschmack, Geistesgegenwart, Fertigkeit im richtigen Ueberblick eines vieltartigen oder verworrenen Ganzen.

d) Der öffentliche Unterricht ist bloß des Privatstudiums wegen da. Dieses ist die eigentliche Arbeit des Studirenden und jener ist bloße Anleitung, auf die sicherste und leichteste Art *arbeiten zu lernen*.

3. Daher läßt sich denn auch die *Beschaffenheit* des Privatstudiums am besten beurtheilen und die Frage am leichtesten beantworten: in wie fern dieses Studium von dem so genannten *Neben-Studium* unterschieden sey, und ob dieses schon auf Universitäten getrieben werden könne. Neben-Studium nenne ich diejenigen Arbeiten, welche ohne mit unserm eigentlichen Geschäftskreise in näherer Verbindung zu stehen, von uns theils zur Erholung, theils zu einer Belehrung, die man durch öffentlichen Unterricht nicht erhalten kann, getrieben werden. Auf gelehrten Schulen und Universitäten zählt man gewöhnlich dahin Lectüre von der *bloß* angenehmen Art: z. B. Romane, Schauspiele, oder wenn es hoch kommt, das Studium solcher Fächer, welche noch nicht öffentlich cultivirt werden; z. B. Deutsche und neuere exotische Philologie, in dem oben S. 28. angegebenen Sinne. Neben-Studien der letztern Art sind an sich trefflich und in den auf die Universitäts-Jahre folgenden Lebensverhältnissen *) unentbehrlich. Nur setzen sie einen schon reifen und geübten Geist voraus, welcher der Vollendung seiner Bildung schon sehr nahe gekommen, und eben dadurch gegen Confusion der Kenntnisse und Ent-

*) Vorzüglich für den Theologen und Schulmann. Jener wird auf diesem Wege gegen Intoleranz und priesterhafte Selbstsucht, dieser gegen Pedantismus und unbehülliche Steifheit gesichert. Beispiele Stosch, Fulda, Herbst, Goeze in Quedlinburg, Fischer in Halberstadt u. a. m.

artung des Geschmacks gesichert ist. Wenn das letztere vom Studirenden nicht gilt, so ist jene Frage in Ansehung seiner so gut als entschieden. Was die zuerst angegebene und weniger bedeutende Art des Nebenstudiums betrifft, so verdient sie dem Studirenden, in der gewöhnlichen Manier wenigstens, nicht empfohlen zu werden. Aus diesem Begriffe des Neben-Studiums ergiebt sich die wahre Beschaffenheit des Privatstudiums gewissermaßen von selbst. Dieses muß eine stete und stets nahe Beziehung auf meine öffentliche Lectionen haben. Ich muß folglich kein Buch lesen, dessen Inhalt sich nicht an die eine oder die andere meiner Vorlesungen anschliesst, keinen Aufsatz niederschreiben, der nicht mit jenen in einiger Verbindung steht, kurz ich muß keinen Begriff ausbilden und zu einer Untersuchung weiter verfolgen, den ich nicht unter das eine oder das andere der Haupt- und Unter-Fächer meines grossen Faches bringen kann. Ist mein Privatstudium so beschaffen, so wird sich Einheit und Gleichartigkeit über meine Kenntnisse und Fertigkeiten, folglich Ordnung im Denken und Empfinden eben so sehr verbreiten, als sich die entgegengesetzten Fehler allgemach verlieren oder mich gänzlich fliehen müssen.

4. Die allgemeinen *Mittel* des Privatstudiums, auf welche ich alle übrige zurückführen kann, sind *Lectüre* und *schriftliche Aufsätze*. Beide kann man in den mehresten Fällen so mit einander verbinden, daß das eine das andere unterstützt, und dadurch der Zweck des Privat-Studiums um so sicherer und schneller erreicht werden kann. Beide erfordern indessen dem vorher angegebenen Begriffe zufolge, besondere Vorschriften, und wir müssen daher auch hier der Ordnung und Bestimmtheit wegen, in der *Theorie* dasjenige trennen, welches in der *Praxis* innig verbunden werden kann.

A) *Ueber die Lectüre des Studirenden auf der Universität.*

1. Dem jungen Studirenden kann unter keinem Vorwande eine solche Lectüre empfohlen werden, welche für ihn bloße Erholung, bloße Quelle von Vergnüglichkeit und nur das Mittel wäre, sein Blut rascher durch die Adern zu jagen, seine Imagination zu spannen, und gewisse Empfindungen zu erregen, die keiner künstlichen und vorgreifenden Lockung bedürfen. Diese ist weder Bildnerinn seines Geistes und Geschmacks, noch Stärkungsmittel für den animalischen Theil seines Selbst. Sie greift ihn vielmehr gleich den hitzigen Getränken und ähnlichen Sinnes-Genüssen, welcher der gesunde und kraftvolle Jüngling zu seiner Aufheiterung nicht bedarf, mit einem betäubenden Ungestüm an, und erzeugt gerade durch die Spannung, welche sie seinen Nerven giebt, eine desto heftigere und gefährlichere Erschlaffung derselben. Ohnedies ist der Begriff von Erholung und Geistesvergnügung des jungen Studirenden äußerst relativ und von der jedesmaligen Gewöhnung stets abhängig. Dem edel-thätigen Geist ist dasjenige Geschäft keine Erholung, welches die Wirksamkeit der so genannten obern Seelenkräfte gänzlich ausschließt, sondern nur das, welches diese weniger anstrengt und ihre Thätigkeit mit der Thätigkeit der untern Seelenkräfte in eine nähere Verbindung setzt. Auch das specielle Interesse und die nahe Bestimmung gewisser Arbeiten, wird diesen das Ermüdend-anstrengende nehmen, was sie sonst haben möchten. Dahin gehört z. B. die Bestimmung meiner Arbeit für eine literarische Gesellschaft, für ein Journal oder für ein anderes gelehrtes Institut, kurz eine solche unmittelbare Anwendung meiner Thätigkeit, bey der ich meine Resultate Andern mittheile und alle die Vortheile

während des Arbeitens gegenwärtig habe, welche aus einer solchen Mittheilung für mich nothwendig entstehen müssen.

2. Soll der Studirende die Lectüre aus diesem Gesichtspuncte mit Erfolg treiben, so muß er diese schon vorher als Schüler zu folgenden Zwecken und in folgender Manier geübt haben:

a) Zur Gewöhnung an eine solche *freithätige* und *ununterbrochene* Aufmerksamkeit beym Unterrichte eines todten oder stummen Lehrers, wie die beym öffentlichen Unterrichte nicht seyn kann. Zur Gewöhnung, einen Lehrer verstehen zu lernen, der nicht für ein bestimmtes Zeitalter oder Publikum seinen Vortrag eingerichtet hat. Zur Erweckung *eigner* Gedanken bey dem Umgange mit *fremden*. Eine Uebung, die nach dem verschiedenen Inhalte des Buches oder nach der verschiedenen Geistes-Organisation der Leser wieder in mehrere Uebungsarten zerfällt; z. B. in die Uebung fremde Begriffe aufzufassen, in andere selbstgefundene Formen zu kleiden, sie mit den eigenen zu verbinden und endlich so zu verarbeiten, daß man das fremde und das eigene Eigenthums-Recht davon nicht mehr mit Sicherheit zu unterscheiden vermag. Die Uebung, sich der vergangenen eigenen Erfahrungen bey der Lesung ähnlicher fremden zu erinnern, oder auch solche Kenntnisse, die man sich durch den öffentlichen Unterricht oder auf einem andern Wege erwarb, ins Gedächtniß zurück zu rufen. Die Uebung, seine Geistesthätigkeit auf Objecte zu richten, welche entweder nach der uns bekannten Natur nicht wirklich oder nach der Absicht des Schriftstellers nicht als wirklich existirend gedacht werden dürfen, oder endlich in Absicht auf Zeit und Ort abwesend sind.

Die Uebung, die Unterschiede und Aehnlichkeiten geistiger und körperlicher Gegenstände in den verschiedensten Graden wahrzunehmen. Die Uebung, das Schöne und Hässliche, das Wahre und Falsche in Materie und Form des Intellectuellen und Moralischen zu unterscheiden, folglich Uebung im Beyfall und Mißfall, im Behaupten und Widerlegen, im Einschränken und Erweitern der Begriffe.

- b) Zur Erreichung dieser und ähnlicher Zwecke muß der Schüler nach einer, seinen gegenwärtigen und vorhersehbaren künftigen Bedürfnissen angemessenen Stufenfolge, und stets mit der Feder in der Hand lesen. Er muß sich selbst, oder Andern eine schriftliche Rechen-schaft von dem Umgange mit seinen Büchern ablegen. Er muß von den leichtesten und einfachsten Mustern in jedem Fache anfangen und so zu den schwerern und mehr zusammengesetzten fortrücken. Von Schriften, welche schon geübte Empfindung und stärkere Fassungskraft voraussetzen, müßte er zuvor einzelne vorzügliche Stellen ausheben oder sich wählen lassen, diese nach ihren kleinern Theilen wieder mustern und so immer weiter zum Genuße des Ganzen fortschreiten. Dabey müßte er die philosophische und historische Wahrheit des Gefagten nach der jedesmaligen Masse eigner Kenntnisse untersuchen, prüfen und die Stärke oder Schwäche der Beweise ganz vorzüglich beachten. Er müßte auf die Ursachen und Mittel, Zwecke und Folgen der vorgefallenen Sachen sehen und dieses Alles anwenden zur Kenntniß der Wege, welche die Natur die Menschen gehen heißt, zur Erforschung der Menschen und endlich zur Beruhigung und Besserung seiner Selbst. Vorzüglich müßte er, um sein Schönheits- und Richtigkeits-Gefühl auszu-

bilden, und um bey Werken von einer *schönen* Composition den ganzen Umriss und die Anlage der einzelnen Theile und die Wirkung, welche ein Theil in seiner Verbindung mit den übrigen thut, überschauen zu können, zuweilen einem einzelnen Abschnitte seine originelle Einkleidung nehmen, den Hauptgedanken aufspüren und dann untersuchen, durch welche Zusätze, Bilder, Beispiele, Anspielungen und ähnliche Hülfsmittel der Lebhaftigkeit dieser erweitert und zu einem beyfallswürdigen Ganzen ausgebildet worden wäre. Eben dieses müßte er in der Folge mit größern Abschnitten und endlich mit dem ganzen Werke vornehmen. Durch diese Beschäftigung würde der Leser am sichersten die Quellen kennen lernen, aus welchen der Schriftsteller geschöpft, und die Anlässe, welche ihn auf diesen oder jenen Gesichtspunct geführt habe. Auch ließen sich so die Gründe am besten angeben, warum er gerade *diese* Anlage, *diese* Ausführung, *diese* Darstellung im Ausdrucke gewählt und andere nicht so wirkfame Mittel verschmähete. Nach wiederholten Uebungen der Art müßte der Schüler erst an die Vergleichung des *so* studirten mit ähnlichen schlechtern oder bessern Producten gehen, theils um die Vielseitigkeit der Darstellung und den Abstand des Guten und Schlechten wahrzunehmen, theils auch, um sich so den Weg zur Nachahmung der studirten Muster zu bahnen. Dafs bei allen diesen Operationen stete Rücksicht auf den Ausdruck des Schriftstellers und dessen Wahl nach der verschiedenen Absicht seiner Darstellung genommen werden müßte, bedarf keines Erinnerens.

3. Nur dann erst, wenn der *Schüler* durch eine *solche* Lectüre seinen Verstand aufgeheilt und seinen Geschmack gefestet hat, darf der *Student* zu den *höhern* Zwecken dieser Uebung

bung fortschreiten, welche jene eben so wenig entbehrlich machen, als herabsetzen sollen. Diese sind:

- a) ihn mit höhern und völlign Ideen zu bereichern, und die bisherigen theils zu berichtigen, theils zu autorisiren.
 - b) Das Musterhafte und dessen Gegenheil *im Ganzen* aufzufuchen, die Individualität des Schriftstellers aus dessen Geistes-Producten zu abstrahiren und daher Verhaltensregeln für sich selbst und für die eigenen Arbeiten zu bilden.
 - c) Sich zu den öffentlichen Lectionen theils vorzubereiten, s. S. 40—42, theils diese so zu wiederholen, daß man die dort gegebenen Winke weiter verfolgt und die nicht gegebenen, aber dunkel geahndeten, anderwärts sucht und nach den *nächsten* Bedürfnissen nutzt.
4. Um diese Zwecke der Universitäts-Lectüre, so wie diese nach dem angegebenen Begriffe vom Privatstudium getrieben werden muß, glücklich zu erreichen, befolge man folgende Vorschriften:
- a) In jedem Semestre lese man nur solche Schriften, welche auf die angenommenen Vorlesungen den genauesten Bezug haben, und zwar in der Ordnung, welche der Plan der öffentlichen Lection vorzeichnet.
 - b) Man lese stets mit der Feder in der Hand, sey auf Alles, vom Hauptgedanken bis zur größten Interpunctionskleinigkeit herab, aufmerksam und trage das Bemerkte in ein dazu angelegtes Collectaneum ein. Am Schlusse der Lectüre schreibe man sein mit Gründen unterstütztes Urtheil über das Allgemeine und Besondere des Werkes nieder.
 - c) Um sich zum *schnellen* Lesen zu gewöhnen, welches aber nicht mit *desultorischer* Lesungs-Manie verwechselt werden muß, lese man mehrere Schriften über

einen Gegenstand hinter einander in chronologischer Ordnung. Dadurch wird man sich, außer andern leichter ins Auge fallenden Vortheilen, am sichersten glückliche *Conjectural-Fertigkeiten* in Absicht auf fremde Ideen über einen bestimmten, schon oft schriftlich bearbeiteten, Gegenstand erwerben. Keiner der neuern Gelehrten besaß diese Fertigkeiten in einem höhern Grade, als *Lessing der Große*. Durch sie ward er in den Stand gesetzt, nach mehreren über eine Materie durchgelesenen Schriften von den noch übrigen ähnlichen Werken es schon zum voraus zu errathen, was sie enthalten würden, und von Seite zu Seite bestimmt die Ideen zu verfolgen, welche weniger geübte und mit den Stoffen nicht so bekannte Leser von Periode zu Periode bedächtig und langsam durchgehen mußten.

d) Man sey nicht zu ekel in Ansehung des Styls und gewisser äußern Eigenheiten, welche an das Fehlerhafte gränzen oder dieses selbst sind. Selbst Bücher von durchaus schlechtem Style, die aber in gewisse Punkte meiner Vorlesungen eingreifen, kann ich, meines Geschmacks unbeschadet, lesen, sobald ich dieses mit kritischen Augen thue und mir die Gründe von der Schlechtheit an sich, und zugleich von der Individualität des Verfassers angebe. Einzelne und äußere Flecken müssen unser Urtheil so wenig als einzelne und äußere Schönheiten bestimmen. Auf das Ganze, auf den Geist, der dieses belebt, muß man vorzüglich Rücksicht nehmen.

e) Bei Werken, die es verdienen, verweile man länger, lese sie mehrere Male und in verschiedener Absicht. In Ansehung ihrer Analyse kann man in demselben Verhältnisse verfahren, wie ich es 2. b) von der schönen Lectüre in Ansehung einzelner Stellen angegeben

habe. Nur gehe man hier mehr auf den *Geist* der Untersuchung, nehme den trocknen Stoff, sehe ihn von allen Seiten an und suche unparteiisch alles das auf, was er Gutes und Schlechtes zu sagen veranlassen könnte. Und nun sehe man, welchen Weg der Verfasser dabey ging, was er verschwieg oder überfahe, was er durch Scharfsinn erfand oder vermöge seiner Oscitanz ungefucht liefs, wie er seinem Ziele zueilt oder diesem den Rücken kehrt. Kurz man vergegenwärtige sich durch das Lesen die verschiedenen Geistesoperationen des Schriftstellers und die oft ganz disparaten Affectionen seiner Seele während des Untersuchens, und schliesse alsdann von *diesen* Wirkungen, von *dieser* Methode auf seine Geistesbildung.

5. Diese *höhere Lectüre* hat nach den besondern Fächern der Wissenschaften auch ihre besondere Regeln. Diese ergeben sich aber von selbst, sobald man

- a) die bisher gegebenen allgemeinen gehörig anzuwenden sich geübt und die der eignen Individualität anpassenden Kunstgriffe des Lesens glücklich erhascht hat;
- b) die in den Vorlesungen erhaltenen Winke gehörig nutzt;
- c) mit jener Lectüre zugleich die Lectüre der periodischen Schriften verbindet und auf die Winke, welche hier bey einzelnen Werken aus einzelnen Fächern oder über zerstreute wissenschaftliche Gegenstände gegeben werden, aufmerksam ist.

6. Die letztere Art der Lectüre erfordert aber wieder gewisse Behutsamkeitsregeln, ohne deren Befolgung alle Nachtheile schlechter Lectüre besorglich und, unter gewissen Umständen, ganz unvermeidlich sind; denn

- a) sind die periodischen Schriften entweder bloß rezensirend und rätsonnirend, oder beydes zugleich. Die von der erstern Gattung sind in Hinsicht auf unser Lectür-System die wichtigsten. Die Journale historischen und philosophischen Inhalts liefern selten gute Rezensionen und ihre übrigen Stoffe sind zu unserm Zwecke nicht so unentbehrlich.
- b) Die bloß rezensirenden Zeit-Schriften haben wieder verschiedenen Umfang nach den Wissenschaften, über welche sie sich verbreiten. Natürlich wählt man unter diesen diejenigen, welche mit dem jedesmaligen Hauptstudium in der nächsten Verbindung stehen, und aus denen, welche sich über alle Fächer verbreiten, nur die Rezensionen, von denen das zuletzt Angeführte gelten kann.
- 7) Die vorzüglichsten allgemeinen Zeitschriften und die besonders für jedes Fach sind oben in der Einleitung und bey den Studien-Planen theils namentlich empfohlen worden, theils habe ich die Repertoria angegeben, aus denen man sie näher kennen lernen kann. Ich überlasse es daher einem jeden nach dem dort vorgezeichneten Gange für das öffentliche Studium sich selbst einen diesem angemessenen Gang für diesen Theil des Privatstudiums zu wählen. Bedürfnisse, Zeitumstände und äußere Lage der Studirenden sind zu vielartig und abwechselnd, als daß der scharfsinnigste Casuist hier etwas mit Erfolg als allgemeingeltend bestimmen könnte. Daß man für die Vorbereitungs- und Haupt-Wissenschaften die neuesten Schriften der Art vorzüglich deswegen wählen müsse, um wenigstens *historisch* mit der unaufhaltsam fortschreitenden Literatur fortzurücken, bedarf keines weitem Beweises. Wohl aber muß ich bemerken, daß der Studirende oft zu den älteren und schon geschlossenen Zeit-

schriften zurückkehren müsse, um von ihrer Gründlichkeit und literarischen Gewissenhaftigkeit das zu erhalten, was ihm die modernen und noch cursirenden Ephemerer versagen. Dahin gehören

a) unter den rezensirenden Schriften

aa) unter den allgemeinen: die *Acta Eruditor. Lips.* — Die unschuldigen Nachr. — Die Bibliotheken von *le Clerc.* — Die ältern Göttinger gelehrten Zeitungen — Die Berliner Literatur-Briefe.

bb) Unter den besondern:

α) Für Theologen: J. D. Michaelis und Hirts, Krafts und Ernesti's und J. C. Döderleins Bibliotheken.

β) Für Juristen: Slevogts Nachrichten; Carpzovs *Acta*; Jenichen's Bücheraal; Bach's Kritik; Gerstlacher's und J. H. C. von Selchow's Bibliotheken.

γ) Für Mediziner: R. A. Vogels Bibliotheken; C. G. Ludwig's *Commentarii.*

δ) Für Philosophen: J. G. Hagers Bücheraal; C. E. von Windheims Bibliothek.

b) Unter den referirenden und räsonnirenden:

aa) allgemeine: Gotha'sches, Berlinisches und Hanauer Magazin; Iselins Ephemeriden; Bayerische und Pfalzbayerische Beiträge; Württembergisches Repertorium; Canzlers und Meissners Quartalschrift; Winkopfs Bibliothek; Hessische Beyträge.

bb) Besondere:

α) Für Theologen: Schelhorn's Ergötzlichkeiten und dessen *Amoenitates*; Semlers Vorbereitungen und Magazin und Sammlungen; D. G. Niemeyers Journal; Eichhorn's Repertorium; (H. Corodi)

Beyträge zur Beförderung des vernünftigen Denkens in der Religion.

β) Für Juristen: D. G. Strubens und J. J. Mosers Nebenstunden; J. C. Claproths, H. C. Senkenbergs, J. C. H. Dreyers Sammlung; Schotts Wochenblatt; J. J. Mosers Abhandlungen; Quistorps Beyträge; Zeperniks Sammlungen und Miscellaneen; Siebenkees Magazin; Häberlins Materialien; Leipziger Magazin von Günther und Otto.

γ) Für Mediziner: Henkels Sammlungen; Unzers Arzt; Webers Schwedisches Magazin; Ludwigs *Adversaria medico practica*; Baldingers Magazine; Gruners Almanach; Selle's Beiträge.

δ) Für Philosophen: Heumann's *Acta Philosophorum*; Breslauer verm. Beyträge zur Philosophie und den schönen Wissenschaften; Weikards philosophischer Arzt.

ε) Für Historiker: J. F. Felleri *monumenta*; K. F. Jungens *Miscellanea*; S. C. v. Mosers diplom. und histor. Belustigungen; Kremers diplom. Beyträge; Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte; Boyfens Magazin; Longolius Beschäftigungen; Büschings und *le Bret's* Magazine; Gatterers Journal; Meufels Geschichtsforscher; dess. historische Untersuchungen.

8. In Absicht auf die Lectüre periodischer Schriften wünsche ich vom jungen Studirenden folgende Behutsamkeits-Regeln befolgt zu sehen:

a) Er vergesse es nie, daß Rezensenten-Stimme stets Stimme des Einzelnen ist, und daß auch selbst im entgegengesetzten Falle Stimmen-Mehrheit nie wissenschaftliche Wahrheit entscheide.

- b) Er fliehe den absprechenden, selbstgenügsamen, lehrfächtigen Ton, der sich uns in einem solchem Umgange so leicht aufdringt.
- c) Er nutze vielmehr die hier gemachten Erfahrungen von der Verschiedenheit und Contradiction gleichfähiger und gleichgelehrter Männer über *denselben* Gegenstand zum Erwerbe eines heilsamen eigenen Skeptizismus und richtiger Einsichten in den Werth menschlicher Meinungen. Vergl. Jo. Geo. Müllers philos. Aufsätze S. 25—45.
- d) Er gewöhne sich bey Rezensionen solcher Bücher, die er durch eignes Studium kennen lernen will, in demselben Grade zur Suspension seines Urtheils, in welchem er sich vor vorgefaßten Meinungen hütet. Er nutze die vorläufige Lectüre solcher Rezensionen bloß dazu, um sich in dem bald zu lesenden Buche desto besser orientiren zu können, und vergleiche nach geendigter Lectüre mehrere Beurtheilungen über *dasselbe* Werk.
- e) Alsdann nutze er diese zweiseitige Lectüre nach Seb. Frank's goldener Vorschrift: *um ein Zeugniß* (Erzeugung) *seines Herzens* (seiner Empfindungen und Ideen) *darin zu suchen*. Er sey folglich zu edeleigensinnig, als daß er nur *einen* fremden Gedanken in fremder Form zum eigenen Prunke missbrauchen könnte. Weniger gute Originalität im Denken und Empfinden sey ihm mehr werth, als das glänzendste erstohlne fremde Eigenthum.
- f) Er hüte sich vor dem Wahne, als müsse man den Inhalt der Bücher aus Rezensionen nur deswegen kennen lernen, um die Bücher selbst nicht lesen zu dürfen,

und um hie und da unter dem ärmlichen Schein einer ärmlichen Belesenheit keck *mitsprechen* zu können.

Ann. Mit diesen Warnungen vergleiche man, was in anderer Absicht in mehreren Antikritiken in dem Intelligenzblatte der Jen. Allgem. Lit. Zeitung, und im Deutschen Museum 1778. Jun. S. 514. 1786. Apr. S. 372. 1780. Oct. S. 312. 1785. Febr. S. 149. Hannöv. Magaz. 1768. S. 1233. in den Berl. Literatur-Briefen XV. IV. VI. und in den Vorreden zur Allgem. D. Bibliothek hierüber gesagt worden.

g) Er suche bey der Lectüre der referirenden und räsonnirenden Schriften, den oberflächlichen und un-
stet forteilenden Geist zu durchschauen, welcher die mehresten, wenigstens die mehresten Aufsätze derselben, nach der Natur periodischer Schriftstellerey, belebt. Vergl. Garve's Abhandl. im ersten Stücke des Braunschweiger Journals.

9. Die übrigen bey der Lectüre des Studirenden ausführbaren Regeln sind theils von der Art, daß sie aus den obigen von selbst fließen, theils zu speziel und unbestimmbar, als daß sie in eine solche *allgemeine* Hodegetik, wie diese ist, aufgenommen werden könnten. Es war ohnedies meine Absicht nicht, eine völlige *Theorie der Lectüre* zu geben. Ein solches Werk fehlt indessen noch, und muß bis jetzt durch folgende Anweisungen uns ersetzt werden:

Cph. Meiners Anweisungen für Jünglinge zum eignen Arbeiten, 2te Ed. Hannov. 791. 8. K. T. Thieme über die Schädlichkeit ungeordneter Lectüre für junge Leute, Merseb. 785. 4. Carl Aug. Böttiger über Mißbrauch der Deutschen Lectüre auf Schulen, Leipz. 787. 8. Zerstreute Aufsätze in Knox Versuchen; Rambachs Abhandlungen; in den oben angeführten Promptuarien für Pädagogik; in den Programmen von Stuve, Gedike, Meierotto, Hecker, Nie-

meyer, Rötger; in J. Locke's Werk über die Erziehung, mit Zusätzen von Ouvrier; Zöllners Lesebuch; Königs akad. Lehrbuch; Nöffelts Anweisung; Refewitzens Gedanken, Wünsche und Vorschläge; Campens Theophron; Weishaupts Apologie der Illuminaten; Wiggers Clio, Lpz. 782. 8. Ein Ungenannter über den Werth der Empfindsamkeit, Halle 786. 8. *A. S. Gesneri exercitatt. Schol. Norimb.* 780. 8. Beseke im Deutschen Museum 1786. Apr. S. 360. Die verschiedenen Anweisungen, welche man über die Methode, die Classiker des Alterthums zu lesen, hat, können mit gehöriger Unterscheidungsgabe auch hier genutzt werden. Die alten Classiker selbst, vorzüglich Plutarch, Cicero, Quintilian, Seneca und Plinius, deren einzelne Winke und Gedanken unbedingt mehr werth sind, als alle weinerlichen Deklamationen der Neuern zusammen genommen.

B) *Ueber die Styl-Uebungen des auf der Universität Studirenden.*

1. Es kann in diesem Abschnitte nicht meine Absicht seyn, eine völlige Theorie des Styles zu liefern, sondern bloß anzugeben, wie der Studirende seine bis dahin erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten auf der Universität am sichersten und leichtesten *anwenden* und *erhöhen* könne. Wem es beym Antritte seiner akademischen Laufbahn noch an haltbaren allgemeinen Begriffen über Styl und dessen Regeln fehlt, der mag sich diese, so gut wie er kann, aus den Schriften Griechischer und Römischer Rhetoren und aus G. J. Vossius, Ernesti's, Adelungs, Snells, Villaume's, Campbell's und Blair's rhetorischen Werken erwerben. Oder will er lieber vermittelst der bisherigen Theorie des speziellen Styles zu

der des allgemeinen vordringen, so empfehle ich ihm für den Briefstyl Gellerts, für den Dialog Engels und Sulzers, für die dogmatische Schreibart Sulzers und Mendelfohns, für den historischen Styl Wiggers über die Biographie, Mietau 777. 8. von Blankenburgs, und der oben genannten Schriftsteller von der historischen Kunst, Theorien, für den rednerischen Styl endlich Cicero, Quinctilian, Blair und die neuern Homiletiker. Für den Geschäftsstyl von Sonnenfels, von Trutzschler, deLuca, Stephani, Koch, Hommel, Plitt, v. Stack, Bischof über den jur. Styl, Stend. 786. 8. Ueber die jur. Schreibart, Halle 777. 4. Versuch über die Grundsätze des Styls, Wien 782. 2 Theile 8. Heynatz. Mehrere zerstreute Aufsätze in verschiedenen periodischen Schriften, z. B. Deutsches Museum, 1778. S. 254. 1779. S. 208. 517. 39. 1780. S. 284. Deutscher Merkur, 1781. Viertelj. 3. S. 263. Hessische Beyträge, St. 3. S. 424. Neue Bibliothek der schönen Wissensch. XXV. 1. (Lpz. 780.) Vergl. den größten Theil der im vorhergehenden Abschnitte §. 9. angegebenen Schriften über die Lectüre.

2. Der Ausdruck Styl bezeichnet, *objectiv* genommen, die Summe derjenigen Grundsätze, nach denen Empfindungen und Begriffe *zweckmässig* gebildet, modificirt und vermittelt der Sprache dargestellt werden. *Subiectiv* ist Styl die Fertigkeit, jene Grundsätze auszuüben.

Anm. Angabe der verschiedenen Begriffe, welche der Römer mit seinem Ausdrucke *stilus* verband, s. J. J. Schelleri *compend. praeceptor. stili bene latini* p. 1—17. (Lpf. 780 rep. 785 8.) Aufzählung und Würdigung der neuern Begriffe, welche in dem §. 1. angeführten Theorien zum Grunde liegen. Unterschied der Begriffe: Styl, Schreibart, (Schreib-Manier) *Ausdrucksart*, Syntax, s. G. Campbell's Rhetorik von Fenisch, S. 150. (Berl. 791. 8.) Was heisst, Begriffe bilden, modificiren und darstellen? Bestimmung und Wichtigkeit des Begriffes *zweckmässig*.

3. Daher unterscheidet man sehr richtig *Gedanken-Styl* und *Wort-Styl*. Ersterer ist *hier* die Gewöhnung oder Fertigkeit des Geistes in zweckmäßigen Vorstellungen und Empfindungen und in zweckmäßigen Vorstellungs- und Empfindungsarten. Wort-Styl hingegen ist Fertigkeit im Gebrauche der Sprache zur zweckmäßigen Darstellung des zweckmäßig Gedachten und Empfundenen.

Anm. Ist der Styl der Gedanken lehrbar? Kunstgriffe, ihn sich zu erwerben. Vergl. *Villanue's* Methode, jungen Leuten zu der Fertigkeit zu verhelfen, ihre Gedanken schriftlich auszudrucken, S. 21—28. (Dessau 784. 8.) In wie fern ist Stylkunst die Blume der Logik, Grammatik, Rhetorik? Vergl. *Campbell Cap. IV. J. A. Ernesti de artis bene cogitandi et bene dicendi conjunctione* in seinen *opusc. orat.* p. 134.

4. Beyde, der Gedanken-Styl sowohl als der Wort-Styl, können *mündlich* und *schriftlich* geübt werden. Jede dieser Unterarten hat wieder ihre besondere Oekonomie und Regel. Die Uebungen in der zuerst genannten Unterart gehören zu dem letzten Unterabschnitte dieser Unterabtheilung, wo vom Erwerbe der dem künftigen Geschäftsmanne nöthigen Fertigkeiten gehandelt wird. Hier habe ich es folglich nur mit dem schriftlichen Gedanken- und Wort-Style zu thun.

Anm. Woher kommt es, daß viele Gelehrte besser reden als schreiben oder besser schreiben als reden? s. über diese wichtige Frage einen lesenswerthen Aufsatz im VIIten Bande der *Auswahl der besten prosaischen Aufsätze der Deutschen*, S. 27—51. (Lpz. 785. 8.)

5. Wer meine folgende Plane für diesen Theil des Privat-Studiums mit Erfolg ausführen will, der muß schon vorher als Schüler folgende Vorschritte gethan haben:
- a) Er muß sich durch aufmerksame und lebhafte Beobachtung alles dessen, was ihn umgab und neben ihm

vorging, und durch eben so aufmerksam - lebhafte Lectüre vollendeter Geistes - Werke einen gewissen charakteristischen Gedanken-Styl zu eigen gemacht haben.

b) Er muß sich durch häufige schriftliche Uebungen
 a) im einfachen und deutlichen und b) im sinnlich-lebhaften Vortrage wenigstens ein Analogon von Wort-Styl erworben haben. Er muß folglich geübt worden seyn, in *Beschreibung* von selbstbeobachteten Gegenständen, und von solchen, die man nur aus fremden Nachrichten kennen lernen kann; in *Erzählung* eigener und fremder, wirklicher und selbsterdichteter Erfahrungen; in *Darstellung* historischer und philosophischer Wahrheiten; und im Ausdruck des eignen und fremden Gefühls- und Begehrungsvermögens. Er muß endlich mit der Bearbeitung dieser Haupt-Abchnitte die Formen des Brief- und Dialogen-Styles, des dogmatischen, historischen und Rede-Styles so mit den Stoffen verbinden gelernt haben, wie sie diesen angemessen seyn konnten.

c) Er muß entwöhnt oder gänzlich zurückgehalten worden seyn vom blinden Glauben an positive Styl-Gesetze, indem er selbst alle die Operationen *versuchte*, aus denen im Grunde alle Regeln für Materie und Form abstrahirt worden sind, indem er bey diesen Operationen von seinem Lehrer auf die besondern und allgemeinen Eigenschaften des Styles und auf die Gründe der oft unwillkürlichen Befolgung oder Verletzung der Regeln aufmerksam gemacht wurde, indem er endlich so genöthigt wurde, sich selbst eine eigene Theorie zu schaffen, in welcher er die bis dahin oft nur nach dunkeln Gefühle befolgten Gesetze zu deutlichen Begriffen erhob und die zerstreuten Bemerkungen und Winke über das Richtige und Fehlerhafte der

Praxis in einen bestimmten Zusammenhang bringen lernte.

d) Er muß mindestens eine leise Ahndung haben von dem ganz disparaten Style älterer und neuerer fremden Sprachen, um theils den eigenen Wort-Styl seiner National-Sprache richtige: würdigen und behandeln, theils den Styl seiner Gedanken in der Folge mehr festen und bilden zu können.

e) Darf ich nun noch verlangen, daß er nach *solchen* Operationen und nach einer mit diesen verbundenen zweckmäßigen Lectüre sich noch mühe, in dem groben und feinen Mechanismus der vaterländischen Sprache fest zu seyn, bevor er die Universität bezieht?

6. In dieser Voraussetzung und voll der Ueberzeugung, daß Cultur des Gedanken-Styles mit der des Wort-Styles, folglich Cultur der Ideen und Empfindungen mit der ihrer Formen gleichmäßig fortschreiten müsse, gebe ich dem Studirenden jeder Facultät folgende Plane für diesen wichtigen Theil des Privat-Studiums. Da ich keinem *jetzt* Studirenden die heroische Beharrlichkeit zutrauen kann, daß er diese Plane auf seine eigene Hand und ohne alle Antriebe von aussen durchführen werde, so empfehle ich zu diesem Zwecke eine Verbindung mit mehreren in Absicht auf Talent und Fleiß einander ähnlichen Jünglingen, und lege meine Entwürfe gleich so an, als wenn meine Empfehlung den erwünschten Eingang finden würde. Ich denke mir daher jetzt eine Reihe von Jünglingen aus allen Facultäten, welche nach der §. 5. angegebenen Methode gebildet worden sind und daher wünschen, in den höhern Stylübungen ähnliche Fortschritte zu machen. Diese Gesellschaft theile ich nach den Wissenschaften, deren theoretische und praktische Kenntniß jedem Facultisten nothwendig ist, in drei Claf-

fen und überlasse es jedem, sich die Abtheilung zu wählen, zu der er das meiste Talent und Bedürfnis in sich fühlt, und so lange dort zu verweilen, als er dies fühlt.

I. *Plan für die schönwissenschaftliche Classe.*

1. Die Mitglieder dieser Classe wollen in praktischen Versuchen über die Dichtkunst und Redekunst a) theils im Allgemeinen ihre Talente zu den schönen Wissenschaften erproben, theils auf diese Art erfahren, zu welcher Hauptgattung derselben, oder zu welcher Untergattung der Hauptgattung, oder zu welcher Classe der Untergattung oder zu welchen Unterabtheilungen der Classen wieder, sie *vorzügliche* Natur-Anlage haben. b) Sich vorbereiten zu einer künftigen *strengern* Bearbeitung *historischer, philosophischer* und *schönwissenschaftlicher* Stoffe.
2. Das *Dichtungsvermögen* gehört zu den Vorstellungsthätigkeiten der Seele und ist nichts anders, als selbstthätige Einbildungskraft. Als solche reproducirt sie nicht allein die percipirten Ideen, verändert nicht bloß ihre vorige Coexistenz — indem sie einige näher verbindet, andere weiter absondert — sondern sie *schaft* (ποίησις) und *dichtet* (denfat) auch neue Ideen aus dem aufgefaßten Stoffe. Folglich äußert sich a) diese Kraft nicht bloß bey so genannter Poësie, sondern auch bey der Beredsamkeit, und nicht bloß bey diesen beyden, sondern bey allen schönen Künsten; b) ist sie nicht auf einige seltene Köpfe durch vorgeblich-seltene Angeburt eingeschränkt, sondern sie ist in den verschiedensten Graden der Anlage, Bildung und Aeufserung eben so *gemein*, wie Gedächtnis und Einbildungskraft.

Anm. Nähere Bestimmung der vieldeutigen Ausdrücke *Dichtung*, (Poësie,) *Dichtkunst*, (Poëtik,) *Redekunst*, (Rhetorik, Beredsamkeit,) *Wohlredenheit*, (Eloquenz,) Würdigung der allgemeinen Benennung *schöne Wissenschaften*, unter welcher

man gewöhnlich jene beyden Künste begreift. Sollte nicht, in so fern diese Künste nur vermittelt der Sprache (Rede, schriftliche und mündliche) ihre Stoffe *darstellen* und *mittheilen*, *darstellend-mittheilende Redekunst* eine bestimmtere gemeinsame Benennung derselben seyn, als die hergebrachte? Unterschied und Uebereinkunft der Dichtkunst und Redekunst. Vergl. Campbell S. 19 und 33. und K. H. Heydenreichs System der Aesthetik I, S. 215—20. (Lpz. 790. 92. 2 Th. 8.) Unterschied der *Prosa* und *Poësie*.

3. Mit dieser Voraussetzung von der innigen Verbindung jener beyden Künste stehe oder falle der sogleich folgende spezielle Plan zu ihrer Ausübung. Dieser darf wenigstens für einen Versuch gelten, die bisher gefonderten Gränzen einander näher zu rücken, die allgemeinen Eigenheiten des Styles mit den besondern Eigenheiten jeder einzelnen Gattung leichter und ungezwungener zu verbinden, die Mißverständnisse, welche durch die Einteilungen in *höheren*, *mittleren* und *niederen*, in *prosaischen* und *poetischen* Styl u. s. w. veranlaßt sind, etwas mehr einzuschränken, und dem Unfuge entgegen zu arbeiten, daß man die äußern Formen des Styles, welche sich bey jeder Gattung von selbst ergeben, zu besondern Styl-Gattungen machen will.
4. Wenn man gleich nach dem Verhältnisse der Zeichen zu dem Empfindungsganzen der Dichtung des Sylbenmasses hey der Darstellung gewisser Stoffe durchaus nicht entbehren kann; so kann man doch weder dieses, noch den Reim, noch das mechanische Formale der Poësie überhaupt zum Wesen derselben machen. Und eben so wenig darf man wegen dieser Eigenheit in der Form metrische und unmetrische Dichtungs-Stoffe zu besondern Gattungen der ganzen Kunst prägen. Ich übergehe daher in der folgenden Skizze die Theorie dieses Mechanismus um so eher, weil sich die numeröse Succession der Zeichen bey einer stufenmäßigen Bearbeitung der zu bezeichnenden

Stoffe wie von selbst aufdringt, und weil die spezielle Theorie dieser Succession sich dann erst am besten fassen und sicher anwenden läßt, wenn man sich des Materiale der Poësie in allen ihren Theilen versichert und den Natur-Rythmus der empfindsamen Seele geweckt und empirisch gebildet hat. Vergl. K. P. Moritz Deutsche Prosodie S. 23—42. Heydenreichs System I. S. 211. 12. 281. 82. 312—15. Aesthetische Gespräche über die grössten dichterischen Kunstvortheile, Maschinenwerk, Reim- und Sylbenmaß, Bresl. und Lpz. 786. 8. rez. in der Allg. D. Bibl. 74. 2. S. 419—29. Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, IV. I. X. 69. Klopstocks Fragmente über Sprache und Dichtkunst, Hamb. 779. 8. Harris's philol. inq. II. 2. 3.

5. *Gegenstand, Empfindung und Darstellung* sind die drei großen Hauptpunkte, welche den Plan des Ganzen zusammenhalten. Irgend ein äußerer Gegenstand muß auf mich einwirken, wenn Darstellung als Rückwirkung erfolgen soll. Diesen Gegenstand kann ich entweder selbst und allein, ohne weitere Einmischung des mindesten Fremdartigen, darstellen, oder ich stelle ihn dar, verbunden mit der Empfindung über ihn, oder ich stelle diese Empfindung eben so allein dar, wie ich dieses mit dem Gegenstande thun konnte. Alle diese Darstellungsarten kann ich in den verschiedensten *Fassungen meiner Seele*, zu den verschiedensten *Absichten* und in eben so verschiedenen *Manieren* ausüben. In der gewöhnlichen ruhigen Fassung meiner Seele ist mein Wortausdruck und ganzer Vortrag *einfach und deutlich*, in einer höhern und ungewöhnlichern Geistesstimmung ist beides *sinnlich - lebhaft*. Bey der Absicht, vermittelst meiner Darstellungsart außer mir Veränderungen zu wirken, ist mein Vortrag an Andere gerichtet und für diese verschiedentlich modificirt. (apostrophisch.) Sind diese Andere zu zahlreich, als
daß

dass ich jedem Einzelnen mich besonders mittheilen könnte, so entsteht der so genannte *Rede-Vortrag* (panegyrische Form.) Sind dies wenige, oder auch nur einer, der mir anwesend ist und mir folglich antworten kann, so habe ich die *Gespräch-Form* (Dialog.) Sind endlich diese oder dieser für mich abwesend, so ist die *Brief-Form* (epistolische) die einzig zulässige für Erreichung meines Mittheilungszweckes. Bey der entgegengesetzten Absicht wird mein Vortrag *monologisch* (unapostrophiisch.) Die verschiedenen Manieren, ob nemlich der Dichter in seiner eigenen, oder in einer fremden, wirklichen oder erdichteten Person darstellt, können wieder nach den verschiedenen Geistesstimmungen und Absichten bestimmt werden. Und eben so ergeben sich daher die verschiedenen eben angezeigten Formen des Vortrags.

6. Die bloße Gegenstands-Darstellung ist verhältnissmässig das leichteste; schwieriger ist schon die mit der Empfindungs-Darstellung verbundene Gegenstands-Darstellung; am schwierigsten ist überwiegende Empfindungs-Darstellung. Nach dieser Voraussetzung bilden sich von selbst folgende Abstufungen für die praktischen Versuche dieser Classe:

I. *Einfacher und deutlicher Vortrag.*

A) Bloße Gegenstands-Darstellung.

U. Beschreibung.

UU. Beschreibung selbstbeobachteter Gegenstände.

a) Sinnlicher Gegenstände.

aa) Einfacher Beschreibungen, welche nur *einen* Gegenstand darstellen.

aaa) Gegenstände aus der leblosen Natur und aus der Kunst, welche in sich nicht das Vermögen haben, sich während des Beobachtens zu verändern und dadurch die Aufmerksamkeit

keit des Beobachters zu modifiziren; z. B. interessante Gegenden, Gärten, Gebäude, Kunstwerke.

bbb) Gegenstände aus der lebenden Natur und Menschenwelt; z. B. Thiere, menschliche Stände, Lebensalter, Religiosen. Diese können zuvor allgemein dargestellt werden; z. B. das Pferd, der Soldat, der Greis, der Jude, und dann kann man einen Neben-Begriff an sie knüpfen; z. B. das Pracht-Ross, der Ziethensche Husar, der alte Invalide, der orthodoxe Jude.

bb) Vergleichende Beschreibungen oder Parallel-Beschreibungen.

aaa) Aus der leblosen Natur und Kunst; z. B. des Charlottenburger Schloßgarten mit dem Schönhauser.

bbb) Aus der lebenden Natur; z. B. des Pracht-Rosses mit dem Karren-Pferde; des Ziethenschen Husaren mit dem Preuss. Depot-Soldaten; des alten Invaliden und des alten Dichter; des orthodoxen Juden und des orthodoxen Christen; des freien und des leibeigenen Landmannes.

cc) Zusammengesetzte oder gruppirende Beschreibungen, in welchen verschiedene Gegenstände theils aus der leblosen Natur und der Kunst, theils aus der lebenden Natur und Menschenwelt zu *einer* Zeit und an *einem* Orte concurriren und ein interessantes Phänomen bilden; z. B. die Berliner Glücksbude, der Zirkel und die Zelter im Berliner Thiergarten des Sonntags Nachmittags und Abends. Die katholische Messe; der Jahrmarkt in einer kleinen Stadt;

Blanchards Luftfahrt in Berlin. Friedrich der Gr. kehrt zum letzten Mahle von der Revue zurück.

- b) Unsinnlicher (geistiger) Gegenstände, deren Wesen und Charakter durch eine gewisse Verbindung und Zusammenwirkung geistiger Kräfte und Vermögen bestimmt wird. Dahin gehören Sitten, Charakter, Tugenden, Laster, Thorheiten. Diese können allgemein oder mit einem speziellen Nebenbegriff verbunden, einfach oder verglichen oder gruppiert dargestellt werden. Z. B. der Zornige, der Pedant; das zornige Hökerweib, der pedantische Prediger; die Schulfreundschaft gehalten gegen akademische Freundschaft; der Aberglaube gegen den Unglauben; der Renommist gegen den Petitmaitre; gesellschaftliche Freuden unter gutgearteten Jünglingen u. s. w.

BB. Beschreibung von Gegenständen nach fremder Beobachtung und nach fremden Nachrichten

- a) sinnlicher Gegenstände, welche, wie oben, leblos oder lebend, physisch-animalisch oder moralisch, allgemein oder speziell seyn, und einfach oder in Parallelen oder in Gruppen dargestellt werden können; z. B. eine Schweizer- oder Rhein-Gegend, der Vesuv, die Bastille; der Krokodil, Biber, Orang-Outan; der Araber, Grönländer, Zigeuner; das altdeutsche Weib, der Deutsche Ritter des Mittelalters, der Skalde. Der Tower gehalten gegen die Bastille, die Festung Gibraltar gegen Königstein; die Wallfahrt nach Loretto, ein Turnier des Mittelalters, eine Session des Vehm-Gerichts, Zerstörung der Bastille;
- b) unsinnlicher Gegenstände, s. oben A. b) Nur merke man sich hier, daß diese Gegenstände stets speziell und historisch seyn müssen; man müßte denn nach solchen

Werken, wie *Lavaters* Ausichten sind, arbeiten wollen; doch auch dann würden diese Arbeiten nie unter die Aufschrift dieses Abschnittes gebracht werden können.

Ann. Wenn der Studirende unter diesen Uebungen mit dem besten Erfolge ausgedauert hat, so wird es ihm leicht seyn, nun selbst eine Theorie der Beschreibung dieser Classe zu bilden, und in dieser den Begriff, die Arten, Zwecke und Mittel einer solchen Beschreibung festzusetzen. Wie unterscheiden sich Beschreibung und Schilderung? Wie werden die Uebungen im Erzählen durch die Uebungen im Beschreiben vorbereitet? Bey welchen Gattungen der Erzählung ist die apostrophische und bey welchen die monologische Vortragsart zulässig? Warum muß ich die ersten Versuche dieser Art mit selbstbeobachteten Gegenständen machen? Mit den Beschreibungen nach fremden Nachrichten *B. a)* kann hier zugleich die Uebung verbunden werden, sinnlich lebhaft Beschreibungen zu einfachen und deutlichen umzubilden; z. B. die Wasserfluth des *Deukalion* und die vier Zeitalter nach *Ovid*; das Gerücht und die Viehseuche nach *Virgil* und andere Stoffe der Art in neuern Dichtern. Wie unterscheidet sich einfacher Vortrag vom trocknen und interesselosen?

B. Erzählung.

Einleitende Ideen:

1. Die Beschreibung hatte es mit Angabe der Merkmale der Gegenstände zu thun. Diese Gegenstände wurden stets in einem *einzigem bleibenden Zustande* gedacht, und hatten in diesem *entweder* das Vermögen in sich und außer sich Veränderungen hervorzubringen *oder nicht*. In jedem Falle behielten sie ihre *eigenthümlichen* Beschaffenheiten und diese waren es, welche den Beobachter beschäftigten. Die Erzählung hat es mit *Begebenheiten, Handlungen* oder mit den *Veränderungen* zu thun, welche in *mehrern veränderten Zuständen* zu einem *bestimmten* Zwecke hervorgebracht werden. Diese sind stets Folgen jener Beschaf-

fenheiten der Dinge und ihrer bewirkten *Verbindung* oder *Trennung*.

2. Ein Hauptkriterium beyder Gattungen liegt darin, daß die Beschreibung es mit den Gegenständen im Allgemeinen oder mit demjenigen, was allen Gegenständen einer bestimmten Gattung gemeinsam ist, zu thun hat; z. B. der Hund, der Sackträger, der Träge u. f. w. und daß sie, wenn sie es mit individuellen Gegenständen zu thun hat, z. B. der Hund A. des Hrn. N. N., der Sackträger B., mein träger Bediente Jakob u. f. w. doch nur alle die Merkmale aufzählt, welche diesen Individuen unter allen Umständen zukommen und es überall von ähnlichen Gegenständen unterscheiden. Die Erzählung dagegen hat es stets mit *bestimmten* Vorfällen, welche *bestimmte* Individuen angehen und von einem *bestimmten* Erfolge begleitet sind, zu thun.

3. Der Beschreiber kann sich auf ehemalige und noch jetzt existirende Zustände und Beschaffenheiten ausdehnen; der Erzähler darf sich nur auf das Vergangene einlassen und durch Vergegenwärtigung desselben zu täuschen suchen.

4. Der Beschreiber muß die erzählende Form zu vermeiden suchen; der Erzähler muß sich oft auf die beschreibende Form einlassen.

5. Die Beschreibung zählt alle die Eigenschaften auf, welche bestimmte Veränderungen hervorbringen oder selbst erfahren können. Die Erzählung setzt jene Eigenschaften voraus und stellt bloß die Veränderungen dar, welche *wirkliche* Folgen jener Eigenschaften gewesen sind oder als solche gedacht werden können. Z. B. *Beschreibung einer Feuersbrunst, gleich viel, welcher*; — hier werden die Veränderungen angegeben, welche dieses Phänomen in andern dabey interessirten oder nicht interessirten Personen hervorbringen kann. Und *Erzählung von der*

Feuersbrunst zu B. im Sept. 1791. Hier wird das *möglichst bestimmte* Phänomen nach *seinem wirklichen* Entstehen, Wirken und Aufhören dargestellt.

6. Der Zweck der Erzählung ist nicht bloß auf Berichtigung eingeschränkt, sondern er zertheilt sich nach den verschiedenen Arten des *Mittheilungsbedürfnisses*:

a) in den Wunsch, daß Andere eben das wissen möchten, was wir erfahren haben. Bey dieser Gattung wird das Factum in den *einfachsten* Ausdrücken und in der *natürlichsten* Ordnung der einfachsten Theile dargestellt. Daher *einfache Erzählung*;

b) in die Absicht, ein bestimmtes Urtheil über den Vorfall oder über die dabey interessirten Personen zu erzeugen. Hier sind die Begebenheiten entweder nicht so entschieden, daß nicht der Erzähler seine Erklärungen und Muthmassungen einmischen müßte, oder der Verfasser wünscht sie von einer bestimmten Seite angesehen und beurtheilt. Daher *zusammengesetzte Erzählung*.

Plan:

II. Einfache Erzählung:

a) Eigener Erfahrungen;

aa) solcher, die wir an uns selbst gemacht haben;

bb) solcher, die wir an Andern erlebt haben.

α) Als Theilnehmer.

β) Als Augenzeugen.

b) Fremder Erfahrungen:

aa) von Andern überliefert; z. B. Darius Tod nach Curtius, Dreikampf der Horazier und Curiazier nach Livius — Tod des ältern Plinius nach den Briefen des Jüngern;

bb) von Andern erdichtet; z. B. Nisus und Euryalus, Laokoons und Turnus Tod nach

Virgil; Oberon nach Wieland; die Ralunken nach Kosegarten; der Einsiedler von Warkworth nach Urfinus Balladen; Pyramus und Thisbe, Philemon und Baucis nach Ovid.

cc) Selbsterdichtete. Hauptabsicht bey dieser Uebung ist richtige Anwendung bestimmter *localen* und *temporellen* Umstände auf ein selbstgeschaffenes Factum; z. B. ein Factum, welches sich in Frankreich bey der neuesten Revolution, oder in Holland während der Unruhen unter Philipp II. oder daselbst in den neuesten Zeiten beym Einfalle der Preussen ereignet hat. Ein Factum aus den Zeiten der Vehmgerichte im 14ten Jahrhundert in Westphalen, oder aus den Zeiten vor Einführung des Christenthums in Norden, aus der Periode der Kreuzzüge, des dreysigjährigen Krieges, der Hussiten-Händel, der Bürgerunruhen in Rom zu Cicero's Zeiten, aus der Heroen-Periode der Griechen, aus dem Zeitpuncte der Makkabäer in Judäa, des Babylonischen Exils der Juden u. s. w.

BB. Zusammengesetzte Erzählung:

a) eigener Erfahrungen, s. oben **AA.** a)

b) fremder Erfahrungen;

aa) von Andern historisch überliefert: z. B. Wilh. v. Grumbach; Otto von Wittelsbach und Kaiser Philipp; Jakob und Esau; Saul und Samuel; Aechtung Heinrichs des Löwen;

bb) von Andern erdichtet: z. B. Blunt nach Moritz; die Räuber, und Don Carlos, nach Schiller; der Prüfstein, nach Hagemeyer; Spitzbart, und der kleine Voltäre, nach Schummel.

cc) Selbsterdichtete:

a) Uebungen, auf gegebene Ort- und Zeit-Umstände einen selbsterfundenen Fall in der Absicht anzuwenden, damit daß darin enthaltene Streitige selbst durch die Darstellung einer richtigen Entscheidung näher gebracht werde, s. oben 22. b) cc)

β) Uebungen, eine gegebene moralische Wahrheit in einem selbstgefundenen, besondern, als wirklich gedachten, Falle zur anschauenden Erkenntniß der ersterndarzustellen. (Fabel-Dichtung)

aa) Vorübungen zu dieser schwierigen Aufgabe sind: Nachahmung musterhaft gearbeiteter Fabeln, z. B. von Lessing, Pfeffel, v. Nikolai, Schmit, und andern in Ramler's Fabellese aufgenommenen; dann Umarbeitung sonst guter, aber von classischer Kürze verlassener, Fabeln im metrischen Vortrage, z. B. von Gellert, Hagedorn, Lichtwehr, Gleim, Willamov's dialogische Fabeln; ferner Verbesserung schlechtgearbeiteter Fabeln, z. B. von Triller, Bodmer, Helk, Stoppe, Meier; endlich Ausziehung des Fabel-Stoffes aus unäöfischen Werken, z. B. Fabeln der Minnesinger in den Schweizer-Sammlungen, des Renner, Reineke Fuchs, Froschmäufeler; Homers Gleichnisse; Horazens Satiren und Briefe; unsere classischen Epigrammatisten, Logau, Wernike, Ewald, Kästner, Lessing, v. Göckingk, Pfeffel.

ββ) Eigene Erfindungen:

aaa) einfache Fabeln, mythischer, physischer und hyperphysischer Art zur Veranschaulichung psychologischer, physiologischer, eigentlichmoralischer und politischer Wahrheiten. Das Factum ist hier

nur eins; daher die Ueberschrift. Die *Moral* kann genannt oder verschwiegen werden, je nachdem uns die Wahl und Darstellung des Stoffes zu unserm Zwecke mehr oder weniger gelungen ist. Die Wahrheiten kann man sich geben lassen. Z. B. Man liebt die Verrätherey und haßt den Verräther; oft läuft das gute Herz mit dem Verstande davon; Lasterreinheit ist dann kein Ruhm für uns, wenn uns Kraft und Gelegenheit zur Untugend fehlt; ein Wahn, der mich beglückt, ist mehr als Wahrheit werth, die mich zu Boden drückt; man verzeiht gegründetem Stolze eher und rechtmässiger, als ungegründeter Demuth; wer stets mit fremden Vorzügen zu prunken sucht, dem traut man selbst die unbedeutendsten seiner eignen nicht zu; der Sklave will nur über Sklaven herrschen; der Stolz auf unsere Vorzüge beruht oft auf Nichtkenntniß fremder überwiegender Vorzüge.

βββ) Parallel-Fabeln (zusammengesetzte,) Nebeneinanderstellung zwey spezieller Fälle, durch deren auffallende Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit die Wahrheit bewiesen wird. Hier kann nicht die Wahrheit, sondern allein der eine spezielle Fall gegeben werden, zu welchem der andere gesucht werden muß. Z. B. Das Nasehorn hat die Gewohnheit, seine Jungen vor sich her zu stoßen, sie mögen gehen oder stehen bleiben. Der Schlachtochs wird mit Blumen und Bändern geziert und unter Posaunenschall zum Schlachthause geführt; auf dem Vorgebirge der guten Hofnung ist ein Vogel, der Honigweiser genannt, welcher durch Flug und Geschrey dem Honigjäger die hohlen Bäume anzeigt, in welchem sich Honig befindet und dann zum Lohne etwas Weniges von der Beute erhält; der Sonnenzeiger deutet zwar nicht zu jeder Zeit, aber jedes Mal richtiger die Zeit an, als die geschwätzige Glocken-

Uhr. Der Hund bellt den Vollmond an; die Eule sieht im Finstern und erblindet vom Tageslichte. Der Weltmann läßt sich in der Noth und Einsamkeit zu Niedrigen herab, kehrt aber gleich wieder zum gewohnten Stolge zurück, wenn er von Seines Gleichen in dieser Gesellschaft überrascht wird; Teiresias wird für seine zu weit getriebene Witsbegierde mit Blindheit gestraft.

yyy) *Amplifizierte Fabel*, in welcher das Factum in seine einzelne Theile und die Wahrheit in ihre besondere Punkte zerlegt wird, so daß dadurch ein aus gleichartigen Theilen bestehendes Ganze gebildet wird, dessen einzelne Theile wieder als ein besonderes Ganze angesehen werden. Die Themata zu dieser Fabelgattung können aus den bey den vorhergehenden angeführten gewählt werden.

Ann. Theorie der Erzählung als Resultat jener systematischen Uebungen. Wie erleichtert die Erzählungskunst den Erwerb der Fertigkeit im Vortrage von Wahrheit? Welche von den bey der Beschreibung zulässigen Formen leiden auch hier ihre Anwendung? Welche sind noch außer diesen hier erlaubt? Wie kann ein Drama zur Erzählung und wie ein historischer Stoff zum Drama umgearbeitet werden? Vergleichung der gewöhnlichen Fabeltheorie mit der gegenwärtigen und mit Lessings, Herder's, Heydenreich's Theorie, auf welche diese sich gründet. Unterschied der Fabel vom historischen Beispiel, Emblema, Gleichniß und von der Parabel. Gründe für den Gebrauch der Thiere. Ist Reim und metrische Einkleidung der Fabel wesentlich? Regeln zur Erfindung der Fabel. Der *heuristische* Nutzen der Fabeln für die Jugend ist bedeutender, als der so genannte moralische. In welchem Sinne muß man den Begriff *Moral* nehmen, wenn man der Fabel *moralische Wahrheit* beilegt?

C. *Wahrheits-Vortrag:*

1. Historische Wahrheiten.

a) Wahrheiten, die wir durch eignes Nachdenken und unterstützt von eigener Erfahrung beweisen, widerlegen,

oder einschränken können; z. B. welcher Unterricht ist vorzüglicher, der Privat-Unterricht oder der öffentliche? Ist das Feuer mehr nützlich als schädlich? Welchen Werth hat das Geld? Schlechte Lectüre ist ärger, als gänzliche Unbelesenheit.

b) Vortrag von Wahrheiten fremder Erfahrung und fremder Untersuchung.

aa) Umbildung der von andern schon erforschten historischen Wahrheit, in Absicht auf Wortstyl und Ausdrucksart, z. B. Sokrates Hinrichtung nach der *Göttinger Bibliothek für alte Literatur und Kunst*, St. 1. ff. Charakter des Herzogs Alba, nach Schiller. Hier kann die undialogische Darstellung, ohne daß man dem einzelnen Ausdrücke und Periodenbau sklavisch folgt, in Dialog umgewandelt werden.

bb) Umbildung solcher Wahrheiten, in Absicht auf Ideen und Urtheile, oder Prüfung der von Andern fehlerhaft oder mangelhaft untersuchten und dargestellten Wahrheiten, z. B. Epikurs und des Diogenes von Sinope Charakter nach den neuesten bessern Untersuchungen hierüber oder nach solchen halbromantischen Darstellungen wie vom zuletzt genannten Manne die Wielandische ist. Philipp II von Spanien, nach Watson und Schiller; Melanchthon, nach Strobel und gegen Göze von Hamburg; Erasmus von Rotterdam gegen Ulr. von Hutten.

cc) Eigene Erfindung historischer Wahrheiten, oder eigene Untersuchung bisher verkannter oder nicht untersuchter historischer Wahrheiten, z. B. Tod Königs Sebastians von Portugall; Otto von Pack's Handel; Nützlichkeit des Jesuiten-Ordens; waren Ju-

den eine aufgeklärte Nation? Werth und Unwerth der ältesten Christenbekehrungen; konnte Homer schreiben und lesen?

2. *Philosophische Wahrheiten:*

a) Umbildung der durch Anderer Nachdenken erforschten Stoffe, in Absicht auf Wortstyl und Ausdrucksart;

aa) aus den *prodädeutischen* Wissenschaften der Philosophie, s. oben S. 48.

bb) aus der *materiellen*; und zwar zuvor aus der empirisch-praktischen und dann aus der rein-praktischen, und zuletzt aus der theoretischen Philosophie, s. oben S. 48. 49.

b) Umbildung des fremden philosophischen Raisonnements, in Absicht auf die Ideen selbst und deren Widerlegung und Billigung, Einschränkung und Erweiterung. Die speziellere Folge wie bey a).

c) Eigene Untersuchung philosophischer Wahrheiten nach der litt. a) angegebenen Folge.

Die Themata zur Uebung im Untersuchen dieser Wahrheiten werden sich aus dem später folgenden Plane für die philosophische Classe von selbst ergeben.

Anm. Theorie des Wahrheits-Vortrages. Begriff der *Abhandlung*. Nähere Erklärung der *analytischen* und *synthetischen* Methode. Wann ist die eine und wann die andere zulässig. Welche von beyden ist nach dem allgemeinsten Uebergewicht die vorzüglichste? Welche von den oben schon angegebenen Formen ist hier die angemessenste? Wann ist der Dialog zur Darstellung der Wahrheit vorzüglich brauchbar? Wie unterscheidet sich der dogmatische Dialog vom dramatischen? Wie unterscheidet sich der Dialog überhaupt vom *Monologe* und *Briefe*? Wie komme ich zu den Personen des Dialoges? Zahl der Personen und deren Charakter im Denken und Empfinden zur Erforschung der Wahr-

heit. Erfordernisse des Objects, welches dialogirt werden soll. Forderungen, welche Logik, Kritik und Hermeneutik an den Dialog ergehen lassen.

B) Gegenstandsdarstellung mit dem Ausdrücke der Empfindung. In dieser Darstellungsart hat der Gegenstand das Uebergewicht über die Empfindung, welche er erzeugt, d. h. es ist zwar des Darstellenden Hauptzweck, den Gegenstand *von einer gewissen Seite* zu fassen, doch thut er dies so, daß *er selbst* dabey interessirt und von der Empfindung der Zuneigung oder Abneigung übernommen wird. Der Gang ist wie oben: a) *Beschreibung*. b) *Erzählung*. c) *Wahrheitsvortrag*. Die dort angegebenen Themata können *zum Theil* auch hier genutzt werden. Die Hauptempfindungen, welche *hier* durch die Beschreibung, Erzählung und durch den Wahrheitsvortrag hervorschimmern, sind:

1. Zuneigung.

- a) Bewunderung.
- b) Liebe.
- c) Dankbarkeit.

2. Abneigung.

- a) Haß.
- b) Verachtung (bittere und lachende.)

C) Empfindungsdarstellung mit Andeutung des Gegenstandes; bey dieser hat die Empfindung in der Darstellung das Uebergewicht über den Gegenstand, d. h. die Beziehung der Empfindung auf den Gegenstand ist stärker und entschiedener, als bey B) und die Darstellung derselben ist mehr Zweck, als die Exposition des Gegenstandes. Indessen angedeutet muß der Gegenstand stets werden; denn nie können Sprach-Töne die blotse Empfindung als Empfindung darstellen. Die Empfindungen können sich auf *Gegenstände der Beschreibung, Facta* und

Wahrheiten beziehen und sind im Ganzen wie bey B) I. 2, nur dafs sie mit ihrem Wortausdrucke einen verhältnissmäfsig - gröfseren Nachdruck erhalten. Die Themata können zum Theil aus dem ersten Unterabschnitt oder noch mehr aus dem folgenden zweiten Hauptabschnitte genommen werden.

Anm. Theorien der Beschreibung, Erzählung und des Wahrheitsvortrages in den beyden letzten Unterabschnitten. Welche vorgeblichpoetische Gattungen können nach dieser Theorie zweckmäfsiger classificirt werden? Welche Bestandtheile einzelner Dichtungsgattungen, und welche der so genannten Redekunst können durch die Uebungen nach A—C vorbereitet werden?

II. *Sinnlich - lebhafter Vortrag.*

A) *Blosse Gegenstands - Darstellung.*

1. *Beschreibung blos geistiger Gegenstände (Charakter - Schilderung.)*

I. *Von Individuen :*

- a) nach einzelnen Seiten ;
- b) nach ihrem Ganzen.

2. *Von Menschen - Classen einer und derselben Nation.*

3. *Ganzer Nationen :*

- a) nach einzelnen Zuständen und Zeitpuncten ;
- b) nach dem schon vollendeten oder bis jetzt vollendeten Ganzen.

2. *Darstellung von Factis :*

I. *Roman.*

- a) Mehrere Charaktere in Handlung gesetzt.
- b) Diese Charaktere in mehrern Handlungen und Zuständen dargestellt.

2. *Drama.*

- a) Gruppierung einzelner Situationen, z. B. wie

die von Sprickman, Aug. Lafontaine, Leifewitz u. a. m.

- b) Darstellung einer äußerst einfachen Handlung, welche ein Ganzes bildet.
- c) Darstellung zusammengesetzter Handlungen, nach Verschiedenheit der Hauptempfindung und Hauptleidenschaft, welche das dramatische Ganze erregen soll.

Themata zu diesen beyden Unterabschnitten liefert der erste Hauptabschnitt.

C. Wahrheits-Vortrag.

- 1. Fabel, s. oben I. A. B.
- 2. *Allegorie*, (Veranschaulichung des Abstractums durch ein ausgemaltes Bild ohne nähere Angabe des Gegenbildes.)
 - a) *Allegorische Bilder* (Embleme,) (Darstellung eines einfachen unkörperlichen Gegenstandes oder einer einzigen Seite und Eigenschaft desselben.)
 - b) *Allegorische Gemälde*, (Darstellung mehrerer zu einem bestimmten Zweck verbundenen Eigenschaften eines oder mehrerer Gegenstände, so daß daher ein vollendeter Zustand oder eine ganze Handlung resultirt.)
 - α) physikalische allegor. Gemälde.
 - β) moralische — —
 - γ) historische — —

Der leichteste Anfang zur Erfindung ist hier Studium der Natur, der psychologischen Eigenschaften des Menschen, der Sitten und Begebenheiten der Nationen. Gearbeitete Stoffe findet man in der Griech. Röm. und Nordischen Mythologie; vorzüglich im Homer, Ovid, in der Edda. Muster: Lessings Parabel — Abbt's Momus, s. dess. Schriften, Th. 3.

S. 67. Engels Götter, f. Philos. f. d. W. Th. I.
S. I. Schlegels Krieg der Schönheit und des
Verstandes, f. dess. Werke Bd. IV. S. 92.

B) Gegenstands-Darstellung mit dem Ausdrücke der Empfindung.

1. Beschreibung.

1. Schilderung: a) mit der Empfindung der Zuneigung; b) mit der der Abneigung.
2. Idylle.

2. Erzählung.

1. Epopöe: a) mit der Empfindung der Zuneigung, (ernsthafte oder rührende;) b) mit der Empfindung verschiedentlich graduirter Abneigung (komische.)
2. Kleinere epische Gedichte, (sogenannte poetische Erzählung, Romanze, Ballade, Volkslied.)
 - a) mit der Empfindung der Zuneigung (rührende.)
 - b) mit der entgegengesetzten Empfindung (komische.)

3. Wahrheits-Vortrag.

1. Didaktisches Gedicht (Zuneigung.)
2. Satire (Abneigung.)

C) Empfindungs-Darstellung mit Andeutung des Gegenstandes (Lyrische Dichtung.)

1. Rein-lyrische Dichtung von einem bestimmten Charakter.

1. Ode.

- a) Classification nach den *Empfindungen* der Zuneigung (Hymnus und rührende Ode;) der Abneigung (satirische Ode) und der aus beyden zusammengesetzten Empfindungsstimmung.
- b) Classification nach dem *Subjecte* der Empfindung, welches entweder der Dichter selbst ist (individuelle

duelle Ode) oder dessen Stelle die lyrische Person versieht (idealisirte Ode.)

c) Classification nach dem *Ausdrucke*, welcher entweder *monologisch* oder *apostrophisch*, und das letztere wieder entweder im weitern Sinne oder *epistolisch* ist. s. oben Einleit. §. 5.

d) Classification nach dem *Objecte* der Empfindung. Dieses ist entweder an sich unendlich und unerschöpflich; oder dem Unendlichen verwandt, z. B. die Natur mit ihren Kräften und Gesetzen; der Mensch mit seinen geistigen Producten; oder an sich endlich, z. B. die sinnlichen Theile der Natur, sinnliche Menschenproducte.

2. Lied.

a) Die unter 1. a — d) angeführte Classification ist auch hier anwendbar und giebt mir

aa) das rührende und satirische Lied;

bb) das individuelle und idealisirende Lied;

cc) das monologische und apostrophische (epistolische) Lied;

dd) die religiösen, patriotischen, didaktischen, erotischen und bakchischen Lieder.

b) Nach der Situation des Singenden und nach dessen Verhältnisse zu dem Objecte der Empfindung:

aa) vor der Erreichung des nahen Guten (Lieder der Hoffnung und frohen Erwartung;)

bb) während des Genusses, oder im lebhaften Nachgefühl desselben, (Lieder süßer Liebe oder gemäßigter Schadenfreude.)

c) Nach dem Umfange der Empfindung:

aa) *egoistische* Lieder; wenn die Freude über das wirklich, oder in der Hoffnung erhaltene Gute, und über das wirklich, oder in der Hoffnung ent-

fernte Uebel sich bloß auf meine *Ichheit* oder auf das, was dieser das nächste ist, bezieht;

bb) *sympathetische*; wenn jene Empfindung auf Wesen außer mir so geht, daß ich ihr Gutes als das meinige fühle, und dessen Vermehrung und Erhöhung wünsche.

3. Elegie.

a) Von den obigen Classificationen bey der Ode 1. a—d) und bey dem Liede 2. a) sind nur die 2te und 3te hier ganz so zulässig, wie sie es dort waren. Die Eintheilung nach dem Subjecte giebt mir die *individuelle* und die *idealisirende* Elegie. (*Heroide.*) Durch die Eintheilung nach dem Ausdrücke erhalte ich die *monologische* und *apostrophische* (epistolische) Elegie.

b) Nach dem Verhältnisse des Objectes zum Subjecte ist der Gegenstand des Strebens wirklich verloren, oder noch unerreicht ohne starke Hoffnung des Erreichens, oder er ist nach einem vorhergegangenen Verluste wieder erhalten, oder nach einem bisher fruchtlosen und schwierigen Streben endlich erreicht, so daß in jedem der genannten Fälle die Thätigkeit der Seele theils durch das Bewußtseyn des gegenwärtigen Zustandes, theils durch die Erinnerung an den vergangenen, theils durch die Aussicht in die Zukunft geschwächt wird. Daher entstehen:

aa) Elegien des *Verlustes* und der *Wiedererhaltung*; diese beyden Verhältnisse betreffen entweder mehrere, zu denen das Subject der Elegie auch gehört, (*sympathetische* Elegien,) oder nur das Subject als Individuum, (*egoistische* Elegien.) Verlust und Wiedererhaltung können sich beziehen auf abstracte und sinnliche Güter, auf einzelne

und mehrere Menschen. Der Verlust ist entweder verschuldet oder unverschuldet, unwiederbringlich und unerfetzlich, oder keins von beyden.

bb) Elegien des *Mangels* und der *Erhaltung*; der Mangel betrifft entweder die ganze Menschheit und die nothwendigen Einschränkungen ihrer Natur, ohne welche sie vieler Freuden entbehren müßte, welche der Dichter aber als bloße Einschränkungen fühlt; z. B. Sterblichkeit, (sympathetische Elegien,) oder er bezieht sich allein auf das Subject der Dichtung, und hier sind entweder geistige Güter abwesend, z. B. Seelen-Stärke, Befriedigung reiner Liebe, oder es sind dieses sinnliche Güter, welche auf jene einfließen, z. B. Mißgestalt und Mangelhaftigkeit des Körpers, (egoistische Elegien.) *Die Elegie der Erhaltung* kann nur egoistisch seyn, weil sich kein Gut denken läßt, welches der ganzen Menschheit oder einzelnen Classen derselben bisher gemangelt hätte und diesen nun mit einem Male, wie durch ein Wunder, geschenkt würde. Wenigstens können solche nur einen Quirinus Kuhlmann begeistern. Die Güter aber, welche das Individuum, als vorher noch nie besessene und also noch nie verlorene, *erhält*, können nur in Aufhebung zufälliger und unverschuldeter Einschränkungen bestehen; z. B. Befreyung des vorgeblich geborenen Sklaven; Befriedigung reiner schuldloser Liebe u. f. w.

c) Nach den Empfindungen läßt sich für die Elegie keine bestimmte und allgemein gültige Classification angeben. Die Seele mag nun *entweder* zwischen dem *Bewußtseyn* des Verlustes und der *Erinnerung* des ehemaligen Besitzes, und der *Hoffnung* der künftigen Wie-

dererhaltung, — oder zwischen dem *Bewußtseyn* des Mangels und der schwachen *Hofnung* des künftigen Besitzes, — oder endlich zwischen dem *Bewußtseyn* der Entfernung des Verlustes oder des Mangels, und der *Erinnerung* der vielen Beschwerlichkeiten des ehemaligen Zustandes und der angewandten Mühe, diese zu entfernen, — getheilt-seyn; so entsteht stets ein *gemischter Seelen-Zustand*, in welchem die Empfindungen der Zuneigung und Abneigung, der Freude und Traurigkeit gleichsam in einander fließen und sich gegenseitig mäßigen. Die nähern Modificationen dieser Zusammenstimmung ergeben sich aus der angegebenen verschiedenen Beschaffenheit des *Verlustes*, und des *Mangels*, der *Wiedererhaltung* und der *Erhaltung*, und aus dem verschiedenen Verhältnisse desjenigen, welcher diese Unvollkommenheiten oder Vollkommenheiten erzeugte, beförderte, oder aufhob, zu demjenigen, welcher diese Unvollkommenheiten und Vollkommenheiten erfuhr. Alle nach diesen Unterschieden noch so verschiedentlich modifizirten Empfindungen vereinigen sich am Ende in derjenigen *Wehmuth*, welche tiefer in die Seele eindringt und auch länger in dieser weilt, als berauschendes Entzücken oder reine Freude, weil sie weder durch leidenschaftliche Uebermacht ermüdet, noch durch völlige Befriedigung sättigt.

B) *Gemischte lyrische Dichtung*, in deren Producten der lyrische Charakter mit dem der unlyrischen Dichtung im Gleichgewichte zu stehen scheint, s. oben I. B. C. II. B. Will man aus diesen besondere Gattungen machen, so muß man sie am Ende doch auf folgende zurückführen:

1. beschreibend-lyrische;
2. erzählend-lyrische;
3. didaktisch-lyrische;

Anhang für diejenigen Dichtungsarten, welche *entweder* keine Empfindungsganze darstellen und deswegen nicht zu einer der vorgenannten Abtheilungen gebracht werden können, *oder* deren Unterschied von den übrigen Gattungen bloß im Metrum besteht.

1. Rührende Inschrift, wie z. B. die von M. E. von Schlieffen.
2. Epigramm.
3. Madrigal.
4. Sonnet.
5. Rondeau.
6. Dichterische Spielereien, z. B. Triolet, Logogryph, Boutrimes, Lais, Virelais u. a. m.

Anm. 1. Da ich nicht erwarten kann, daß die Mitglieder dieser Classe sich auf den zweiten Haupttheil ganz eigentlich einlassen werden, so habe ich den Gang bey demselben nicht so speziell und methodisch, wie bey dem ersten gezeichnet. Wer dessen ungeachtet sich auch hier versuchen will, dem mögen folgende Winke bestimmt seyn.

2. Er mache diese Versuche genau in der vorgezeichneten Ordnung, weil die eine Uebung die andere vorbereitet, und er verlasse keinen Unterabschnitt eher, bevor er sich nicht bewußt ist, ihn in allen seinen Theilen und Modificationen durchgearbeitet zu haben.
3. Er lasse sich durch seine Unkunde im Metrum und Reim von jenen Versuchen nicht abschrecken, s. S. 127. §. 4. Der große *Lessing* exponirte selbst in derjenigen Gattung, welche des Metrums durchaus nicht entrathen kann, sein Empfindungs - Ganze zuvor in so genannter Prosa, ehe er sich dem Strome der Begeisterung auf Discretion ergab und metrisch dichtete; s. die Entwürfe zu seinen Oden im 2ten Th. seiner *vermischten Schriften* S. 202—12. (Berl. 784. 8.)
4. Die Themata des ersten Hauptabschnittes können auch für diesen zweiten bearbeitet werden. Zu den *individuellen* der dritten Classe, an welche er indessen aus begreiflichen Gründen erst dann gehen kann, wenn er sich in den *idealisirenden* einen bestimmten Charakter erworben hat, wird die eigene Situation die nöthigen Aufgaben darreichen.

Alsdann bilde er sich hierin nach der classischen Rezension der *Bürgerischen Gedichte* in der Jen. Allgem. Literatur-Zeitung 1791. No. 13. Bd. I.

5. Im Allgemeinen gehe er den bey der Fabel S. 130. vorgezeichneten Gang. Die Nachahmung des Bessern und Verbesserung des Schlechtern sind diejenigen Schritte, welche zuvor oft und sicher gemacht worden seyn müssen, wenn die eigenen Versuche nur von einigem Erfolge begleitet seyn sollen.
6. Die oben im Abschnitte von der Lectüre angerathene Analyse ganzer Dichterwerke muß hier vorzüglich ausgeübt werden. Die classischen Dichter der Griechen und Römer, und wenige der Neuern sind es, welche so zergliedert und copirt werden müssen.
7. Zur Uebung in der Verbesserung des Schlechten empfehle ich a) für die Epopöe die in meinem Compendium der Deutschen Literaturgesch. S. 63—67. No. 50. S. 77. No. 52—54. S. 79. No. 59. 60. 62—67. verzeichneten großen epischen Gedichte der Deutschen, unter denen der Wilhelm von Brabant, No. 24. und das Niederdeutsche van Namelofs vnd Valentyn in *Staphorsts Hamburg. Kirchengeschichte* Th. I. Bd. IV. S. 231—63. (Hamb. 723—29. 5 Bde. 4.) zu den vorzüglichern Stücken gehören, aus denen man selbst lernen kann. Ferner die ebendasselbst S. 80. No. 1—6. S. 82. No. 10. 12. 14—16. 18—20. S. 83—95. No. 50 angeführten kleinern epischen Gedichte. b) Für das Lehrgedicht, die dort S. 178—86. No. 29. S. 36—41. S. 192. No. 47—50. S. 193. No. 53—64. S. 195—97. No. 20. angeführten Werke. c) Für die Satire: s. ebendaf. S. 102—46. No. 85 S. 148. No. 89—90. 93—95. S. 154. No. 104—107. S. 155. No. 109. 10. S. 156. No. 112—14. d) Für das Drama: s. ebendaf. S. 213—224. No. 59 S. 225. No. 64—69. S. 228—37. No. 78. No. 84—86. 88. 89. 91. 93—98. S. 239. No. 100—103. S. 240. No. 105—16. 118. 19. 121—28. S. 242. No. 130—36. 138—40. 143. S. 244—47. No. 25. S. 248—51. No. 11. S. 254—58. No. 28. 29—35. 37—48. 50—57. e) Für die Idylle: *Virgil, Nemesian, Calpurnius*, die mehresten Stücke in den Idyllen der Deutschen, Erkf. und Lpz. 774. 75. 2 Th. 8. f) Für das Epigramm s. mein Compendium S. 161—74. No. 64. S. 175. No. 69. 73. g) Für die lyrische Dichtung: die Oden der Deutschen Gesellschaften zu Leipzig, Jena, Königs-

berg u. s. w. *Weichmann's* Poësie der Niedersachsen; wer weiß, wie viele, *Musen-Almanache*. *Löwen's*; *Zachariäs*, *Schlegels*, *Willamows* mehreste Dithyramben, *I. N. Seip's*, *Schubart's*, *Hafschka's* und aller der Neuern Oden, welche uns entweder planlose matte Phantasien oder leeres Wortgeschäum zum Besten gegeben haben. Ferner die Schwäbischen lyrischen Dichter in den bekannten Sammlungen, s. mein *Compendium* S. 29. 1. 2. Die spätern Liederfassungen ebenda. S. 99 — 102. Endlich: *Schubarts*, *Schlenker's*, *Raufseisens*, *Kretsch* und Anderer Elegien.

8. Methodische Winke zur Prüfung lyrischer Dichtungswerke habe ich in meinem *System der lyr. Dichtkunst* S. 289 — 99 zu geben gesucht. Eben sie können vielleicht auch bey den eigenen Versuchen nicht ganz unglücklich leiten.

II. Plan für die historische Classe.

1. Der einzige Zweck dieser Classe: nähere Bekanntschaft mit der *Historik* oder mit der *historischen Kunst*. Dieser Zweck zerfällt wieder in zwey Zwecke, nemlich:

- 1) Uebung im *historischen Styl*, d. h. in der zweckmäßigen Darstellung der Geschichtsmaterialien.
- 2) Uebung in *Behandlung* der Geschichtsmaterialien, abgesehen von der Einkleidung und Anordnung derselben.

2. Jedes einzelne Mitglied will durch diese Uebungen erfahren, ob und welche Talente es für *Geschichtschreibung* und *Geschichtsforschung* im Allgemeinen habe und für welche besondere Theile der letztern es überwiegende Anlagen und Neigungen besitze. Es muß daher die *Bestandtheile* der Geschichte, ihr gegenseitiges *Verhältniß*, die für jeden passende *Form* und die stufenmäßige *Folge* kennen, in welcher jener Zweck (§. 1.) auf dem sichersten und leichtesten Wege erreicht werden kann.

3. Die Bestandtheile der *Menschengeschichte* (denn von dieser ist hier nur die Rede) werden am richtigsten nach den

Zuständen und Veränderungen desjenigen Volkes, dessen Geschichte man schreibt, classificirt. Daher entstehen folgende Gegenstände für jede Nationalgeschichte:

1) Aeltere Zeit:

- a) Mythologie.
- b) Allgemeine Cultur (Antiquitäten oder Statistik des Alterthums.)
- c) Staatsbegebenheiten.
- d) Gelehrten - Cultur — Literatur — Sprache — Kunst.

2) Neuere Zeit:

- a) Religion und Kirche.
- b) Statistik.
- c) Staatsbegebenheiten.
- d) Gelehrten - Cultur — Literatur — Sprache — Kunst.

4. Das gegenseitige Verhältniß dieser Theile jeder Nationalgeschichte ist so innig, daß man ohne die genaueste Verbindung derselben nie eine Nation ganz vollständig kennen lernen kann. Die *antiquarischen* und *modernen* Zustände, die *religiösen*, *statistischen*, *politischen* und *wissenschaftlichen* Veränderungen, welche eine Nation selbst hervorgebracht oder von Aussen her erfahren hat, können nur dann gehörig *dargestellt* und *behandelt* werden, wenn man sie in unzertrennlicher Verbindung stets vor Augen hat.

5. Die für jeden dieser Bestandtheile passende Form ist entweder die *bloß berichtende* (exponirende, erzählende) oder die *pragmatische*, d. h. eine solche, welche durch die Wahl und Anreihung der Materialien dem Leser eine gewisse Belehrung und Anwendbarkeit des Dargestellten gleichsam von selbst aufdringt, und einen jeden in die Seele jedes Zustandes, jeder Handlung so hineinführt,

dafs er die ersten Ursachen und fernsten Folgen der Zustände, die wahren Motive der Handlungen und ihre jedesmaligen Einflüsse sicher und schnell wahrnehmen kann. Die besondern Regeln des historischen Styles werden weiter unten angedeutet.

6. Was die *Folge* dieser Bestandtheile nach *Materie* und *Form* betrifft, so muß zuvor ausdrücklich erinnert werden, was sich nach §. 1. schon von selbst ergibt, dafs die Mitglieder dieser Classe *zunächst* nicht Geschichte *lernen* wollen, (denn dazu sollten die historischen öffentlichen Lectionen hinwirken) sondern nur ihre Kräfte in der *schriftlichen Bearbeitung der verschiedensten Materialien* der Geschichte in den *verschiedensten Formen* versuchen wollen. Es kommt daher gar nicht auf den Umfang der Geschichte, (z. B. ob sie die ganze Universalgeschichte oder die Staatengeschichte durcharbeiten) sondern blofs darauf an, dafs sie irgend eine *Nationalgeschichte*, an der sich die genannten Uebungen mit der beabsichtigten Ausbeute machen lassen, wählen. Unter allen Nationalgeschichten muß den *Deutschen* keine mehr interessiren, als die *Deutsche*. Wichtigkeit und Zahlreichtum der Gründe für diese Behauptung. — — Die *Deutsche Geschichte* also, nach den §. 3. angegebenen Bestandtheilen jeder Nationalgeschichte, ist das Ziel der vereinten Kräfte dieser Klasse. Man könnte die Universalgeschichte von Deutschland so vertheilen, dafs ein Theil der Mitglieder den ältern und ein anderer den neuern Zustand der Deutschen Nation nähme, und dann wieder das eine Mitglied den religiösen oder kirchlichen, oder den politischen und statistischen, oder den literarischen Zustand eines der beyden Zeitpuncte wählte. Allein dieser Folge steht die wahrscheinlich geringe Anzahl der Mitglieder und dann vorzüglich das, was §. 4. von dem Verhältnisse der Bestandtheile jeder Nationalgeschichte gesagt worden ist,

entgegen. Besser also: jedes Mitglied wählt sich irgend eine Spezial-Geschichte von Deutschland oder mehrere unter einander verwandte und nimmt bey dieser auf die §. 3. angegebenen Bestandtheile Rücksicht. Alsdann würde die nähere Folge seyn können:

I. Geschichtschreibung.

1. Historische Abhandlung:

- a) bloß berichtend;
- b) mit verwebten eigenen Reflectionen und Digressionen;
- c) pragmatisch.

2. Biographie:

- a) Composition der Biographie, aus mehrern biographischen Werken über denselben Gegenstand, von verschiedenem Werthe und in verschiedener Manier;
- b) eigene biographische Versuche über bisher noch nicht biographisch dargestellte Subjecte.

3. Historische Charakteristik, s. oben die Abschnitte von der Beschreibung S. 129—32. Vergl. S. 141. 42.

II. Geschichtsammlung (Compilation?)

- 1. für die historische Abhandlung;
- 2. für die Biographie.
- 3. für die historische Charakteristik.

III. Geschichtsforschung.

- 1. mit grammatischer
 - 2. mit historischer
- } Kritik.

IV. Geschichts-Darstellung (historische Composition.)

- 1. Einzelner bedeutender Männer.
- 2. Wichtiger Revolutionen und National-Begebenheiten.
- 3. Merkwürdiger Zeit-Perioden.
- 4. Der ganzen Volksgeschichte.

Ann. 1. Ueber den Begriff *Geschichte* überhaupt habe ich mich oben S. 44 ff. näher erklärt und ebendasselbst die Plane zur

Geschichts-Erlernung in subsidiarischer und facultistischer Hinsicht gezeichnet. Den besondern Begriff der *Deutschen Geschichte*, um den es uns hier allein zu thun ist, habe ich in meinem *Magazine für Buchhändler und Schriftsteller* S. 1 bis 38 so umständlich detaillirt, daß ich mir hier eine abermalige Entwicklung desselben ersparen und meine Leser auf die dortige verweisen kann.

2. Auf die Theorien des historischen Styles habe ich schon oben S. 122 aufmerksam gemacht. Unter den Werken über die *historische Kunst* sind nur wenige in dieser Rücksicht so brauchbar, als des *Abbé Mably de la manière d'écrire l'histoire*, Par. 783. 8. Deutsch von F. R. Salzmann und mit Anmerkungen von A. L. Schlözer, Strasb. 784. 8. Die von mir oben S. 132—35 vorgezeichneten Uebungen in der Erzählung und im Vortrage historischer Wahrheiten S. 138—40. können zu den gegenwärtigen Uebungen im historischen Style sehr glücklich vorbereiten.
3. Die im Plane I—IV. angegebenen Abstufungen in dieser Uebung setzen einander gegenseitig voraus. Der *Geschichtschreiber* kann sich nur mit solchen historischen Stoffen befassen, welche schon möglichstgenau *erforscht* worden sind. Die neueste Zeit wird daher *vorzüglich* sein Wirkungskreis seyn können. Der Styl richtet sich nach dem Zwecke, den der V. erreichen, und nach dem Publikum, für welches er arbeiten will. Der *Geschichtsforscher* verarbeitet mit grammatischer (niederer) und historischer (höherer) Kritik dasjenige, was der *Geschichtssammler* mit möglichstvölliger *Geschichts- und Literaturkenntnis* aus den historischen Quellen jeder Art und jeder Sprache zusammengetragen und geordnet hat, und untersucht, nicht ob richtig gesammelt worden sey, sondern ob das bisher für *ächtgehaltene Wort* oder *Geschichtswerk* dieses auch wirklich sey, er läßt sich auf alle die tausendfachen Umstände ein, wodurch die Beweistellen und die Werke, denen sie angehören, entstellt oder verfälscht werden konnten; kurz, er gründet und bestimmt das ganze Gebäude menschlichen Wissens, indem er hier niederreißt und dort mit misstrauisch-prüfender Hand erschüttert, hier mit gestärkter Kraft aufbaut und dort sein Unvermögen, dieses zu leisten, bewährt. Der *historische Componist*, den man auch mit *Schlözer* den *Geschichtsmaler* nennen kann, muß, wenn er nicht bloß mit

Stärke, Muth und Delicatesse malen, sondern auch mit Wahrheit darstellen will, Alles, was zu seiner Composition nur beitragen könnte, gesammelt, geordnet, und erforscht vor sich haben, damit er nicht durch die oft Geist-ertödtenden Arbeiten des Sammelns und Forschens aus seiner, zur Darstellung unerlässlichen interessvollen Seelen-Situation nur im Mindesten heraus gerückt werde.

- 4) Die Themata für die Uebungen dieser Classe finden sich von selbst, wenn es nur mit der Geschichterlernung vorher seine Richtigkeit hat. Viele oben bey der Erzählung und bey dem Wahrheitsvortrage gegebene Themata aus der Deutschen Geschichte können auch hier verschiedentlich angewendet werden. Und eben so oft kann ein Object, welches in der ersten Abstufung bearbeitet worden ist, auch für die zweite, dritte und vierte bearbeitet werden. Als Muster der Deutschen Geschichtschreibung empfehle ich in verschiedener Rücksicht J. Möfers Osnabrückische Geschichte, 2te verm und verb Aufl. Berl. und Stett. 780. 2 Th. 8. W. E. Christiani's Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein, Flensb. 775-79 4 Th. 8. Jo. Müller's Geschichte schweizerischer Eidgenossenschaft, Lpz. 787. 88. 2 Th. und 3ten Theiles 1ste Abtheil. 8. H. B. Wenk's Hessische Landesgeschichte, Darmst. Gieß. Bd. I. 783. II. 789. 4 L. T. Spittlers Geschichte Württembergs, Gött. 783. 8. Dess. Geschichte des Fürstenthums Hannover, eb. 786. 2 Bde 8. Von diesen und ähnlichen Werken geleitet würden die Mitglieder dieser Classe die ersten Uebungen in der Geschichtschreibung so machen können, daß sie zuvor andere weniger gute Particular-Geschichten über denselben Deutschen Staat mit jenen verglichen und dann zu einem bestimmten Zweck aus den größern Werken ein kürzeres zusammensetzten. Für Deutsche Geschicht-Sammlung: Jo. Mülleri bellum cimbricum, Tig. 772. 8. Zum Theil auch J. G. Stritteri memoriae populor. olim ad Danubium, Pontum Euxinum . . . incolentium, Petrop. Tom. I. 771. II. 775. III. 778. IV. 780. 8. Venantius, (Nicolaus) Kindlinger's Münstersche Beyträge zur Geschichte Deutschlands, hauptsächlich Westfalens, Münster, Bd. I. 787. II. 790. 8. Stoffe zu dieser verdienstlichen Uebung finden sich fast in zahlloser Menge in der alten Deutschen Geographie, Mythologie, Staats-Geschichte, Literatur- und Kunst-Ge-

schichte, z. B. Sammlung, Ordnung und Vergleichung alles dessen, was sich in Geographen und Kosmographen, topographischen und itinerarischen Forschern alter und neuer Zeit, des Einlandes und Auslandes, zur Beantwortung folgender Fragen findet: *wo* und *wann* entsteht oder vielmehr erscheint in der Geschichte zuerst die Deutsche Nation? Von welcher *Art* und Dauer waren die gegenseitigen Wirkungen zwischen den ersten und spätern Wohn-örtern und den ersten Völkerstämmen und Völkerschaften der Deutschen? Wie wirkte die milde oder rauhe, freigebige oder karge Natur, die ebene oder bergige, feste oder isolirte, östliche oder westliche Lage des Wohnortes auf Temperament oder Gemüthsart, auf intellectuellen und sittlichen Charakter, auf gesellschaftliches Verhalten, auf Observanzen und Gesetze, auf Religion und Politik? — Eine ähnliche Sammlung alles dessen, was man über die Vehm-Gerichte der Deutschen von dem vorgeblich-ersten Gewährsmann für dieselbe, *Wippo*, an bis auf den neuesten Sammler, *Kindlinger*, herab beibringen kann. — Eine Uebersicht alles dessen, was man von dem edlen *Ulrich von Hutten* seit *Rüxner* bis auf den neuesten brauchbaren Sammler *Burckhard* gewußt hat. — Sammlung aller derjenigen *Wörter* und *Stellen*, welche die Existenz und Beschaffenheit der mechanischen und bildenden Künste bey den Deutschen in verschiedenen Zeitperioden theils beweisen, theils ahnden lassen, aus Urkunden, Gesetzsammlungen, Geschichts-Annalen jeder Art von den Zeiten des ältern Salischen Gesetzes an bis dahin, als *Nürnberg* der Sitz Deutscher Kunst ward. Für Deutsche *Geschichtsforschung*, den Begriff aufs Strengste genommen, ist bis jetzt noch wenig geleistet. Was indessen hier noch geleistet werden könnte, zeigt *J. S. Semler* in seinem Versuch, den Gebrauch der Quellen in der Staats- und Kirchengeschichte der mittlern Zeit zu erleichtern, Halle 761. 8. Vergl. dessen historische Abhandlungen über einige Gegenstände der mittlern Zeit, S. 349—68. (Dessau 782. 8.) Das Beste ist noch immer geleistet worden in *A. L. Schölzers* allgemeiner Nordischen Geschichte, Halle 771. 4. Aus den geringen Fortschritten, welche wir bis jetzt in dieser Abstufung gewonnen haben, kann man es sich erklären, warum wir in Absicht auf *historische Composition* noch so weit hin-

ter Griechen und Römern, hinter Engländern und Franzosen zurück sind. In gewisser Hinsicht kann man I. S. Pütters historische Entwicklung der heutigen Staatsverfassung des teutschen Reiches, Gött. 786. 87. 3 Th. 8. für ein von solcher *Einheit* beseeltes Werk halten, daß jede Unterabtheilung eine Scene, jeder Hauptabschnitt ein Act, und das Ganze ein *Drama* darstellt, welches durch lebhaftes Interesse und strenge Wahrheit den Leser zugleich anzieht und belehrt. Ob dieses auch von F. Schillers Geschichte des dreyßigjährigen Krieges gilt und nach des Verf. Absicht gelten soll? — Die Muster für einzelne Theile dieser Abstufungen findet man nebst andern zu meinem Zwecke nicht hieher gehörigen Mustern für die Haupttheile dieser Uebung angezeigt und charakterisirt in den oben angeführten historisch-literarischen Werken für das Geschichtsstudium überhaupt.

III. Plan für die philosophische Classe.

I. Die Zwecke, auf welche die Mitglieder dieser Classe hinarbeiten: sind:

- a) Näherer Umgang mit philosophischen Ideen, (s. 45. 48. 49.) als derjenige war, den sie nach den oben vorgezeichneten propädeutischen und facultistischen Planen eingehen konnten.
- b) Mehrere und sicherere Fortschritte im philosophischen Ideen- und Wort-Style, als sie nach S. 135 in der ersten Classe ihrer gesellschaftlichen Verbindung gewinnen konnten.

2. Diese Uebungen sind gewissermassen die Summe aller vorhergegangenen, und ihr Erfolg hängt ganz genau von dem Erfolge ab, mit welchem man vorher die subsidiarischen und facultistischen Vorlesungen über Philosophie gehört, die philosophische Lectüre getrieben, und die schönwissenschaftlichen und historischen Styl-Uebungen versucht hat.

3. Die Gesetze für das Formelle dieser Versuche sind aus dem ersten Hauptabschnitte der ersten Classe, vom einfachen und deutlichen Style bekannt, und eben so sind die einzelnen Theile der Philosophie schon oben S. 48—50. näher angegeben worden. Der stufenmässige Gang aber, den man hier nehmen könnte, würde folgender seyn:

a) Geschichte der Menschheit.

b) Physiologie.

c) Psychologie.

d) Aesthetik.

e) Philosophische Grammatik.

f) Philosophische Geschichte.

g) Formelle

h) Materielle

} Philosophie, s. S. 49. 50.

4. Wer sich mit dem Materiale dieser Theile auf einem der vorher angezeigten Wege schon bekannt gemacht hat, der kann den einen Theil nach dem andern, oder doch seine interessantesten Stoffe, schriftlich verarbeiten, um

a) Anderer geübter Denker Räsonnements zu popularisiren und überhaupt zu amplifiziren;

b) um eigene Ideen und Räsonnements zu produziren. Den zuletzt genannten Zweck kann er wieder dadurch erreichen, daß er

aa) Anderer notorisch-schlechte Werke mustert und die Gründe ihrer Verirrungen auffucht.

bb) Gewisse noch nicht erschöpfte oder von allen Seiten gefasste Stoffe mit eigener Kraft als Erfinder zu bearbeiten sucht.

Ann. 1. Die Themata und die Notizen von den Mustern des Guten und Schlechten, nach denen hier gearbeitet werden könnte, müssen zur Räumersparung wegbleiben. Indessen kann man sich hier mit der oben in der Einleitung gegebenen Literatur für die Unterabtheilungen der philosophischen Facultät und mit den beym Wahrheitsvortrage mitgetheilten

Aufgaben in so weit aushelfen, daß man sich veranlassen und leiten läßt, selbst Themata und die jedesmaligen literarischen Notizen aufzuspüren.

2. Kann Philosophie gelehrt und gelernt werden? Können so allgemeingültige Styl-Gesetze hier gegeben und befolgt werden, als dieses oben bey den schönen Wissenschaften und bey der Geschichte der Fall war? Was heißt philosophische Originalität? Erfahrungsmäßige Behutsamkeitsregeln in Ansehung derselben. *Wann* und *wie* muß man sich ein philosophisches System bilden?
3. Philosophisches Interesse und philosophische Begeisterung; — wie wirken beyde auf philosophische Darstellung? Gegenseitige Einwirkung der §. 3. a—h angegebenen Theile im Allgemeinen, und wie entstehen aus Verbindung gewisser Untertheile dieser Theile wieder bestimmte Ganze der Philosophie? Kann Pädagogik und Methodik der Wissenschaften *schon jetzt* für die schriftlichen Uebungen dieser Classe empfohlen werden?

Anhang zu dieser Styl-Theorie, s. zurück S. 121 B.

1. Gehören Uebersetzungs-Uebungen hieher? Diese Frage kann verschiedentlich beantwortet werden, je nachdem man sie auf alle Sprachen ohne Unterschied ausdehnt, oder nur entweder auf die älteren schon ausgestorbenen, oder noch lebenden neueren einschränkt. Wenn jedes Sprachwerk nicht bloß die *Ideen* seines Verfassers, sondern auch die *Formen*, in welche diese gekleidet wurden, darstellt, wenn der aus beyden resultirende Gedanken- und Wort-Styl f. S. 123 §. 3 nach der Verschiedenheit der National-Sprache und National-Cultur, nach der Individualität des Schriftstellers und endlich nach dem Fache der Wissenschaften, zu dem es gehört, seine charakteristischen Unterschiede an sich trägt, und wenn endlich ein solches Werk *übersetzen*, heißt: dieses auf eine unverkennbare Art in einer andern Sprache darstellen, so kann im Allgemeinen der Nutzen des Uebersetzens

setzens nicht geläugnet werden. In so fern aber diese ganze Uebung, vorzüglich bey ausgestorbenen Sprachen, ihre unlängbaren Schwierigkeiten und Mifslichkeiten hat, und in so fern man dem angehenden Stylisten auf Schulen und Universitäten noch nicht die Ideen - Stärke und Festigkeit des Geschmackes, noch weniger die unbestimmbar - grosse Masse von Kenntnissen, zutrauen darf, ohne welche er bey dem Uebersetzen der Alten nothwendig in Absicht auf Zeit, Originalität und Bildung des Geistes verliert, kann ich dem Studirenden *diese* Uebersetzungsübung zur Ausbildung seines Styles nicht empfehlen. Der Begriff, den man sich von einem Uebersetzer der Alten machen muß, ist selbst durch den gräßlichen Unfug der *Tollmetscher* in den Manufacturen noch nicht so herabgewürdigt und entstellt, daß man ihn ganz aufgeben oder, was eben so viel sagt, ungeübten Jünglingen Preis geben sollte. Diese mögen classische Uebersetzungen, z. B. die *Heilmannische* des *Thucydides*, die *Vossische* des *Homer* und *Virgil*, die *Wielandische* des *Horaz* und *Lucian* studiren, mit dem Originale vergleichen und so den *nationalen*, *individuellen* und *scientificchen* Unterschied zwischen Deutschen und Griechischen oder Römischen Styl sich abstrahiren. Wollen sie aber ja eigene Versuche machen, so können sie diese mit Englischen, Französischen und Italiänischen u. s. w. Classikern in scientificher Ordnung so vornehmen, daß sie die oben gezeichneten Stylplane für schöne Wissenschaften, Geschichte und Philosophie auch hier verfolgen. Dann erst, wenn sie vom Geiste der Alten genährt als Männer da stehen, fähig selbst Classiker, im Griechischen Sinne des Wortes, zu seyn, können sie sich an die Uebersetzung Griechischer und Römischer Meisterwerke wagen, und dabey, wie vorher, in der strengsten scientificchen Ordnung verfahren.

2. Nützlicher als Uebersetzungsübung ist für Studierende die Gewöhnung zu einem genauen und zweckmäßigen *Excerptiren*. Ausserdem, dass dadurch das Gedächtniss unterstützt, und, vorzüglich in historischen Wissenschaften, die Fortschritte im Lernen sicherer und leichter werden, kann durch ein solches Registriren unseres Wissens der zu jedem Lebensberufe nöthige Ordnungsgeist geweckt und befördert werden. Ueber die verschiedenen Zwecke, Arten und Kunstgriffe des Excerptirens findet man sehr viele und noch jetzt anwendbare Winke in den Werken der Literatoren des sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderts. Ein eignes Werk über diese Kunst schrieb der verdiente *Vincentius Placcius* in Lateinischer Sprache unter dem Titel: *de arte excerptendi, vom gelehrten Buchhalten*, Holm. Hamb. 689. 8. mit Kupf. Wer dieses gründliche Werk zu dieser Absicht studirt, der findet in *Meiners* S. 120 angeführtem ähnlichen Werke S. 84—92 nichts Neues von Bedeutung. Seine Vorgänger in der Theorie dieser Kunst giebt *Placcius* S. 8—14 an.
3. Der Studierende sollte billig keinen Tag hingehen lassen, an dem er nicht wenigstens einige Perioden, gleich viel, welches Inhaltes, niedergeschrieben hätte. Vorzüglich würde ich ihm zu dieser Absicht rathen, sich ein Tagebuch anzulegen, welchem er die Erzählung seiner Erfahrungen über sich selbst und Andere von Tag zu Tage anvertrauen könnte. Ausser dem auffallenden Vortheil, den diese schriftliche und dauernde Selbstprüfung seiner Moralität bringen müßte, würde er so den sichersten Anschnitt zum originellen Gedanken- und Wort-Styl gewinnen. Denn nur das, was aus unserm Herzen floss, kann das Gepräge des Eigenthümlichen an sich tragen; und nur eine oft wiederholte Uebung, das, was uns angehört, uns selbst wieder so abzufordern, kann uns zu dem edlen *Eigensinne* führen, durch den wir gegen jedes

Elend *bloßer* Menschen - Autorität im Denken und Handeln gesichert werden.

C. *Ueber die Theilnahme des Studirenden an einer literarischen Gesellschaft unter akademischen Freunden.*

1. Die Vortheile einer solchen gesellschaftlichen Verbindung sind für den Erwerb der Kenntnisse, für die Erhöhung der Fähigkeiten und selbst für richtige bescheidene Selbstschätzung zu einleuchtend, als daß ich meinen ohnedies engen Raum durch eine gründlichere Empfehlung eines solchen Institutes noch mehr einengen dürfte.
2. Schon die Verbindung derselben Facultätsgenossen zur Wiederholung oder weitem Ausführung der gehörten Vorlesungen ist aller Empfehlung, aber nicht des Namens einer *literarischen Gesellschaft* werth. Diese muß gewisse Zwecke zu erreichen suchen, welche von den sogenannten Brodwissenschaften abgefondert gedacht werden können. Ist dieser Zweck z. B. Bildung des Styles in dem oben S. 122. 23 angegebenen Sinne, so können die Mitglieder einen von den S. 126—47 vorgezeichneten Planen, oder alle drei zusammen, auszuführen suchen.
3. Im Ganzen kann eine solche Gesellschaft folgende Einrichtung haben:
 - a) sie besteht zum wenigsten aus sechs, und zum höchsten aus acht Mitgliedern;
 - b) diese Mitglieder werden aus den verschiedensten Facultäten gewählt;
 - c) daher sind denn auch die Objecte der Beschäftigung und Unterhaltung nicht aus den strengern, sondern bloß aus denjenigen Wissenschaften hergenommen, welche jeden Studirende von solidem Geschmacke interessiren, folglich aus der Geschichte

jeder Art, aus der classischen Philologie, Mathematik, Physik, Philosophie, und aus den schönen Wissenschaften.

- d) Diese Gesellschaft versammelt sich alle acht Tage (etwa des Sonnabends Nachmittag von 2—5 Uhr) und führt über die Beschäftigungen, welche in der jedesmaligen Versammlung geendigt wurden, und auch über diejenigen, welche an dem nächsten Versammlungstage vorgenommen werden sollen, ein genaues schriftliches Protokoll.
- e) Die Beschäftigungen schränken sich bloß auf mündliche und schriftliche Unterhaltungen über die litt. c. angeführten wissenschaftlichen Gegenstände ein. Die Sprache, in welcher dieses geschieht, muß in den mehresten Fällen die Muttersprache und nur bey gewissen Objecten (nemlich bey historischen Untersuchungen und philologischen Interpretationen) die Lateinische seyn.
- f) Nach einer für immer festgesetzten Ordnung wird alle acht Tage ein Aufsatz öffentlich vorgelesen. Nach der Vorlesung wird der Hauptrezensent durch das Loos gewählt. Dieser schickt seine schriftliche Rezension jedem Mitgliede, nur dem Verfasser nicht, zu, damit jeder über den Verf. und Rezens. sein Urtheil niederschreiben kann. Am nächsten Versammlungstage müssen dann der Aufsatz selbst, die Hauptrezension und Nebenrezensionen öffentlich vorgelesen, und mit diesem Allem mündliche Unterhaltung verbunden werden.
- g) Können sich die Mitglieder über irgend einen Griechischen oder Römischen Schriftsteller vereinigen, so können sie diesen nach den obigen Entwürfen und Rathschlägen gemeinschaftlich interpretiren. Ueberhaupt wird es gut seyn, wenn sie diejenigen

subsidiarischen Wissenschaften zum Gegenstande ihrer gemeinsamen Thätigkeit machen, für welche der öffentliche Unterricht auf den mehresten Universitäten entweder gar nichts oder nicht das, was er sollte, leistet, z. B. Deutsche Sprache und Literatur, classische Philologie, Aesthetik u. a. m. Die obigen Plane und literarischen Einleitungen zu diesen Wissenschaften könnten dann wenigstens zu gewissen festen Puncten und methodischen Kunstgriffen führen.

- h) Außerdem würde ich rathen, daß die Gesellschaft auf gemeinschaftliche Kosten die vorzüglichsten periodischen Schriften von der rezensirenden und referirenden Gattung z. B. die allgemeine Literatur-Zeitung, die Göttingische Zeitung, den neuen Deutschen Merkur u. a. m. hielte, um sich theils über diese Lectüre mündlich unterhalten, theils daher Anlaß zu schriftlichen Aufsätzen nehmen zu können.
- i) Den mündlichen Unterhaltungen könnte man auch zuweilen das Ansehen der Disputationen geben, und diese nach den Umständen bald in Lateinischer, bald in Deutscher Sprache halten.

Zweiter Abschnitt, s. zurück S. 36.

Erwerb der Fertigkeiten.

I.

Uebungen im Unterrichte der Jugend.

1. Diese Uebungen müssen die *ersten* zum Erwerbe der Fertigkeiten des Studirenden seyn, weil sie alle nachfolgenden aus bald begreiflichen Gründen erst recht vorbereiten. Sie können nicht *früh* und *häufig* genug getrieben werden.

Ann. Das *docendo discimus* ist zu allbekannt und zu erfahrungsmässig, als dass ich es hier beweisen dürfte. Dass aber auf diesem Wege die edelste unserer Fähigkeiten, *das Vermögen zweckmässig zu reden*, allein glücklich ausgebildet werden könne, muss ich um so dringender einschärfen, je nothwendiger dieses Erforderniss in allen Lebensverhältnissen ist — und je gleichgültiger man von Zeit zu Zeit gegen den Erwerb dieser Fertigkeit wird. — Historischer Rückblick auf die Jugenderziehung in Griechenland und Rom, bey der jegliche Institution auf Fertigkeit im mündlichen Vortrage hinarbeitete. — Vergleichung der Forderungen, welche wir von dieser Seite an den Geschäftsmann thun, mit dem gewöhnlichen Bemühen der öffentlichen und Privat-Erzieher den Knaben und Jüngling mehr zur Schweigsamkeit als zur Beredsamkeit zu gewöhnen. — Daher geleitete Gründe, dass diese Uebung nicht bloß dem Theologen, sondern jedem Facultisten überhaupt, entbehrlich sey. — Frommer Wunsch, dass wenigstens auf den Schulen der Universitäts-Städte die Elemente der Jurisprudenz, Medizin und Cameralwissenschaft von den angehenden Studirenden gelehrt werden dürften.

2. In Absicht auf die Wahl der Lectionen, durch die man sich so zu üben sucht, lässt sich kein bestimmter und allgemeingültiger Gang vorzeichnen. Die individuellen Umstände des Studirenden und die Localitäten der Schule, auf der er sich üben will, würden die besten Regeln durch zahllose Ausnahmen entkräften. Im Allgemeinen erinnere ich nur, dass der Unterricht in den obern Classen in Ansehung des Formellen der verhältnissmässig leichtere sey und deswegen hier den Anfang mache; dass man bey diesem Unterrichte wieder die Interpretation gewisser Sprachwerke und praktische Styl-Anweisungen dem Vortrage zusammenhangender wissenschaftlicher Gegenstände vorangehen lasse, und dass man dann erst sich an den Unterricht in den untern Classen, *so wie dieser hier seyn sollte*, wagen könne, wenn man dort die gehörige Geistesgegenwart, Fertigkeit im Gedanken- und Wort-Style, und überhaupt den nöthigen Sinn für Ideen-Entwicklung sich er-

worben hat. Auch hier kann man den Anfang mit Sprachunterricht und den Beschluß mit wissenschaftlichen Lektionen machen.

3. Nicht oft und dringend genug kann der Studirende bey diesen Uebungen vor so genannten *extemporellen Lehrversuchen* gewarnt werden. Die süsse Ueberredung von Genie und Selbstmacht, welche ihm dafür lohnen könnte, kann ihn sicher nicht gegen alle die namenlosen dauernden Nachtheile entschädigen, welche er in dieser jugendlichen Unbesonnenheit über seine armen Schüler und noch mehr über sich selbst bringt. Genaue und unausgesetzte Vorbereitung zu jeder Lection, vorzüglich zu denen der untern Classen, entwürdigt den Lehrer nie, denn er ist diese sich selbst und seinen Lehrlingen *schuldig*. Ohne dies verräth ja die Fähigkeit, sich der ächten Vorbereitungskunst bald anzuschmiegen und in ihr auszudauern, mehr Genie und Geistes-Stärke, als die entgegengesetzte Unfähigkeit oder Unwilligkeit. —
4. Ehe der Lehrer sich zur Vorbereitung auf seine Lection gürten kann, muß er selbst vorher mit dem *Lernen* aufs Reine gekommen seyn. Hat er sich so des Materiellen seiner bevorstehenden Lection versichert, dann erst kann er darauf denken, seine Kenntnißmasse in Rücksicht auf seine Lehrlinge zu prüfen, zu ordnen und dasjenige auszuwählen, was er *nicht sagen* will, kann und darf. Durch diese Fixirung des zu verarbeitenden Stoffes erleichtert er sich die *zweite* Operation der Vorbereitung, ich meine die lebhafte Vergegenwärtigung aller seiner Lehrlinge nach ihren individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Forderungen, und die damit verbundene Ahndung jeder Frage, welche rechtmässige Wißbegier, oder Vorwitz, oder edler Zweifelmuth an ihn ergehen lassen könnte. Was nach einer solchen mit Fähigkeit und Geschicklichkeit vorgenommenen Vorbereitung noch zu extemporiren

übrig bleibt, das wird weder den Lehrer zur Seichtigkeit im Urtheilen, noch den Schüler zu halbwahren Begriffen oder zur Gedankenlosigkeit während des Vortrages verleiten.

5. Die nöthigsten Regeln, welche der Lehrer während des Unterrichtes zu beobachten hat, sucht man mit Recht, aber oft vergebens, in unsern Pädagogiken und Methodologien. Die allgemeinsten Vorschriften der Art, welche sich jedem Besonnenen bey einer nur mäßigen Erfahrung von selbst aufdringen, gehören am wenigsten hieher. Die speciellern können unmöglich alle und für Alle verzeichnet werden, weil noch keine Casuistik die vielen Unterschiede, welche Lehrer, Schüler, Lehrobject und die jedesmaligen localen und temporellen Umstände erzeugen, bestimmen konnte. Am sichersten schafft man sich selbst eine solche Theorie durch unausgesetzte und unmittelbare *Wiederholung* des gegebenen Unterrichtes. Man vergleiche zu dieser Absicht die nach §. 4. allenfalls schriftlich aufgesetzte Vorbereitung mit der in der Lektion selbst versuchten Ausführung, merke sich dabey den guten oder schlechten Erfolg des Versuches nach seinen Gründen und Folgen, und bilde sich daher selbst Verhaltensregeln für die nächsten ähnlichen Fälle.

6. In Absicht auf das sittliche Verhalten gegen die Lehrlinge, welches auf das ihrige und eben so sehr auf den Erfolg des Unterrichtes den natürlichsten Einfluß hat, darf ich demjenigen keine Vorschriften geben, welcher die §. 4. und 5. angerathene Methode gehörig zu üben *versteht* oder doch Fähigkeit und Willigkeit dazu besitzt. Schon durch diese Gewöhnung wird er sich diejenige Besonnenheit erwerben, vermittelt welcher man sich allein in die ehemaligen eigenen Schüler-Verhältnisse zurücksetzen, und die dort erhaltene oder oft nur ge-

wünschte edele Behandlung mit der verschiedenen Empfänglichkeit der eigenen Schüler für dieselbe vergleichen kann. Je weiter man in dieser Besonnenheit und in der Tauglichkeit für das Lehramt vorschreitet, desto lebhafter wird das edele Selbstgefühl von der hohen Würde dieses Berufes werden, und in diesem Gefühle werden wir es für ehrenvoller halten, über edelsinnige freimüthige Jünglinge *etwas zu vermögen*, als über sklavisch-gewöhnte Halbmenschen *herrisch zu gebieten*. Wer von diesem Sinne belebt, und mit gehöriger Fähigkeit und Geschicklichkeit versehen, jede seiner Lectionen als den schönsten Genuss verfolgt, den er sich selbst gewähren kann, der darf gewiss eben so wenig um die Liebe seiner Schüler buhlen, als sich eine kümmerliche Autorität von ihnen erzwingen.

II. Uebungen im Predigen.

1. Diese Uebungen können mit dem Jugendunterrichte zugleich getrieben werden oder doch die nächstfolgenden seyn. Dieselben Vorthelle, welche ich §. I. 1. von den Lehr-Uebungen angegeben habe, kann man auch von diesen erwarten. Die ausschliessend-eigenthümlichen Vorthelle, welche daher in Absicht auf Memoriren, Deklamiren und Agiren für jeden Facultisten entstehen können, sind so wichtig und bleibend, daß ich selbst allen Juristen und Medizinem diese Uebung empfehlen würde, wenn sie nicht jedem Layen hochverpönt wäre.
2. Die Regeln für die Wahl und Bearbeitung der Gegenstände, für das Memoriren und Halten der Predigt findet man in jeder guten Homiletik z. B. von W. A. Teller, G. S. Steinbart, C. F. Bahrdt und noch mehr in einzelnen Schriften über verschiedene Gegenstände der Homiletik von Herder, Spalding, Salzmann, Resewitz, G. Less, J. B. Koppe u. a. m. Dasjenige, was der angehende

Theolog bey seinen ersten Uebungen der Art wissen und erwägen muß, ist sehr bündig und rührend dargestellt in Nöffel's Anweisung, Th. III. S. 18—119.

3. Wer den Vorschriften dieser Männer folgt, der wird sich des *Extemporirens* und des zu häufigen *Predigens* gleichmäßig enthalten. Jenes bildet den Schwärzer, und dieses verträgt sich nicht mit der Kürze des akademischen Lebens, in der noch andere nicht minder wichtige Beschäftigungen und Uebungen abgewartet werden sollen.

III. Disputir - Uebungen.

1. Wenn der Studierende im mehrjährigen planmäßigen Umgange mit seinen subsidiaischen und facultätlichen Wissenschaften einen hinreichenden Kenntnissvorrath, und durch die bisher genannten Uebungen eine gewisse Fertigkeit im Ideen-Gange und Ideen-Ausdrucke, lebhaftes Gefühl des Wahren und Falschen, und überhaupt eine gewisse geistige Selbstmacht im Erklären und Widerlegen sich erworben hat; dann darf er es wagen, oder vielmehr er darf es nicht unterlassen, sich im Disputiren zu üben.
2. Die Nachtheile, welche man von diesen Uebungen für den unreifen Geist fürchtet, verschwinden, sobald man jene Bedingungen dabey voraussetzt, und die geistigen Vortheile, welche man daher erwarten kann, sind in jedem möglichen Falle so überwiegend, daß ich keinem Facultisten diese Versuche erlassen kann, wenn ich dieses gleich in Ansehung der beyden vorhergehenden Uebungen thun muß.
3. *Begrif* und *Regel* der Disputation fließen ganz natürlich aus der richtigen Vergleichung derselben mit einem vernünftigen Dialog. Es müssen daher *Logik*, *Kritik* und *Hermeneutik* an den Dialogisten und an den Disputans dieselben Forderungen ergehen lassen. Auch müssen die Kunstvortheile bey beyden Darstellungsarten dieselben seyn.
4. Jeder Dialog ist im Grunde entweder eine zweiseitige Beschreibung oder eine solche Erzählung, oder ein zweiseitiger Wahrheitsvortrag. Bey jedem Vortrage dieser Art

werden zwey oder mehrere Subjecte gedacht, auf welche ein Gegenstand ganz verschiedene Eindrücke gemacht hat. Jeder von beyden hält seinen Eindruck für den richtigsten, oder für denjenigen, welcher aus der Natur des Objects und Subjects am leichtesten folgen konnte. Je lebhafter dieses Gefühl ist, desto angelegentlicher sucht jeder den Andern davon zu überzeugen, daß er Recht habe, und doch kann nur *einer* überwiegend Recht haben. Beym einseitigen Vortrage dagegen ist nur *ein* Subject gedenkbar, auf welches ein Gegenstand einen bestimmten Eindruck gemacht hat. Dieser bestimmte Eindruck wird dann referirt, ohne daß der Referent durch Zweifel und Einwürfe unterbrochen und geirrt, oder durch Beyfall und Mißfall von außen her afficirt wird. *Hier* ist folglich ein rascher und zudringlicher, *dort* ein langsamer, aber reizender und sich anschmiegender Gang zum fernen Ziele der Wahrheit.

5. Aus dieser Vergleichung der Disputation mit einem Dialog lassen sich nun leicht folgende Vorschriften abstrahiren :

- a) Der Disputans habe sich seines Stoffes nach dessen streitigen und unbestreitbaren Seiten, nach Gründen und Gegengründen versichert; er bestimme sich dann mit gerechter lebhafter Theilnahme für die mühsamerforschte Wahrheit; er mache diese auf eine gewisse Zeit zum Hauptgegenstande alles seines Sinnens und Denkens, und, wo es schicklich ist, verwebte er sie auch in seine gesellschaftliche Unterhaltung; zuletzt denke er sich die Einwürfe und Zweifel seiner Gegner, und die Gesichtspuncte, aus denen sie die Wahrheit ansehen könnten, mit eben der Lebhaftigkeit und Geistes-Schnelle, mit welcher er dasselbe bey der Vorbereitung auf den Jugend-Unterricht, f. S. 170, oder bey seinen *epistolischen Vorträgen* (einseitigen Dialogen) — f. S. 129, 5. 140. *Anm.* — zu thun sich übte.
- b) Der gewählte und völlig durchdachte Stoff sey interessant, d. h., er vermöge es, die Seele so *geheim* und *rasch* anzuziehen, daß ihre Aufmerksamkeit von allen andern Gegenständen unvermerkt abgezogen,

und ihr Verweilen bey dem Haupt-Gegenstände gar nicht *freyer Entschluss* werden kann. Er enthalte folglich etwas Streitiges, welches entweder bisher noch nicht bis zur Befriedigung entschieden ist oder durch dessen Entscheidung die Menschheit reellen Gewinn erhalten möchte. Wer seine Vorlesungen, Stylübungen und seine Lectüre nach den obigen Plänen abgewartet hat, wird durch die Menge solcher Stoffe oft verlegen gemacht werden.

6. Der spezielle Gang bey dieser Uebung könnte folgender seyn:

- a) Die mündlichen Verhandlungen über die Gegenstände der literarischen Gesellschaft, zu der ich oben S. 163 einen Plan entworfen habe.
- b) Anhörung öffentlicher Disputationen nach vorhergegangenem Studium der dabey zum Grunde liegenden Dissertationen.
- c) Privat-Uebungen in den so genannten *disputatoriis*.
- d) Oeffentliches Disputiren *mit* und *ohne* Präsidium.

Ann. Historische Entwicklung der Begriffe *disputatio*, *dissertatio*, *promotio*; *praefes*, (*βραβεύτης*) *praesidium*; *respondens* und *opponens*. — Zweck und Werth des Disputirens nach den verschiedenen Zeitpuncten der Gelehrten-Cultur und nach den wissenschaftlichen Gegenständen selbst. — Die historischen und theoretischen Schriften über das Disputir-Wesen geben Bünau und Lawätz an.

Zweite Unterabtheilung.

Bildung des Menschen.

f. die Skizze dieses Abschnittes S. 7 — 9.

Druckfehler.

Seite	11	Zeile	17	von oben:	Totale für Talent.
—	15	—	4	von unten:	Arch. für Anh.
—	32	—	10	von oben:	H. 3. A. 3. 4. für Seite 35.
—	36	—	5	von oben:	Vortrag für Unterricht.
—	40	—	1	von unten:	erwarten für erwatten.
—	122	—	11	von oben:	Steck für Stack.
—	128	—	12	von unten:	so überwiegend f. eben so allein.
—	129	—	7	von oben:	zur f. für.
—	161	—	4	von unten:	Römischen für Griechischen.
—	163	—	13	von unten:	60 für 47.
—	—	—	2	—	Studirenden für Studirende.
—	166	—	17	von oben:	unentbehrlich für entbehrlich.
—	171	—	7	von unten:	167. für 170.

Koch, Erduin Julius,

Hodegetik für das Universitaets-Studium in allen Facultäten

Berlin 1792

Bamberg, Staatsbibliothek -- Paed.o.83

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11758654-0

VD18 14488264-001